

BUCHKULTUR

Das internationale Buchmagazin

Heft 187
6/2019

Österreichische Post AG, MZ 02Z03322 M, Buchkultur VerlagsgmbH, Hütteldorfer Str. 26, 1150 Wien, ISBN 978 3 901062 70 5

UNGESCHMINKT
**Geschichten
vom Theater**

SCHÖN & GUT
**Inspiriert in
den Winter**

MIT STIL
**Edoardo
Albinati**

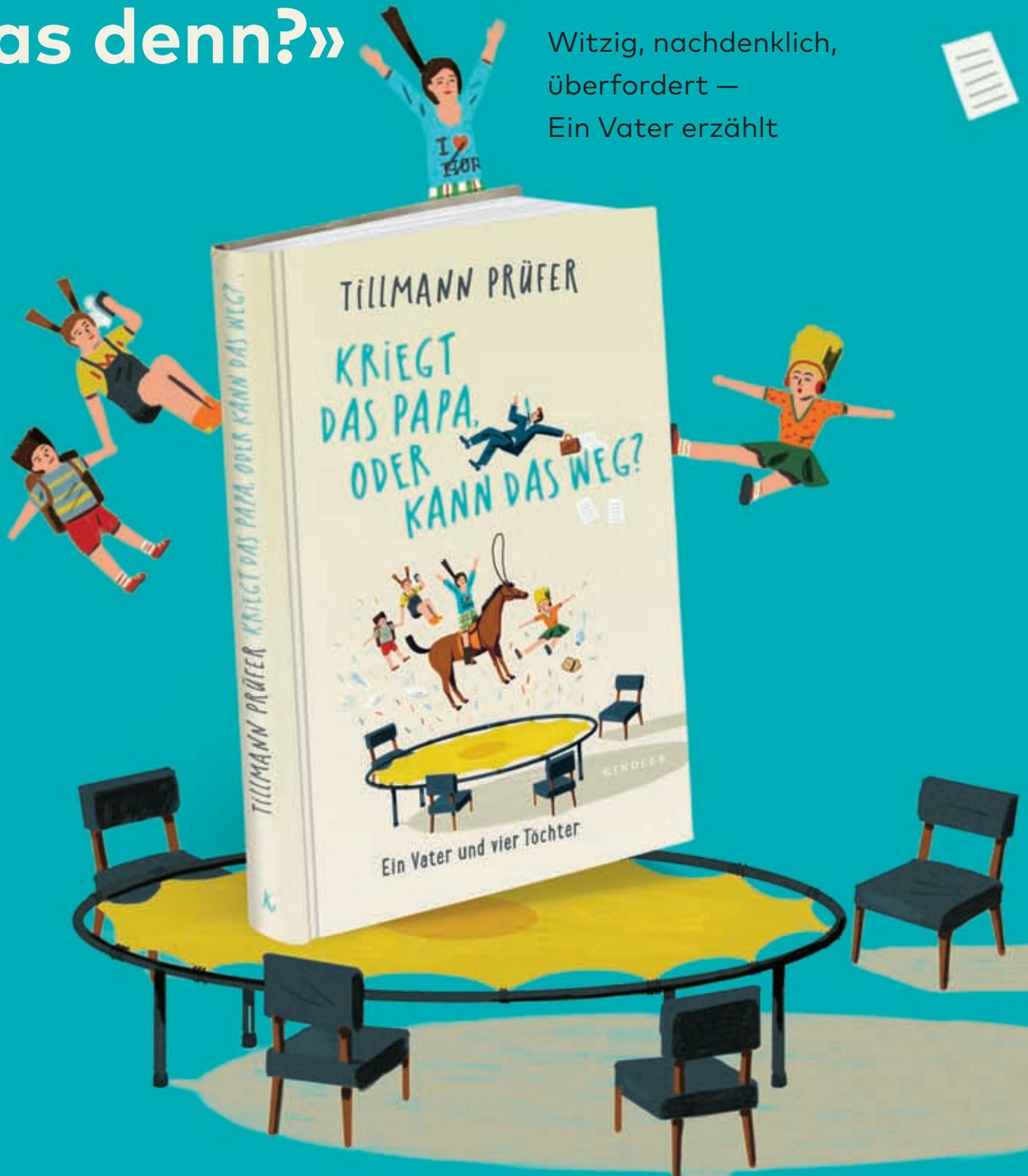
Dorota Mastowska

»Meine Idee war es, Musik ohne Musik
zu schaffen – nur mit Sprache«



«Was, Sie haben vier Töchter? Wie schaffen Sie das denn?»

Witzig, nachdenklich,
überfordert —
Ein Vater erzählt



KINDLER
rowohlt.de/pruefer

EDITORIAL



Hannes Lerchbacher
Chefredakteur

Nicht nur der Literaturnobelpreis für Peter Handke (mehr dazu auf Seite 62) hat in den vergangenen Monaten die lesenden Gemüter erhitzt.

Da war der Social-Media-Streit um das 1904 erstmals erschienene Kinderbuch „Hatschi Bratschis Luftballon“ vom österreichischen Dichteroftizier Franz Karl Ginzkey, das nach wie vor im Buchhandel erhältlich ist – und unter anderem in der Wiener Buchhandlung Phil als österreichisches Zeitdokument verkauft wird. Die unmittelbaren Reaktionen von allen Seiten waren, wie man es in der heutigen Zeit leider erwarten darf, weniger von sachlicher Argumentation geprägt, als vielmehr von gegenseitigen Vorwürfen und dem Zurschaustellen eigener Wertvorstellungen.

Ebenso kontrovers wurde ein Beitrag von Katharina Wesselmann in der Rubrik „10 nach 8“ auf Zeit Online (www.zeit.de/10nach8) zum Thema Literatur im Lateinunterricht diskutiert. Konkret ging es wieder einmal um das Frauenbild in den Werken antiker Dichter wie Homer oder Ovid, nämlich darum, inwieweit Schülerinnen und Schülern die darin vorkommenden Gewaltdarstellungen zugemutet werden dürfen. Diese Diskussionen über den Einfluss literarischer Werke auf die Sozialisierung von Kindern und Jugendlichen verwundern in Anbetracht der Gewaltdarstellungen, mit denen diese tagtäglich konfrontiert werden.

Wir erleben eine Zeit, in der Diskriminierungen allgegenwärtig sind, es allzu oft an Mitmenschlichkeit, Toleranz und respektvollem Umgang miteinander fehlt. Das Kritisieren von literarischen Werken, die vor 100 oder 2000 Jahren geschrieben wurden, mag berechtigt sein, ist aber unwirksam. Es braucht heute unmittelbare Akte von Zivilcourage, um eine Vorbildfunktion zu erfüllen – die Gelegenheiten dafür sind leider allgegenwärtig. Und es beginnt mit dem (gesprochenen) Wort.

Eine schöne Festzeit wünsche ich Ihnen im Namen der gesamten Redaktion!

Die nächste Ausgabe erscheint am 13. Februar.

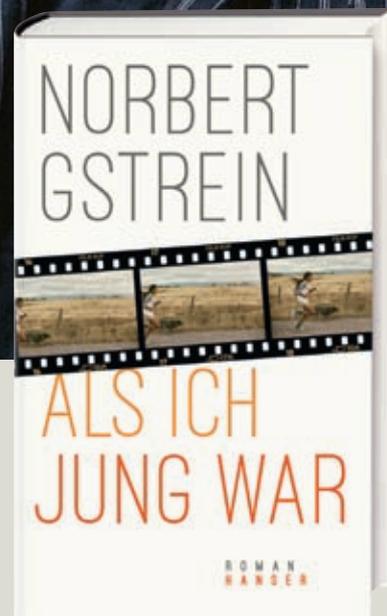


Nachhaltiges Wirtschaften ist uns wichtig, und daher wird das Magazin Buchkultur vom Papier bis zum fertigen Heft umwelt- und gesundheitsschonend hergestellt.
Registrierungsnummer: PEFC / 16-44-917

NORBERT GSTREIN



Österreichischer
Buchpreis 2019
Preisträger



© Isolde Ohlbaum

»Auf unheimliche Weise gelungen!
Was Gstrein antreibt, ist die Frage,
wie viel ein Mensch über sich, über
die eigenen Abgründe wissen kann.«

Christoph Schröder, *Die Zeit*

352 Seiten. Gebunden
Farbiges Vorsatzpapier. Auch als E-Book
hanser-literaturverlage.de

HANSER
BÜCHER DER SECHS

12



FOTO: KAROL GRYGORUK

20



FOTO: SUHRKAMP VERLAG

16

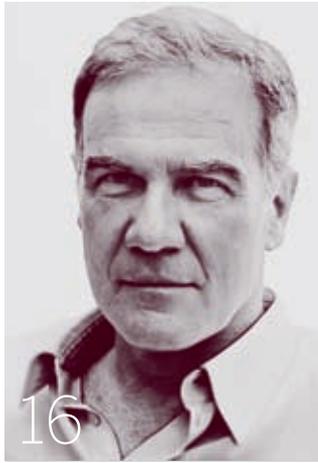


FOTO: MARCO DELOGU

18



FOTO: FRANCIS LATREILLE/KNESEBECK VERLAG

21

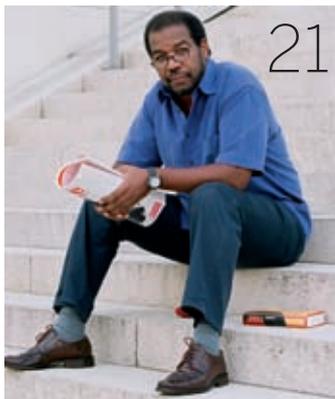


FOTO: HANS LABLER

24



SPEKTRUM

Rundum Literatur

11 Weiterschurken von Martin Thomas Pesl

BUCHWELT

Porträts und Themen

- 12 Dorota Mastowska: „Dieses nationalistische Fieber ist furchterregend“
- 15 Zeitreisen: Polnische Geschichte(n) aus dem Blickwinkel der Gegenwart
- 16 Edoardo Albinati: Virtuose der Vielfältigkeit
- 18 Hoch im Norden: Neue Bücher über die Arktis, den Nordpol und Eskimoland
- 20 Stefanie de Velasco: Freundschaft ist alles, was zählt
- 21 Tarek Eltayeb: Dattelpalmen im Kaffeehaus
- 22 Julia Ebner: Die dunklen Seiten des Internets
- 24 Theodor Fontane: Gerade noch ein Klassiker
- 25 Yavuz Ekinci: Welches Wunder?

MARKTPLATZ

Aktuelle Buchbesprechungen

- 26 Pro & Contra
- 27 Belletristik
- 37 Lyrik
- 40 Wiedergelesen
- 41 Quick 'n' Dirty von Thomas Wörtche
- 42 Krimi
- 45 Hörbuch
- 46 Sachliteratur

Thema

- 34 Theater. Von den Brettern, die die Welt bedeuten
- 46 150 Jahre. Erstes vatikanisches Konzil
- 50 Schön & Gut. Inspiriert in den Winter

JUNIOR

Aktuelle Kinder- und Jugendbücher

- 55 Fantastisch! Neue Fantasy-Romane
- 56 Märchenhaft: Von Winterkindern, Firnfrauen und Schneetänzern
- 58 Isabella liest
- 58 Drei mal drei von Andrea Wedan

BUCHKULTUR CAFÉ

Rundum Kultur

- 60 Literaturrätsel
- 61 Leseproben
- 62 Im Gespräch: Peter Handke
- 64 Literaturfestivals
- 66 Schlussstrich von Thomas Feibel

REZENSIONEN

Belletristik

José María Arguedas: Der Fuchs von oben und der Fuchs von unten	30
Ilsa Barea-Kulcsar: Telefónica	39
Eric Bergkraut: Paradies möchte ich nicht	31
Stefan Brandt: 2029 – Geschichten von morgen	36
Rachel Cusk: Lebenswerk	30
Esi Edugyan: Washington Black	38
Louise Erdrich: Die Wunder von Little No Horse	32
Nicolas Jacobone: Das geschwärzte Notizbuch	36
Hendrik Groen: Lieber Rotwein als tot sein	32
Katharina Hacker: Darf ich dir das Sie anbieten?	28
Elizabeth Harrower: Die Träume der anderen	29
Peter Krištúfek: Das Haus des tauben Mannes	28
Svetlana Lavochkina: Puschkins Erben	33
Jonathan Lethem: Alan, der Glückspilz	29
Phillip Lewis: Rückkehr nach Old Buckram	38
Ian McEwan: Die Kakerlake	27
Françoise Sagan: Die dunklen Winkel des Herzens	27
Whitney Scharer: Die Zeit des Lichts	31
Ronald M. Schernikau: Legende	40
Ali Smith: Herbst	26
Peter Waldeck: Triumph des Scheiterns	33
James Wood: Upstate	28

Krimi

Judith Arendt: Helle und die kalte Hand	44
Mattias Edvardsson: Der unschuldige Mörder	42
Candice Fox: Missing Boy	42
Hoeps & Toes: Die Cannabis-Connection	43
Bernhard Hofer: Tannenfall. Der erste Schnee	43
Catherine O'Connell: Die Geheimnisse der Nacht	43
Pierre Pouchairet: Unheiliges Land	44

Sachliteratur

Naomi Alderman u. a.: Unter der Haut	48
David Attenborough: Die Abenteuer eines Naturfreundes	47
Julien Barnes: Kunst sehen	49
Charlotte Casiraghi, Robert Maggiori: Archipel der Leidenschaften	48
Tim Flannery: Europa.	
Die ersten 100 Millionen Jahre	47
Bernd Heinrich: Leben ohne Ende	49
Naomi Klein: Warum nur ein Green New Deal unseren Planeten retten kann	49

Monumental Architektur der Jahrtausende



Monumental - Architektur der Jahrtausende
352 Seiten | 28,5 x 28,5 cm
gebunden, Leineneinband mit Goldprägung
€ 68,00 [D] | € 70,00 [A] | 35,90 CHF
ISBN 978-3-95504-382-7

Hochwertige Ausstattung mit
bedrucktem Leineneinband

+ KUNTH +



Ein Stück vom Glück

Ja, auch wir wissen: Schokolade-Bücher gibt es wie Sand am Meer. Die meisten davon beinhalten Rezepte, ein gutes Dutzend widmet sich auch der Kulturgeschichte und der Herstellung. Mit anderen Blickwinkeln hat der neue Band „Schokolade. Das Geheimnis vom Glück“ unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Diese reichen tief hinein in die Ursprünge der Regenwälder, beziehen sich auch auf Aspekte der Nachhaltigkeit und eine Sicht aufs große Ganze,



berücksichtigen neue Forschungsergebnisse zur Fermentation der Kakaosamen genauso wie Vergleiche zur hochentwickelten europäischen Weinbaukultur – auch Schokolade kann Nuancen von Bananen, Mangos und Zitrusfrüchten aufnehmen. Jürgen Bluhm zeichnet dafür verantwortlich, er beschäftigt sich schon seit zwei Jahrzehnten mit den Menschen und der Natur in den tropischen Regenwäldern Amerikas,

„Kein zweites Mal hat die Natur eine solche Fülle der wertvollsten Nährstoffe auf einem so kleinen Raum zusammengedrängt wie gerade bei der Kakaobohne.“ Alexander von Humboldt



Im mexikanischen Tabasco arbeiten Kinder nicht auf den Plantagen, sondern lernen, wie man aus Kakao Schokolade macht. Ein Beispiel, das Schule machen könnte.

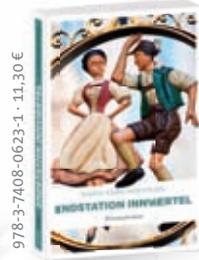
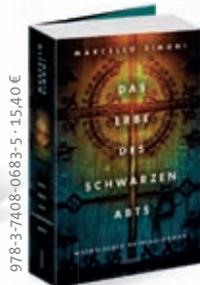
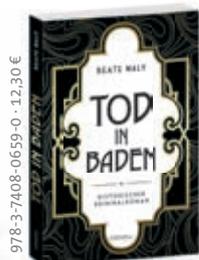
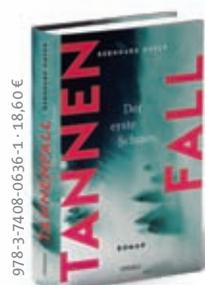
Organische Abfälle aus der Kakao-Produktion dienen auf den Plantagen als natürlicher Dünger. Sie reichern den Boden mit Nährstoffen an.

der kulturellen Heimat des Kakaos. Kombiniert mit Zucker entsteht daraus Schokolade. Eine Mischung, die nach Angaben des Deutschen Zentrums für Luft- und

Raumfahrt mehr chemische Energie enthält als Dynamit. Bis ins 20. Jahrhundert hinein wurde sie als Arzneimittel verkauft und es ist davon auszugehen, dass Kakaoprodukte ihren Weg bald wieder zurück in die Apotheken finden. Das Buch selbst enthält ebenfalls hochwertige Zutaten: Neben den wachsamem Texten fesseln die künstlerisch-dokumentarischen Fotos. Man spürt die Leidenschaft aller Beteiligten hinter dem Projekt: Neben Jürgen Bluhm sind dies ein Team ausgezeichneter Fotografen, eine Illustratorin und letztendlich die Edition Bildperlen rund um den Gründer Sven Nieder. Ein Buch, das glücklich macht. Notfalls sogar ohne ein Stück Schokolade. ●

FOTOS: ANDREAS LOCHTE; JURGEN BLUHM

emons: Spannung für den Gabentisch





Eier sind Kunstwerke der Natur. So wie jene der Ammern, die man an ihren Zickzack- und Fleckenmustern erkennt.

Zerbrechliche Schönheit

Das Vogeleier von höchster Ästhetik sind, das steht für den Biologen und Fotografen Paul Starosta außer Frage. Er hat diese zerbrechliche Schönheit im Bildband „Eier – Der Ursprung des Lebens“ (Elisabeth Sandmann) eingefangen. Grundlage bildet die Kollektion des Schweizer Werner Haller,



Zu den Fotos von Paul Starosta erklärt der Ornithologe und Biologe Laurent Vallotton (Foto) in seinen Texten unter anderem, warum welches Ei welche Größe, Farbe und Form hat.

die knapp 50.000 Vogeleier aus der ganzen Welt umfasst. Aus diesen, teilweise stammen sie von bereits ausgestorbenen Arten, hat Starosta 200 ausgewählt und zeigt deren faszinierende Farben, Muster und Formen. Dazu erfahren wir vom Ornithologen und Biologen Laurent Vallotton in seinen begleitenden Texten, dass eine neuere Studie auf einen Zusammenhang zwischen der Form des Eis und der des Flügels hinweist. Oder, dass das größte bekannte Ei überhaupt – wenn man alle eierlegenden Tiere bis hin zu den größten Dinosauriern einrechnet – das eines straußenartigen Laufvogels bleibt, der bis zu seiner Ausrottung um das Jahr 1000 auf Madagaskar lebte. Seine Eier erreichten 30 cm Länge und wogen um die 9 kg. Interessant auch die Ausführungen zur Farbe: Weiß ist die Eigenfarbe des kohlen-sauren Kalks, der die Schale bildet. Die weitere Farbpalette des Vogeleis ist eingeschränkt, sie besteht hauptsächlich aus zwei Pigmenten, dem Biliverdin (grün) und dem Protoporphyrin (rot), deren Mischung Farbtöne zwischen blau und violett ergibt. Ein Bildband für eine exklusive Zielgruppe, wovon auch der Verkaufspreis von rund 80 Euro zeugt. •

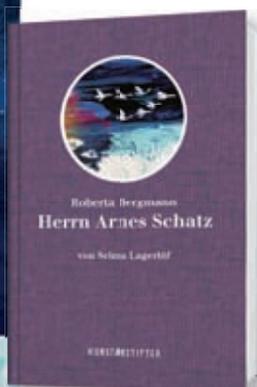
Zwischen Karamell-Vulva und Leberkäsemmel

Der „Mahrhansi“, wie er nicht nur in der Medienbranche, sondern auch von Late-Night-Legende Harald Schmidt genannt wird, ist zwar schon lange nicht mehr der Informationsdirektor des TV-Senders RTL, die Infos jedoch, wo man auf der ganzen Welt gut isst, legt der geborene Wiener nun in einem Buch vor. In „Hans geht essen“ (Ueberreuter) greift er tief in seine lukullische Erfahrungs-

Schatzkiste. Herausgekommen sind dabei nicht weniger als 500 Lokale aus 100 Städten der Welt. Garantiert selbst ausprobierte Schlemmer-Tipps, eingebettet in liebevoll gestaltete Illustrationen, gewürzt mit allerlei kuriosen Schnurren.

„Ich hab’ versucht, viele selbst erlebte Stories einfließen zu lassen, damit das Buch auch lesenswert wird. Wie etwa die Nachspeise

mit dem klingenden Namen „karamellierte Vulva“ in Berlin. Der karamellierte Zucker war wohl als „lukullisch“ gedacht, aber meine Frau hat das Kunstwerk zurecht liegen gelassen.“ Die Wiener Küche vermisst der Autor in Deutschland zwar, doch die obligatorische Leberkäsemmel bei seinen zahlreichen Heimatbesuchen mache diese Sehnsucht schnell wieder wett. (CG) •



Hardcover
Umfang: ca. 132 Seiten
Format: 160 x 250 mm
ISBN: 978-3-942795-81-4
Preis: 24,70 €

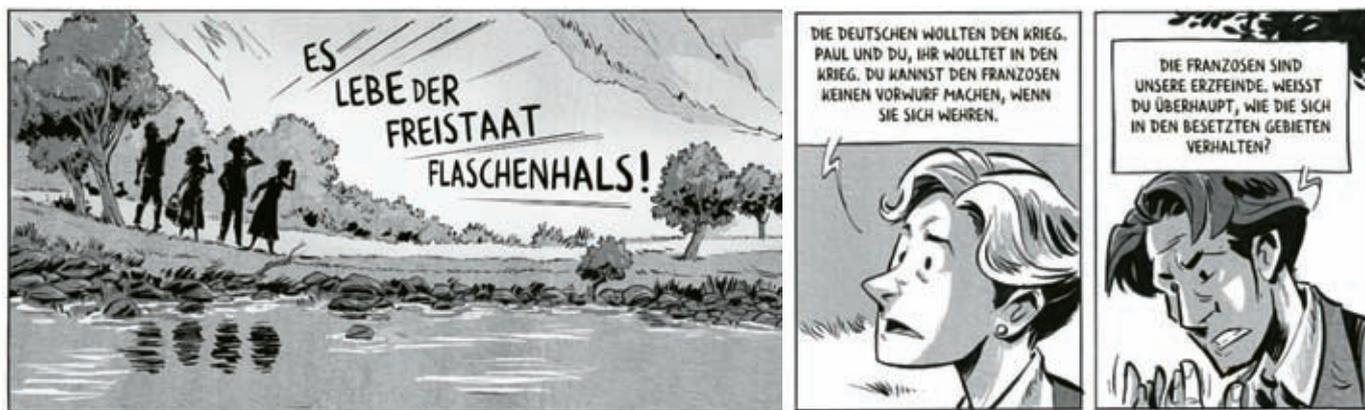
Roberta Bergmann & Selma Lagerlöf
aus dem Schwedischen von Maïke Dörries
Herrn Arnes Schatz

Auf der Flucht vor dem schwedischen König überfallen schottische Landsknechte ein Pfarrhaus, in dem ein Schatz liegen soll. Nur die kleine Elsalill kann sich verstecken und dem Morden der drei Schotten entgehen. Doch als sie versucht, anschließend ein neues Leben zu beginnen, erscheint ihr der Geist ihrer ermordeten Pflegeschwester und zeigt ihr eine grausige Wahrheit.

Diese erstmals 1904 erschienene Schauergeschichte Lagerlöfs, inspiriert von einem tatsächlichen Raubüberfall auf ein schwedisches Pfarrhaus im 16. Jahrhundert, thematisiert die Unausweichlichkeit, für begangenes Unrecht sühnen zu müssen.

WWW.KUNSTANSTIFTER.DE





Ein Freistaat mitten in Deutschland

Wieder einmal bringt uns eine äußerst gelungene Graphic Novel einen selten beleuchteten Aspekt der Geschichte näher: „Freistaat Flaschenhals“ (Carlsen). Der kuriose Historienstoff: Nach Ende des Ersten Weltkriegs teilten sich Engländer, Amerikaner und Franzosen Gebiete auf der rechten Rheinseite. Dabei ist in der Eile folgendes „Missgeschick“ passiert: Ein Gebiet in der optischen Ausgestaltung eines Flaschenhals blieb unbesetzt. Dieses war isoliert, Straßen und Schienen führten durch unterschiedliche Zonen und waren damit nicht durchgehend befahrbar. Noch dazu riegelten die Franzosen sämtliche Verkehrswege ab, denn eigentlich wollten sie sich das Gebiet einverleiben. Ein Umstand, der die übrigen Alliierten nicht gerade begeisterte. All diesen Schwierigkeiten kreativ und

engagiert entgegenzutreten, war Teil der Überlebensstrategie der rund 17.000 Bewohner, die dieses Territorium salopp als Freistaat bezeichneten. So etwa entwickelte sich der „Flaschenhals“ zunehmend zu einem echten Schmugglerparadies. Marco Wiersch und Bernd Kissel haben mit großer Liebe zum Detail die speziellen politischen Rahmenbedingungen und das oft entbehrungsreiche Alltagsleben der Menschen nachgezeichnet. Sie konfrontieren uns mit skurrilen Begebenheiten, die man gar nicht für wahr nehmen möchte, mit Willkür und Widerstand. Und auch, wenn der Freistaat Flaschenhals letztendlich am 30. Juni 1930 von der Landkarte verschwand, erheben die beiden Erzähler kurz den Finger, denn: „Keine Geschichte ist je zu Ende.“ •

Krieg ist eine Krankheit

Krieg ist wahrscheinlich das beständigste Serienprodukt, das jemals erfunden wurde“, meint der portugiesische Künstler André Letria. Er hat mit seinem Vater José Jorge aufs Neue ein Gesamtkunstwerk zwischen zwei Buchdeckeln geschaffen. Der Vater ist ein großartiger Dichter und wichtiger Proponent der Portugiesischen Literaturszene, er hat seinen schon länger vorliegenden Text über den Krieg soweit verdichtet, bis 17 Sätze übrig geblieben sind. Roh, ehrlich, voller Angst, heimtückisch, schwer zu verdauen. Der Krieg als Krankheit. Die Illustrationen stammen von André, er greift visuell auf Elemente zurück, die helfen, eine Konfliktdiee ohne Gesichter, ohne Zeit oder Ort zu verkörpern. Es gibt Helme früherer Reitersoldaten, Luftangriffe, Bomben, Panzer und Kampfflugzeuge, aber auch einen Anführer, der Bücher zerstört, einen

dezimierten Wald, eine zerstörte Stadt, alles abgebildet in dunklen, braunen und grauen Tönen. Drei Jahre haben sie daran gearbeitet. Und es sich nicht leicht gemacht mit einem Thema, das Angst vermittelt, aber dessen

Aufarbeitung für sie auch heutzutage noch mehr als notwendig war. „Es ist eine Reaktion auf die Anpassung an die Nachrichten und die Welt, in der wir leben.“ Kaum im von André 2010 gegründeten Verlag erschienen, wurde es mit Preisen überhäuft: National wie international, von New York über Südkorea bis Bologna. Über-



setzt wurde „Krieg“ (Midas) von der erfolgreichen Schweizer Kinderbuchautorin Katja Alves. Ausnahmsweise; vielleicht, weil sie in Portugal geboren ist und die Letrias gut kennt. „A guerra entristece, esmaga e cala“ lautet dann ebenso poetisch wie schwarz: „Der Krieg ist die Trauer und die Macht, die alles niederwalzt und zum Verstummen bringt.“ •

Pilgern – Beten mit den Füßen

Vor genau einem Jahr haben wir in Buchkultur (Nr. 181) ein Buch über das zunehmend ausgebauten Pilgernetzwerk in Europa vorgestellt (Derry Brabbs: Pilgerwege. Die schönsten historischen Routen Europas, adeo Verlag). Innerhalb dieser kurzen Zeit sind die Zahlen der Pilger weiterhin ordentlich gestiegen, für die letzten 12 Monate wird ein Plus von rund 10% erwartet. Es scheint, als ob die technisierte Zeit eine ungebremsste Sehnsucht nach dem Pilgern hervorruft. Das Buch „Auf der Suche nach Stille – Pilgerwege in Deutschland“ (Kunth) stellt 31 Routen durch Deutschland vor, teilt jede in Tagesetappen und präsentiert die jeweiligen landschaftlichen und kulturellen Höhepunkte. Aufgenommen wurden auch weniger bekannte Strecken wie der lange Zeit in Vergessenheit geratene Wunderblutweg von Berlin nach Bad Wilsnack, der im 14. und 15. Jahrhundert zu den beliebtesten Touren im Norden Europas zählte. Das Spektrum der beschriebenen Routen ist jedenfalls groß: So wird für Einsteiger ein Weg mit 29 km durch das Weinbaugebiet Rheingau beschrieben und für Fortgeschrittene der Jakobus-Pilgerweg der Heiligen Birgitta von Schweden, der mit knapp 400 km zu den längsten Strecken zählt. Ob die Heilige Birgitta 1341 diese Route jedoch wirklich gewählt hat, um mit ihrem Mann nach Santiago de Compostela zu gelangen, ist nicht bestätigt. ●



„Es kommt niemals ein Pilger nach Hause, ohne ein Vorurteil weniger und eine neue Idee mehr zu haben.“ Thomas Morus (Foto: Pilger auf dem Sächsischen Jakobsweg)

FOTO: CCOANDREKAISER



Handelsroute und Pilgerweg zwischen Zentralasien und China: Dünen nahe der Oasenstadt Dunhuang an der Seidenstraße.

Auf den Spuren der Seidenstraße

Es gab keine Seidenstraße. Der Name ist eine moderne Bezeichnung, die erst seit dem ausgehenden 20. Jh. gebräuchlich ist, wenn über Handel und interkulturellen Austausch im gesamten afrikanisch-eurasischen Raum von etwa 200 v. Chr. bis 1400 n. Chr. gesprochen wird.“ So beginnt die Forscherin, Reisende und Dozentin Susan Whitfield ihren großen Text-Bildband, es folgen über 450 Seiten, in denen die materielle Kultur gezeigt und ein beeindruckender Einblick in den Reichtum auf diesen Handelsrouten gewährt wird. Whitfield ist eine ausgesprochene Expertin, sie hat schon einige Bücher zum Thema publiziert, dieses ist jedoch das erste, das – übrigens von einem Team – ins Deutsche übersetzt wurde: „Die Seidenstraße“ (wbg Theiss). Ein großes, umfangreiches Werk ist es geworden, der wissenschaftliche Beirat umfasst neun, die Autorenschaft über 80 Expertinnen und Experten. Mehr als 500 Karten, Abbildungen, historische Fotos unterstützen das Anliegen von Whitfield, die komplexen Strukturen zu zeigen, die sich im Zusammenspiel von Landschaften, Rohstoffen, Nahrung, Transportmitteln, der Vielfalt an Sprachen und Kulturen bis hin zu Luxusartikeln im Laufe der Zeit ausgebildet haben. Wenn man dieses Buch überhaupt als Coffee Table Book bezeichnen möchte, dann gehört es jedenfalls in die Abteilung Espresso. Dicht, stark, anregend! ●

Das Kind
war geplant,
das Buch
ist passiert

Jan Dosenwerfer ist seit 2016 Vater eines Sohnes und schreibt auf, was der so macht und von sich gibt. Und das ist größtenteils sehr lustig, zum Beispiel:

31.8.2018

Sohn (zeigt traurig auf den Ball am Boden): „Ball nicht aus Kuchen...“

17.9.2019

Der Sohn (nachdem er eine Ribisel gegessen hat): „Oh, sauer! Aber das macht nix, es ist nur schlimm.“



Jan Dosenwerfer:
Der Ball ist nicht aus Kuchen!
Softcover, 112 Seiten, 10 Euro
ISBN 978-3-902980-84-7
Ab 6.12. im Buchhandel
und auf holzbaumverlag.at!

100 Jahre Salzburger Festspiele



Die Schauspieler sprechen unverstärkt, es gibt keine aufwendigen Effekte, kein Licht. Das Bauholz der Bühne stammt angeblich aus demontierten Kriegsgefangenenbaracken.

Die Salzburger Festspiele sind ohne Übertreibung das wichtigste und größte Klassikfestival der Welt. Menschen aus über 85 Ländern, davon 45 außereuropäischen, kommen alljährlich zu Pfingsten und im Sommer, kaufen über 260.000 Karten und besuchen mehr als 200 Veranstaltungen“, schreibt die Festspiel-Präsidentin Helga Rabl-Stadler in ihrem Vorwort. Die bewegte Geschichte

fasst der Musikjournalist Malte Hemmerich in „100 Jahre Salzburger Festspiele“ (ecowin) zusammen. Gegründet mitten in den Nachkriegsnöten des Ersten Weltkriegs, als Salzburg eine Kleinstadt mit gerade 40.000 Einwohnern war. Man schrieb das Jahr 1920: Der österreichische Schriftsteller Hugo von Hofmannsthal, der Regisseur Max Reinhardt und der damals schon weltberühmte Komponist Richard Strauss starten mit „Jedermann“, nachdem das geplante Eröffnungstück, Pedro Calderóns „Das große Welttheater“ nicht fertig bearbeitet werden konnte. Die drei sahen damals nicht die ferne Chance, dass der Festspiel-Tourismus dem Land einst Brot bringen würde. Sie sahen nur die nahe Gefahr, dass das Brot durch ausländische Gäste noch weniger würde. Und tatsächlich mussten für die ersten Festspiele außertourlich 54.000 kg Mehl in Salzburg ausgegeben werden, um die ärgste Not zu lindern. Doch es folgten große Zeiten, große Namen: Herbert von Karajan, der die Festspiele über den längsten Zeitraum mitprägte, die Wiener Philharmoniker, Curd Jürgens,

Maximilian Schell, Klaus Maria Brandauer, Anna Netrebko. Hemmerich hat eine Festschrift vorgelegt, die Einblicke in die Empfindlichkeiten der Künstler und der Manager gibt. Die aber auch die schwierigen Zeiten nicht ausblendet – unstete, defizitäre Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, Wirtschaftskrise sowie Antikorruptionsgesetze, die Sponsoren einschränken. ●



Festspielproduktionen heute: im Fernsehen auf HD und unter freiem Himmel auf Großbildleinwand.

FOTOS: ARCHIV DER SALZBURGER FESTSPIELE/ELLINGER, SIEMENS

LITERATURCOLLAGEN AN DER WAND

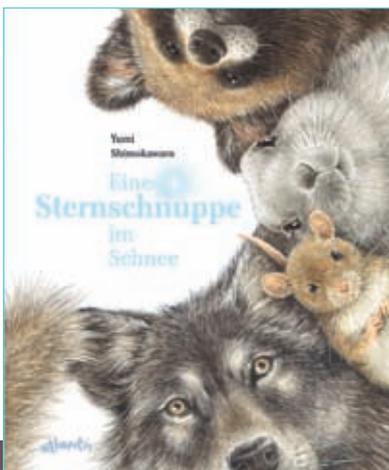
Schon lange gehören neben Herta Müllers Romanen auch die Gedichtbilder mit Schere und Papier zu ihren zentralen Ausdrucksmitteln. Auf weißen Karten arrangiert sie ausgeschnittene Wörter und Bilder zu Kunstwerken. Bereits 1989 verschickte sie die auf Zugfahrten erstellten Arbeiten als Postkarten an ihren damaligen Ehemann, mittlerweile erreichen die Originale im Kunsthandel fünfstelligen Beträge. „Auf jeder

Karte steigt der Text mit dem Bild auf eine Bühne, jede Karte inszeniert ihr kleines Theater“, schreibt sie. Das neue Buch der Nobelpreisträgerin Herta Müller ist im Frühjahr bei Hanser erschienen: Es ist ihr Collageband „Im Heimweh ist ein blauer Saal“.



Dieser war begleitet von einer Ausstellung, die bis Juni im Zentrum für verfolgte Künste im Kunstmuseum Solingen gezeigt wurde. Vor dem Jahreswechsel möchten wir Ihnen den entsprechenden Wandkalender ans Herz legen. „Herta Müller. Collagen 2020“ (DuMont Kalenderverlag): mit zwölf manchmal grotesk wirkenden, aber dennoch nie zufälligen Gedichtbildern. ●

FOTO: BUCHKULTUR



Hinterlassen Sternschnuppen Spuren im Schnee?

Als die Maus eine Sternschnuppe sieht, wünscht sie sich ihren Freund Maulwurf wieder einmal zu sehen. Gemeinsam mit anderen Tieren folgt die Maus den Spuren der Sternschnuppe im Schnee. Die Suche endet überraschend.

Bilderbuch ab 4 Jahren
32 Seiten | € [A] 15,40



atlantis

Erhältlich überall wo es Bücher gibt.

Weiterschurken

VON MARTIN THOMAS PESL

Zhu Bajie



In meinem 2016 erschienenen „Buch der Schurken“ versammelte ich 100 der genialsten Bösewichte der Weltliteratur in einem Minilexikon. Einige blieben dabei auf der Strecke. Schändlicherweise. Hier begleiche ich nach und nach die schurkische Schuld.

Zhu Bajie ist bei weitem nicht das böseste Wesen, das dem Mönch Tang Seng auf seiner „Reise in den Westen“ begegnet. Die Liste zu besiegender Dämonen ist endlos. Ja, die wunderschön aufbereitete Neuausgabe des populärsten der vier klassischen chinesischen Romane in der kommentierten Übersetzung von Eva Lüdi Kong liest sich, als nähme man an einem sehr, sehr, sehr (über 1300 Seiten)

langen Rollenspiel teil – nur ohne Würfel, dafür mit vielen Versen, Fußnoten und Zeichnungen. Unter den Guten, den „Helden“ in dem Text eines gewissen Wu Cheng'en aus dem 16. Jahrhundert, ist der Eber mit den acht Abstinenzen, wie sein Name sich übersetzt, aber auf jeden Fall der liederlichste.

Acht gibt er zwar hin und wieder, aber Abstinenz ist eben gerade nicht seine Stärke. Stattdessen ist er gefräßig, gamsig und faul. „Zum Glück ernährt er sich rein pflanzlich, würden Fleisch und Alkohol dazukommen, wäre unser Vermögen längst dahin!“, heißt es einmal über ihn. Doch Vegetarismus schützt auch bei vermeintlichen Allesfressern nicht vor Schurkentum: Wegen sexueller Belästigung einer Göttin wurde Zhu seines Postens als Marschall des Himmelsflusses enthoben. Nun stellen ihn die Götter gemeinsam mit einem Affen, einem Oger und einem Pferd dem westwärts wandernden Mönch zur Seite. So sollen diese animalischen Wesen Abbitte für ihre Sünden leisten – was sie eh tun, aber gerade der Eber Bajie würde aus dem Abbüßen meistens am liebsten ausbüxen.

Die Bezeichnungen Unhold und Idiot nimmt Zhu Bajie gelassen bis stolz zur Kenntnis. Seine Waffen sind ein neunzackiger Rechen und gestaltwandlerische Trickster-Tricks: Zum Beispiel kann er sich in einen Windstoß verwandeln und verdrücken, wenn es ihm zu brenzlich wird. Mit Sun Wukong, dem archetypischen König der Affen, einer Zusammensetzung aus allen möglichen hehren Superaffenwesen asiatischer Mythologien, liefert er sich ideologische Grabenkämpfe, spielt ihm regelmäßig gehässige Streiche. Kein Wunder, dass er neidisch auf ihn ist: In zahlreichen Bearbeitungen, Kurzfassungen und Übersetzungen der Geschichte dreht sich alles um den sympathischen Sun: „Monkey Goes West“ heißt ein Film, „Monkey: Journey to the West“ ein Musical. Schon im alten China galt: Schwein zu haben ist immer besser als ein Schwein zu sein.

Frischer Wind im Kunsthandwerk

Frauen wählen häufig kreative Handwerksberufe, so liegt der Anteil bei Maßschneiderin oder Goldschmiedin bei rund 80 Prozent. Frauen, die sich mit Leidenschaft einem Kunsthandwerk widmen, hat die Fotografin Ulrike Romeis ausgewählt und besucht. Darunter findet sich eine Gräfin als Keramikünstlerin, eine gelernte Hotelfachfrau,

die die Perlenstrickkunst wiederbelebt hat, eine Vergolderin, die für dieses mittlerweile seltene Handwerk Botschafterin sein möchte und eine Biologin, die sich der Buchkunst widmet. Letztere hat uns besonders interessiert, ist sie uns doch vor kurzem auch als Ausstellerin bei der Vienna Artbook Fair # 1 aufgefallen. Im Beitrag über sie (siehe Foto) erfahren wir auch einiges über Geräte und Werkzeuge, die für den Handpressendruck unabdingbar sind oder wie sie ihre Arbeiten an den Mann/die Frau bringt. Die Texte wurden auf Basis von Interviews verfasst, die Journalistin Niamh Blumstrom läßt damit nicht nur Einblicke in das jeweilige Kunsthandwerk, in Materialien und technisches Können zu, sondern auch in das Arbeitsleben und die hohen Ansprüche, die jede der 18 Porträtierten an sich selbst stellt. „Mit Liebe zum Detail. Kreative Frauen und ihre Leidenschaft für Kunsthandwerk“ ist im Prestel Verlag erschienen. ●

SCHUHE, SO WEIT DAS AUGE REICHT



Die Geschichte der Schuhe zeigt nicht nur Schönes: So demonstrierten die chinesischen Lotusfüße den Wohlstand eines Mannes, der reich genug war, um seine Frau nicht zum Arbeiten auf das Feld schicken zu müssen.

Weltweit werden jährlich über 20 Milliarden Paar Schuhe produziert. Europa ist mit 40% der größte Abnehmer und mit durchschnittlich fünf Paar pro Person im Jahr gehört Deutschland zu den konsumstärksten Nationen der Schuhbranche. Die Anziehungskraft dieser Thematik belegen die vielen Ausstellungen, die es in den letzten Jahren gegeben hat, wie etwa in Wien,

London und Leipzig. Mit rund 500 Paar Schuhen ist die vor kurzem im Münchner Stadtmuseum eröffnete eine der größten, sie läuft noch bis 21. Juni 2020. Unter identem Titel ist dazu der Begleitband „Ready to go! Schuhe bewegen“ (Hg.: Isabella Belting, Edition Braus) erschienen. Gezeigt werden Schuhe in ihrer Funktion als Gebrauchsgegenstand und Fortbewegungsmittel, genauso wie als Status- und Machtsymbol. Und einigen von ihnen wird die Gelegenheit geboten ihre „ganz persönliche Geschichte“ aus der Ich-Perspektive zu erzählen. In der Ausstellung werden diese Geschichten von einer Musikerin an Hörstationen vorgetragen, während im Katalog die Episoden mit „Hier spricht der Schuh!“ tituliert sind. Und so erfährt man Geschichten von der Birkenstock-Sandale bis zu den Transformer Boots. ●

FOTO: ULRIKE ROMEIS

FOTO: MÜNCHNER STADTMUSEUM, ZENTRALES BILDARCHIV

„Dieses nationalistische Fieber ist furchterregend“

Sie gab Polens Literatur eine neue Sprache: **Dorota Mastowska**, Autorin des Kultbuchs „Schneeweiß und Russenrot“, demaskiert das Polen der Gegenwart.

„Andere Leute“ zeigt ein gespaltenes Land in der Krise: böse, provokant, voll schwarzer Komik, von immensem Sog. VON DAGMAR KAINDL



EIN MONTAGMORGEN in Warschau. Der Himmel wie Blei, der Kopf schwer vom Alkohol, das Handy abgedreht, weil er die Rechnung nicht bezahlt hat – der Tag „gerade erst angebrochen und schon verkackt“. Sein Traum von einer Karriere als Rapper ist auch ein Alibi, um sich keine geregelte Arbeit suchen zu müssen. Die Jobs, für die er sich zu gut ist, sollen die Ukrainer machen. Doch dass die „Luft von seinen Steuern atmen“, ist ihm nicht recht. Sowie so ist Warschau seiner Meinung nach „okkupiert von Schwulen und Transen, blasierten Bonzengören, Schokos, Pakistanern und Tsching-Tschang-Tschong-Fitschis“. Und: „Sorry, das wird man ja wohl noch sagen dürfen.“

MAN DARF, wenn man Dorota Masłowska heißt, und Sprache auch eine Waffe ist, die in die Wunden einer Gesellschaft sticht, deren niederste Instinkte gerade wieder aufbrechen. „Andere Leute“ ist Masłowskas vielleicht schwärzester Titel bisher und Kamil der wenig sympathische Antiheld, der mit 32 noch bei der Mutter im Plattenbau wohnt und das ausspricht, was „alle denken, aber nicht zu sagen wagen, weil die politische Korrektheit das nicht will“. Drei Tage lang stolpert er durch das vom Smog vergiftete Warschau, das er von Jahr zu Jahr weniger versteht, und stößt dabei auf die neureiche, nichtsdestotrotz unglückliche Iwona, deren Mann er (unwissentlich) Drogen verkauft. Aus desolaten Verhältnissen, bildungsfern, ohne Arbeit und Perspektive, homo- und xenophob – und im Drogen-Suff vergreift er sich nicht nur im Ton, sondern auch an einer wehrlosen Frau.

„Andere Leute“ ist eine finstere Karikatur des gegenwärtigen Polens, ein böses Sittenbild postkommunistischer Realitäten und ein hartes Stück Konsumkritik – brutale Einsamkeit und Elend an den Polen der Gesellschaft: „Grausame Gesichter, grausames Aussehen, ohne Geschmack, selbst wenn sie Geld haben, wirken sie wie Kleiderpuppen von Lumpex, leibhaftig über die Straßen geisternde Halloween-Kostüme.“ Die „schrecklichen Polacken“, heißt es da wenig schmeichelhaft, erkennt man im Ausland von weitem: „Sandalen und Socken, auf dem Rücken einen Adler aus Schweiß.“ Auch Jesus hat sich den Realitäten angepasst (er hat ein paar Auf-

„Wir freuen uns über die Maßen für Olga Tokarczuk, aber ich glaube, der Preis ist auch ein Symbol für alle Polen, denen ein Polen am Herzen liegt, das vollkommen anders ist als jenes, das die PiS im Sinn hat.“

tritte in den hochmusikalischen, teils gereimten, zwischen Trash und Popkultur verorteten und durch dramatische Dialoge durchbrochenen Gedankenströmen) und interpretiert das Evangelium neu, als Kamil ein paar Ukrainer in der Metro verprügelt: „Korrekturbedarf. Erhebe die Hand nicht gegen den Bruder ... Hängt davon ab, gegen welchen.“

„DIE LETZTEN ZEHN oder zwanzig Jahre“, erklärt Masłowska, „waren in Polen eine Zeit fortschreitender gesellschaftlicher Polarisierung. Der soziale Konflikt eskalierte spürbar: Er ist sogar in Familien sichtbar. Demarkationslinien gehen durch alle möglichen Themenbereiche: Geld, Bildung, Religion, Sex, die Haltung zur EU. Und da sind die sozialen Medien, die es den Menschen erlauben, in ihren Blasen zu leben, sie haben keine Vorstellung, was und vor allem wer draußen ist.“ „Andere Leute“ – das ist auch ein sprachlicher Mechanismus der Verdrängung und Projektion: Oft benutzt, um in „andere“ Dinge hineinzuprojizieren, die man über sich selbst nicht wissen will.

POLEN, SAGT MASŁOWSKA, die einer Generation angehört, für die der Kommunismus nicht mehr lange real existierte, sei heute kein Land mehr für Arme, Alte, Schwache, Loser. Junge, starke, schöne, hinterhältige Menschen haben das Sagen und präsentieren ihre „Superapparments, Autos, Yachten auf Instagram“. Kapitalismus und Konsum seien ohne Gebrauchsanleitung über die postkommunistischen Länder gekommen. „Indem wir hysterisch unseren Reichtum aufbauten, vernachlässigten wir den Aufbau einer guten, ausgeglichenen, fairen Gesellschaft, und diese Vernachlässigung rächt sich nun. Die Menschen vermissen verzweifelt einfache Dinge wie Gemeinschaft, Bindungen, Zusammengehörigkeitsgefühl, Lebensqualität.“ Das Leben drehe sich mehr und mehr um das Konsumieren von Dingen, um „das Abgeben von Bewertungen, Daumen hoch oder

runter. Dieses Modell beginnt auch unsere Beziehungen und Bindungen zu dominieren – wir konsumieren Menschen und Beziehungen – Iwona ‚bestellt‘ Kamil einfach zu sich nach Hause und konsumiert ihn, danach schmeißt sie ihn hinaus.“

„Für mich ist dieser Typ Mann sehr symptomatisch“, skizziert Masłowska ihren Protagonisten, der einem fast leidtun könnte, wäre er nicht ein solches Ekel. Seine Haltung „ist ein bisschen veraltet, würde ich sagen: In der Zeit stecken geblieben, aber immer noch sehr aktiv und sichtbar im öffentlichen Raum, ausgestattet mit all den unbestreitbaren Superkräften wie Frustration, Verachtung, Hass, die Eignung zu physischer Aggression. Machos, die von frustrierten, überarbeiteten, erstickten Müttern aufgezogen wurden. Und auf den Straßen. Aus meiner Perspektive sind sie sehr interessant, denn sie sind besonders anfällig für Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit: Mangel an persönlichem Erfolg macht sie empfänglich für all diese populistischen Fantasien über den Ruhm eines Landes, nationalen Stolz und farbenprächtige heroische Mythen.“

ALL DAS ALSO, was die gerade wiedergewählte rechtsnationale Partei „Recht und Gerechtigkeit“ hochhält, die am Unabhängigkeitstag mit Rechtsextremen aufmarschierte. „Es lässt einen wirklich vor Angst erstarren. Besonders jetzt, wo es höchste Zeit ist, dass wir uns verbünden und uns im verzweiferten Kampf für die Erde vereinigen, ist dieses nationalistische Fieber in höchstem Maß beides: furchterregend und nutzlos.“ Die PiS-Regierung, wird Masłowska deutlich, „ist ohne Zweifel der finsterste und peinlichste Abschnitt der modernen Geschichte Polens“, und „die Kirche immer noch eine riesige politische Macht. Unsere Regierung weiß das sehr gut und verbündet sich sehr zynisch mit der Kirche in diesen schwachsinnigen anti-homosexuellen, anti-weiblichen und anti-menschlichen Kreuzzügen, um die

Stimmen zu gewinnen.“ Der Nobelpreis für Literatur an die Polin Olga Tokarczuk – das ist Anlass zum Jubel und ein Schlag ins Gesicht jener Partei, die gegen Minderheiten hetzt, antisemitische Ausfälle ignoriert, gegen kritische Medien und Kultureinrichtungen vorgeht und die Unabhängigkeit der Justiz untergräbt. Die Kultur in Polen, klagt Masłowska, „wurde nun schon vier Jahre lang systematisch und sukzessive ruiniert und in eine lächerliche Propaganda-Trompete umfunktioniert. Alle Institutionen, die unsere Kultur gedeihen ließen, wurden einem „Umstrukturierungs“-Prozess unterzogen, was für gewöhnlich bedeutet, dass alle erfahrenen, kompetenten Arbeiter und Amtsträger durch Marionetten ausgetauscht wurden. Die rebellischsten, kritischsten Theater und Institutionen wurden einfach fortgewischt, ganz zu schweigen vom Fernsehen.“

Tokarczuk, fährt sie fort, „wurde offiziell zur Anti-Polin erklärt und verboten. Ein paar Tage vor der Bekanntgabe wurde der Kulturminister von einem Journalisten nach ihren Büchern gefragt. Und er verkündete stolz, dass er einige begonnen, aber keines je beendet habe. Jeder kennt sie, nicht nur wegen des Nobelpreises. Sie war in den vergangenen Jahren eine entscheidende Figur der kulturellen Opposition gegen die PiS. Sie ist alles, was unsere Regierung am meisten zu bekämpfen versucht: eine Frau, eine Feministin, eine Umweltschützerin, mit kritischer Haltung der polnischen Geschichte gegenüber. Außerdem: frei, im Ausland anerkannt, unmöglich zu diskreditieren. Für die PiS laufen alle diese Faktoren auf ‚antipolnisch‘ hinaus. Wir freuen uns über die Maßen für Olga Tokarczuk und sind überaus stolz auf sie, aber ich glaube, der Preis ist auch ein Symbol für alle Polen, denen ein Polen am Herzen liegt, das vollkommen anders ist als jenes, das die PiS im Sinn hat.“

WAS ES HEISST, eine öffentliche und, „was noch schlimmer war, eine kontroverielle Figur“ zu sein, davon weiß auch Masłowska zu erzählen, die in einer kleinen Stadt nahe Danzig in einem noch von den Kommunisten errichteten Wohnungsbauprojekt aufwuchs. „Schneeweiß und Russenrot“ hieß ihr fulminanter Erstling, mit dem sie 2002



Dorota Masłowska (im Bild mit Borys Szybc) in der Verfilmung „Wojna polsko-ruska“ ihres Romans „Schneeweiß und Russenrot“.

einen atemberaubenden Start hinlegte (sie schrieb ihn innerhalb eines Monats, kurz vor der Matura). Ein Trip auf Speed, erzählt aus der männlich-rotzigen Perspektive des von seiner Freundin verlassenen Andrzej in einer Art poetisch verfremdetem Jugendslang – eine vorher nicht dagewesene, nichts weniger als politisch korrekte Kunstsprache. Drogen, Sex, Leere und (falscher) Patriotismus vor dem Hintergrund eines imaginären Krieges gegen den Russen – das war im postkommunistischen Polen literarischer Sprengstoff und spaltete das Kritikerlager. Übersetzungen in mehr als zehn Sprachen und eine Verfilmung waren die Folge, in der sich die Autorin selbst persiflierte. Mehr Exemplare verkauften nur noch die Gedichte des inzwischen heilig gesprochenen Papstes.

„DER ERFOLG meines Buchs geriet außer Kontrolle“, erinnert sie sich. „Niemand erwartete ihn und niemand konnte mich vor dessen Tortur retten. Ich war ein Mädchen aus einer kleinen Stadt – vielleicht gescheit, aber vollkommen unfähig dazu und unvorbereitet darauf, ein Star zu sein, interviewt zu werden, fotografiert und – zur selben Zeit – kritisiert, verspottet, gehasst, gedemütigt. Wie dem auch sei: Ich bin froh, dass ich den Druck überlebt und mir die Freude am Schreiben bewahrt habe.“ Sie tue immer noch alles, um nicht erkannt zu werden.

Früher Erfolg garantiert noch kein langes Schriftstellerleben. An viele ihrer Generation erinnert man sich heute kaum noch. Doch Masłowska ließ sich nicht zum literarischen Starlet verheizen. Sie bekam eine Tochter und brachte nach dreijähriger Pause die stark rhythmisierte Mediensatire „Die Reiherkönigin“ auf den Markt, die sich aus Kryptozitaten

des Hip-Hop speist. Das Buch fuhr die höchste Auszeichnung Polens, den Nike-Preis, ein und wurde für die Bühne adaptiert. Mehrere Theaterstücke („Wir kommen gut klar mit uns“, „Zwei arme, Polnisch sprechende Rumänen“) machten sie auch im deutschen Raum zur nicht mehr wegzudenkenden Größe. Auch „Andere Leute“ wurde auf die Bühne gebracht. Nun harret es seiner Filmverwertung, Koproduzent ist Warner Bros Pictures.

„ICH KANN NICHTS, außer schreiben“, sagt Masłowska, „Sprache war immer meine ‚specialité de la maison‘, meine Hausspezialität: das Erfassen der Sprache in ihren aktivsten, umgangssprachlichsten und defektesten Varianten; sprachliche und stilistische Verzerrungen auf die Spitze zu treiben und damit zu spielen. Sie vorzutäuschen, zu parodieren, zu verspotten und zu verformen bis zu dem Ausmaß, wo Sprache beginnt, einen unerschwelligen Gehalt zu enthüllen. Manchmal einfach aus Spaß, manchmal, um unsere nationalen Obsessionen und Komplexe zu entlarven.“ „Masło reden“ – das wurde in Polen eine stehende Redewendung.

MIT DER POLNISCHEN Sprache könne man spielen „wie auf einem bizarren Instrument“. Das tut sie virtuos. Als „Mister D.“ nahm sie ein Album auf: Lieder zwischen Rap, Punk und Dance, „einfach nur zum Spaß, nur, um mich davon zu befreien, eine seriöse, langweilige Schriftstellerin zu sein.“ Das Ergebnis lässt sich hören, und auch „Andere Leute“ ist „eine Art Fortsetzung dieser Faszination: Meine Idee war es, Musik ohne Musik zu schaffen – nur mit Sprache.“ Wenn Dorota Masłowska eins nicht ist: dann langweilig.

Das Interview in voller Länge demnächst zum Nachlesen auf www.buchkultur.net

Dorota Masłowska wurde 1983 in Wejherowo im Norden Polens geboren. Sie studierte Psychologie und „Anthropological Sciences“ in Danzig und Warschau. Ihr Debütroman „Schneeweiß und Russenrot“ (2002) war eine literarische Sensation. Es folgten „Die Reiherkönigin“ sowie „Liebling, ich habe die Katzen getötet“. Masłowska schrieb auch fürs Theater. Mittels Sprache entlarvt sie Rollenbilder und gesellschaftliche Missstände. Sie lebt mit ihrer Tochter, ihrem Freund, einer Katze und einem Hund in Warschau.

Andere Leute Übers. v. Olaf Kühl, Rowohlt Berlin, 160 S.

Schneeweiß und Russenrot Übers. v. Olaf Kühl, KiWi, 240 S.

Zeitreisen

Polnische Geschichte(n) aus dem Blickwinkel der Gegenwart. VON HANS-DIETER GRÜNEFELD

DIE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN Polen und Deutschland sind historisch von einer Bürde aus Kränkungen, Demütigungen, Verbrechen und nicht zuletzt Vorurteilen belastet. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Territorien verschoben: Polen verlor Gebiete, die jetzt zur Ukraine gehören, und rückte geografisch nach Westen, Deutschland wiederum wurde im Osten bis zur Oder-Neiße-Grenze verkleinert. So mischte sich die ethnische Bevölkerungsstruktur beider Länder aufgrund von Repatriierungen und Migrationen neu. Die Folgen dieser Entwicklung sind in drei Novitäten dargestellt.



IN EINER KOMBINATION aus Bericht und semi-fiktionaler Prosa hat der polnische Reporter Filip Springer die überlieferten Fetzen der einst kleinsten Stadt Preußens in „Kupferberg. Der verschwundene Ort“ zu einem Puzzle-Porträt zusammengesetzt. Kupferberg (jetzt: Miedzianka) war eine Domäne des Bergbaus, unterhöhlt von Minen und Schächten, die schließlich die Statik der Häuser gefährdeten. Gewisse Prosperität wurde regelmäßig von Arbeitslosigkeit und Hungerphasen abgelöst. Gerade die Vertreibung deutscher Familien und die politische Drangsalierung nach 1945, als sowjetische Hegemonie geheime Uranförderung mit verheerenden Folgen für die Gesundheit der polnischen Einwohner bestimmte, hat Filip Springer sehr eindringlich geschildert: Man beginnt, den Konflikt zwischen Ressentiments und Eigeninteressen zu verstehen. Mit großer Empathie für die Menschen, die ziemlich isoliert über einem Tal im Riesengebirge lebten, ist ihm durch Personifikationen einzelner Schicksale eine kontinuierliche Erzählung vom Mittel-

Krakau, Platz der Ghettohelden: „Kein Denkmal zum Niederknien. Nur 70 scheinbar leere Stühle über den Platz verteilt.“ Matthias Kneip präsentiert 52 poetische Miniaturen mit dazugehörigen Fotos.

alter bis in die Gegenwart sehr gut gelungen.

DER HERKUNFT SEINER Familie und seinen Möglichkeiten der Identifikation spürt Matthias Kneip während einer Tour nach, von der er prägnante Impressionen aus „Polen in Augenblicken“ mitgebracht hat. Ihm kommt es nicht darauf an, Orte, die er besucht hat, umfassend vorzustellen, sondern punktuelles Wissen mit subjektiven Reflexionen in knappem, assoziativem Stil zu skizzieren. So schreibt Matthias Kneip über Frankfurt / Oder (Ślubice): „Deutschland. Oder. Polen. Den Fischen dürfte es egal sein, welchem Köderwurm sie zum Opfer fallen. (...) Die Menschen flanieren über die Brücke, (...) sie bleibt als Rest, hält die Länder zusammen wie die Hände die Pärchen am Uferweg.“ Seine Mikro-Texte sollte man langsam lesen. Denn

sie sind auf Unscheinbares wie die „Landing einer fliegenden Untertasse (Gebäude in Kattowitz) gerichtet, aber auch auf den „Platz der Ghettohelden“ (Krakau), wo das Grauen aus Deutschland präsent ist. Gerade diese Zusammenschau (gegen das Verschweigen) hat poetische Intensität und ist lesenswert.

UM IHRE ZUGEHÖRIGKEIT zu prüfen, hat die Journalistin Emilia Smechowski aus Berlin sich zu einer „Rückkehr nach Polen“ entschlossen. Sie brauchte ein Jahr für ihre „Expedition in mein Heimatland“, bei der sie mit ihrer Tochter die aktuelle Wirklichkeit unter der PiS-Regierung erlebt und kritisch

mit dem politischen Bewusstsein ihrer Landsleute sowie den Lebensqualitäten in beiden Ländern vergleicht. Ihre (Re-)Adaption wird zu einem Balanceakt der Sympathie für die Individualität der Menschen und deren Neigung, sich der Propaganda für eine starke Nation zu beugen. Ihre Gespräche etwa mit Bauern und Auschwitz-Guides sind stets prekär: stiller Protest, ja, aber kein aktiver Widerstand wie zu Solidarność-Zeiten, sogar Lech Wałęsa bleibt lakonisch-unwirsch. Dennoch ist Emilia Smechowski am Ende ihres Aufenthalts nicht depressiv, sondern skeptisch, schwankt zwischen dem Wunsch nach (westlicher) Freiheit und dem Gefühl, ihre Herkunft nicht zu verleugnen. Ihre oft scharfsinnigen Beobachtungen und Charakterisierungen sind eine lehrreiche Lektüre.

Matthias Kneip **Polen in Augenblicken. Poetische Miniaturen** Friedrich Pustet, 128 S.

Emilia Smechowski **Rückkehr nach Polen. Expedition in mein Heimatland** Hanser Berlin, 255 S.

Filip Springer **Kupferberg. Der verschwundene Ort** Übers. v. Lisa Palmes, Zsolnay, 334 S.

Virtuose der Vielfaltigkeit

2018 KAM IM deutschsprachigen Raum jenes Jahrhundert-Buch heraus, das bereits zwei Jahre zuvor in Italien für Furore gesorgt hatte: „Die katholische Schule“. Edoardo Albinati erhielt dafür den italienischen „Premio strega“. Jahrelang hatte er an diesen über tausend Seiten geschrieben, die weniger ein Roman sind, als eine Ansammlung von Gedanken, Episoden, Novellen, Genrebildern der bürgerlichen Familie, Vignetten, Aphorismen und Literaturkritiken eines manischen Erzählers, dessen Eckdaten jenen des Autors ähneln. Eines erzählenden Ichs, das monologisiert – intelligent, weitblickend, scharfsinnig, und in einem Stil, der derart packend ist, dass man als Leserin tatsächlich dran bleibt. Anlass des Schreibens ist ein Verbrechen, das 1975 von drei Jugendlichen an zwei Mädchen verübt wurde. Die zwei Tage dauernden, grausamen Misshandlungen und Vergewaltigungen überlebte nur eines der Opfer. Die Täter gingen in dasselbe katholische Gymnasium in Rom, das auch Autor und Ich-Erzähler dieses grandiosen Gedankenromans besuchten. Das Buch versteht sich als Abrechnung mit der italienischen Gesellschaft, der katholischen Kirche sowie katholischen Erziehung, und erzählt von männlicher Gewalt. Und das derart meisterhaft, dass daraus ein monumentaler Roman entstand, mit dem Albinati über Italiens Grenzen hinaus bekannt wurde.

DAS SCHMALE BÜCHLEIN „Ein Ehebruch“, das 2017 auf Italienisch herausgekommen ist und jetzt auf Deutsch erscheint, diese kleine Novelle erzählt eine völlig andere Welt. Sie besitzt eine andere Sprache. Wenngleich auch sie meisterhaft und brillant sowie geschliffen in Stil und Wortwahl ist, macht sie glauben, sie stamme von einem anderen Autor als dem der „Katholischen Schule“. Die melancholisch-erotische Geschichte handelt von Clementina und Erri, von ihrer verborgenen Liebe und Affäre fern der Familien und der Gesellschaft. Edoardo Albinati zeigt hier einzelne Szenen, Momentaufnahmen von außen, das Paar im Hotel, beim Essen, am Meer. Die Liebenden fliehen die Arbeit, das Eheleben, klammern für kurze Tage die Welt draußen aus. Die beschriebenen Stunden gehören einzig den beiden. Es gibt nur den Augenblick, weder Vergangenheit noch Zukunft. Trotz der scheinbar kühlen Worte vibrieren die Zeilen, ist das Buch aufgeladen mit Eros und Erotik, gleichzeitig aber erschreckend nüchtern und ehrlich. Hier wird nicht geurteilt, hier wird erzählt. Und das in bester Erzähltradition der französischen Realisten oder eines Arthur Schnitzler. Und es gibt, verrät der Autor, tatsächlich eine literarische Vorlage, die „wunderbare“ Novelle „Davanti al mare“ („Facing the Sea“) des westukrainisch-jüdischen Autors David Vogel (1891-1944), der in hebräischer Sprache

Wer ein Buch des italienischen Schriftstellers **Edoardo Albinati** zur Hand nimmt, darf jedes Mal gespannt sein, was ihn erwartet. Denn keines seiner Bücher gleicht dem anderen. Und so unterscheidet sich sein neuer Roman „Ein Ehebruch“ deutlich und nicht nur durch die Seitenstärke von dem epochalen Jahrhundert-Werk „Die Katholische Schule“.

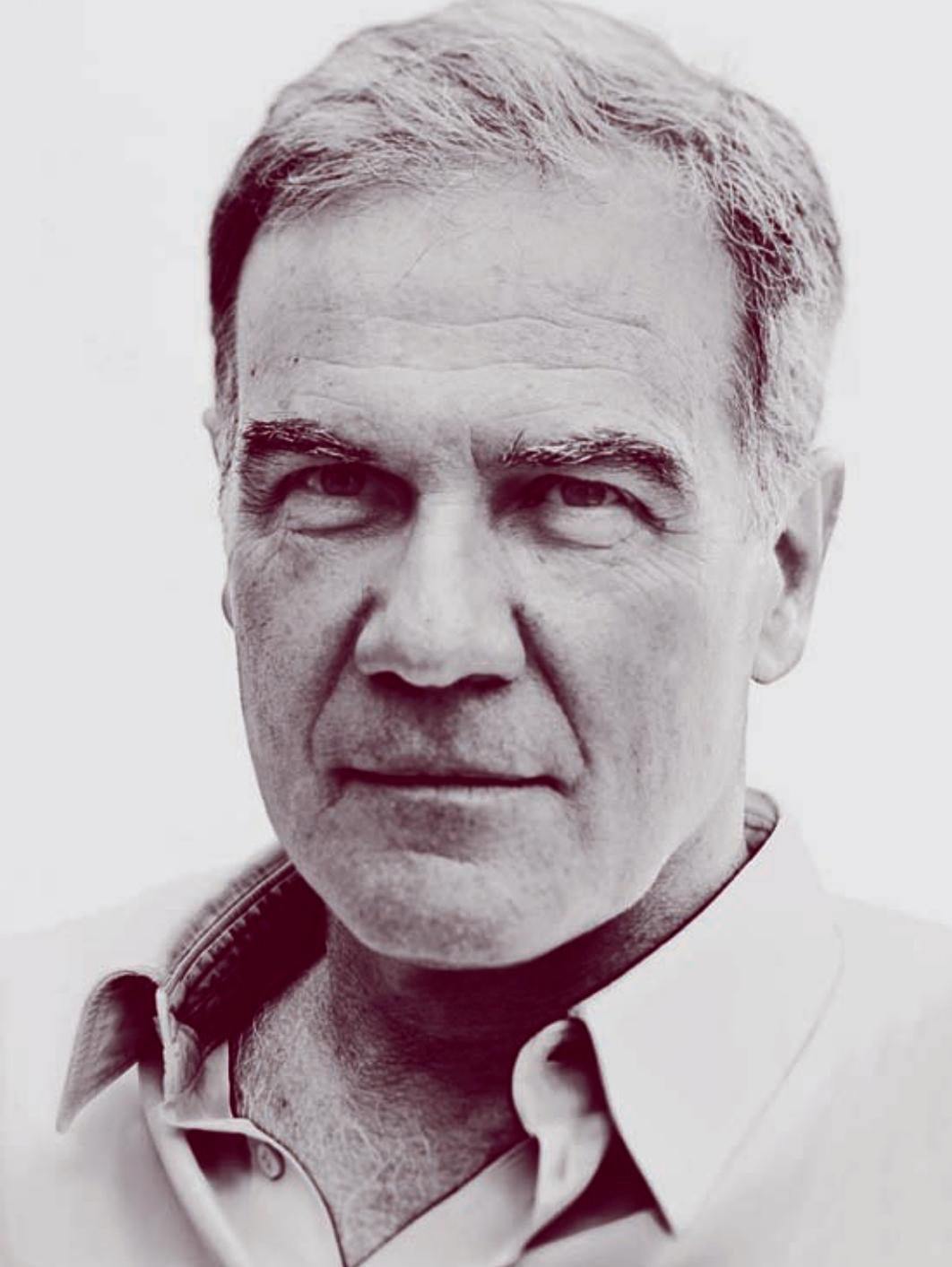
VON KAROLINE PILCZ

schrrieb. Obwohl er etliche Jahre in Wien lebte und über das Wien der 1920er-Jahre schrieb, ist dieses literarische Kleinod offenbar bisher nicht auf Deutsch erschienen.

ANGESPROCHEN AUF den großen Unterschied dieser beiden zuletzt auf Deutsch erschienenen Romane meint Albinati: „Ich schrieb die Novelle ‚Ein Ehebruch‘, weil ich nach den 1300 Seiten des großen Romans ‚Die katholische Schule‘ das Bedürfnis hatte, eine Geschichte zu beginnen, deren, sagen wir, anderes Ufer ich sehen konnte, in Zeit und Raum, also eine Arbeit, die nicht Jahr um Jahr dauern würde und von der ich – quasi – sicher sein konnte, sie zu beginnen und auch abzuschließen. Eine Liebesgeschichte, aber als Geschichte knapp, dicht, geheim, dazu verurteilt, innerhalb weniger Tage nieder zu brennen ... und außerdem ein Buch, das anders ist als das vorige. Als Autor beginne ich immer wieder von Neuem. Ich habe nicht ‚meine Karriere‘. Jemand, der ein Buch von mir liest, weiß nicht, was er finden wird, genauso wenig, wie ich selbst weiß, wann ich ein neues Buch zu schreiben beginne.“

Auf diese großen Unterschiede, ja Brüche zwischen den einzelnen Werken angesprochen, meint Edoardo Albinati lakonisch, ihm gefalle die Verschiedenheit. „Wechseln, sich immer wieder verändern, forschen, Versuche machen ... Einer davon wird am Ende glücken. Die Literatur hat mir immer gefallen, weil sie die Welt der Verschiedenheit ist.“

WIE ER SEINE EIGENE literarische Stimme gefunden habe? „Viel lesen, vor allem, als ich Kind war, also zwischen sechs und sechzehn, und auch danach, kurze und auch lange Stücke, verschiedene Seiten mit der Hand ins Schreibheft kopieren, Passa-



„Jemand, der ein Buch von mir liest, weiß nicht, was er finden wird, genauso wenig, wie ich selbst weiß, wann ich ein neues Buch zu schreiben beginne.“

Tschad, worüber er auch fleißig in den Zeitungen berichtete. Er ist bekannt als „Linker“, aber gleichzeitig, wie so viele Italiener, stolz darauf, „italiano“ zu sein. „Moltissimo“, antwortet er, „überaus“ stolz sei er. „Und sehr stolz darauf, diese Sprache zu beherrschen, und manchmal von ihr beherrscht zu werden!“ „Leider wird der Begriff ‚Italienisch‘ heute zu oft von aggressiven Slogans des armseligen Teils meiner Heimat missbraucht, also von denen, die weder über die italienische Geschichte noch über die italienische Kultur Bescheid wissen. Im Übrigen war Italien seit jeher die Wiege der extremen, manchmal tödlichen politischen Experimente. Man muss eben zumindest ein bisschen die Geschichte kennen, um von ihnen zu wissen und zu erkennen, wie man der von ihnen ausgehenden Gefahr begegnet.“

gen, die mir gefielen, die mich berührten durch ihre Schönheit oder durch das, was sie erzählten. Ich habe immer viele Stimmen gehört, um meine eigene zu finden, die Gespräche auf der Straße, die Notizen im Fernsehen, Lieder, Fremdsprachen. Aber auch meine eigene Stimme verändert sich kontinuierlich, weil ich immer noch lese, zuhöre, lerne, abschreibe, kopiere.“

SEINE SPRECHSTIMME ist angenehm, sonor. Edoardo Albinati redet, wie viele Italiener, ausdrucksvoll, ständig hebt er dabei die markanten Augenbrauen, allerdings gestikuliert er maßvoll, spricht langsam, und man lauscht als ZuhörerIn gebannt seinen Worten, egal ob geschrieben oder gesprochen. Er verschreibt sich dabei einem, man könnte vielleicht sagen, konservativen Sprachstil, jedenfalls einem wohl ausgebildeten, wohl formulierten, mit reichem Wortschatz und langen Satzkonstruktionen. Mit eben dieser sprachlichen „Waffe“ schlägt er wortgewaltig, aber stets mit Stil zu, wenn es um Kritik an der italienischen Gesellschaft und Strömungen der Zeit geht. Albinati war nach der Jahrtausendwende Mitglied einer Mission des UN-Flüchtlingskommissariats in Afghanistan, später im

WIR FÜHREN DAS Gespräch auf Italienisch. Gerade diese seine Muttersprache, meint er, wäre das typisch Italienische seiner Bücher und seines Schreibens. Die Geschichte des Ehebruchs beispielsweise könnte überall spielen, die beiden Protagonisten sind nicht Italiener, sondern Menschen, die getrieben werden von Verlangen, von raschem und verzehrendem Verlangen, die sich selbst ausklammern von der Gesellschaft und sich der Illusion ihres alleinigen Daseins auf der Welt hingeben. Was aber nicht austauschbar sei, sondern ureigen „italienisch“, sei eben der Gebrauch der Sprache. „Ich schöpfe aus der gesamten möglichen Ausdruckskraft unseres sprachlichen Erbes.“

Edoardo Albinati wurde 1956 in Rom geboren, wo er auch heute noch lebt. Er ist Drehbuchautor und Übersetzer (u. a. von Vladimir Nabokov, Robert Louis Stevenson, William Shakespeare). Ab 1984 arbeitete er als Redakteur für die Zeitschrift „Nuovi Argomenti“. Er gibt Häftlingen Italienisch-Unterricht und engagiert sich in der Flüchtlingshilfe. Für sein Werk wurde er mehrfach ausgezeichnet.

Ein Ehebruch Übers. v. Verena von Koskull, Berlin Verlag, 128 S.

Die katholische Schule Übers. v. Verena von Koskull, Berlin Verlag, 1296 S.

Hoch im Norden

Von der Kryosphäre und Abenteuern im Eis und vom Kampf um den hohen Norden: ALEXANDER KLUY hat neue Bücher über die Arktis, den Nordpol, Eskimoland, Mord in ewigem Schnee und brennendem Eis gelesen.

WIE WÜRDEN ES SICH ANFÜHLEN, in einer riesigen, versteinerten Wodkaflasche zu sitzen, während die Welt um einen herum schmilzt? Diese originelle und, je länger man darüber nachsinnt, immer melancholischere Frage stellt der Norweger Bjørn Vassnes in seinem Buch über ewiges Eis, Frost und lebensabweisende Konditionen. Er wuchs in der Finnmarksvidda, einem Hochplateau ganz im Norden Norwegens, auf. Nicht selten hatte er schulfrei, weil das Thermometer auf -40 Grad abgesunken war. Die Durchschnittstemperatur dieser Permafrostregion im Juli beträgt 13 Grad.

Informativ und flott formulierend schreibt der Wissenschaftsjournalist in „Im Reich des Frosts“ über seine Heimat und das Eis, über Gletscher und wie sie verschwinden und Umweltaktivisten, die dagegen etwas zu unternehmen trachten, über gefrorene Flüsse, brüchiges Eis und das „Auftauen“ der Natur in jedem Frühjahr. Und auch über jene Blasen, auf die Wissenschaftler 2016 in Sibirien stießen. Diese enthielten 200 mal mehr Methan als normale Luft und 20 mal mehr Kohlendioxid. Dies ist Ergebnis der Erwärmung der Erde – seit 1970 sind in der Arktis die Temperaturen um 2,5 Grad gestiegen, viel schneller als irgendwo sonst auf der Erde – und des Zurückweichens des Permafrosts, der diese Emissionen bisher tiefgefroren hielt.

WIE FÜHLT ES SICH AN, im Eis allein zu sterben? Davon erzählt der Engländer Michael Palin, einst einer der Monty

Pythons und seit 35 Jahren Weltreisender. In „Erebus“ schildert er mit erzählerischer Verve das Schicksal dieses Schiffes. Dessen Name – Erebus war in der griechischen Mythologie der Gott der Finsternis – erwies sich am Ende als selbsterfüllend fatal.

Es war lange eines der großen maritimen Rätsel: Wo war die im Mai 1845 in See gestochene „Erebus“ unter dem Kommando eines der angesehensten Kapitäne seiner Zeit, Sir John Franklin, dessen Ziel es war, als erster die gefährliche Nordwestpassage zu durchsegeln, in der Arktis abgeblieben? Zwölf Jahre lang suchten Expeditionskommandos und so mancher Abenteurer nach dem Schiff und seiner Besatzung. Doch erst fast 170 Jahre später kam man der dickbäuchigen, robusten Bombarde auf die Spur. Beziehungsweise dem, was von ihr übrig geblieben war. Und doch ist bis heute einiges enigmatisch. Palin, ein Feinironiker, ist dorthin gereist, wohin einst die „Erebus“ segelte, nach Tasmanien und in die Antarktis, in den Südpazifik, nach Grönland und in den nördlichsten Norden Kanadas. Ein enorm unterhaltsames Abenteuerbuch.

WIE FÜHLT ES SICH AN, „Eskimoland“ heute zu lesen? Denn der „Bericht aus der Arktis“ des niederländischen Verhaltensbiologen und Medizinnobelpreisträgers Niko(laas) Tinbergen (1907-1988) stammt aus dem Jahr 1934.

1932/33 verbrachten seine Frau und er zwölf Monate als Teilnehmer der holländischen Expedition zum Internationalen Polarjahr in Angmagssalik, einer dänischen Kolonie an der Ostkü-

ste Grönlands. Er tauchte in die Fremde ein, wohnte bei einer Inuit-Familie, freundete sich mit Einheimischen an, ging mit ihnen fischen, kleidete sich wie sie, lernte ihre Sprache. Teilnehmende Feldforschung nennt man dies, ob des Alters nicht ganz frei von paternalistischen Vorhaltungen. Seine Neugier tariert er aber immer wieder aus, er revidiert manches voreilige Urteil. Tinbergen hatte ein Auge für diese Lebenswelt, das zeigen auch seine vielen Fotografien im Band, auch für das mehr als nur schleichende Untergehen einer damals gefährdeten, heute fast verschwundenen Lebenskulturweise.

WIE FÜHLT ES SICH AN, zuzusehen, wie etwas sich grundlegend wandelt? Vor dreißig Jahren kam der französische Fotograf Francis Latreille erstmals in den hohen Norden Russlands. Auf der Taimyrhalbinsel zwischen Kara- und Laptewsee begegnete er Dolganen, Nenzen und Korjaken, Rentierzüchtern, Nomaden und Jägern. Er dokumentiert im Band „Die letzten Nomaden der Arktis“ auf beeindruckenden Fotografien deren traditionelles Leben, das im Lauf einer Generation massiv durch den Klimawandel bedroht worden ist. Majestätische Eishöhlen präsentiert er, Alltagsroutinen, die Härte der Tundra. Er reiste auch nach Grönland, zu den Tschuktschen an der Beringstraße, zu den Jakuten und zu Inuit im kanadischen Nunavut. Eindrucksvolle Bilder voller Respekt, Zuneigung und Hochachtung, Bilder, die Wandel und Verschwinden dokumentieren. Und kulturelle Warnschilder sind.



„Die letzten Nomaden der Arktis“: Der kleine Nenzenjunge Anton betrachtet und streichelt das Mammutkalb Ljuba, das seit 39.000 Jahren im Permafrostboden tiefgefroren und konserviert wurde.

WIE FÜHLT ES SICH AN, wenn der eigene Atem stockt? Etwa beim Ansehen der 333 großartigen, atmosphärisch berührenden Fotografien in „Norden“. Witzig dabei die Bildunterschriftengestaltung. Als erstes folgt stets die Verortung mit Längen- und Breitengrad. Es geht motivisch durch den gesamten Norden vom 60. bis zum 90. Breitengrad, vom Abisko-Nationalpark über die Baffin Bay, den Lancaster Sound bis zum Petermann-Gletscher, dem Nationalpark Wrangel-St. Elias und dem Yukon River Delta. Leben von Mensch und Tieren in dieser rauen, dabei magischen Natur ist hier prachtvoll zu bestaunen.

WIE FÜHLT ES SICH AN, wenn Natur ökonomisiert wird? Und wenn Ausbeutungsgier unabsehbare ökologische und gesellschaftliche Folgen hat? Das zeichnet der italienische Journalist Marzio Mian in seiner buchlänglichen Reportage „Die neue Arktis“ nach. Grönland ist seit 1979 ein autonomer Teil Dänemarks und besitzt seit 2009 das Selbstverwaltungsrecht und sämtliche Rechte an seinen Bodenschätzen. Außer an Uran, das von strategischem

Interesse ist. Dazu kommen, global noch lukrativer, Seltene Erden. Mian erzählt fair, abgewogen und nie schrill vom internationalen Wettlauf um die Schürf-, Energie- und Ausbeutungsrechte – Putins Russland gewinnt heute schon rund 85% seines Erdgases in der Arktis. Resultat des Abschmelzens von Packeis und Gletschern: Die Arktis wird schiffbar, verkürzt Transportrouten. Und: Militärisch ist sie auch interessant. So kollidieren hier Zukunftsinteressen, viele Konflikte zeichnen sich jetzt schon ab. Mian präsentiert eine große Faktenfülle und versucht, bis zum Ende Optimist zu bleiben, wenn auch ein kritischer und warnender. Eine bedrängende, teils depressiv stimmende Lektüre ist sein gut zu lesendes Buch am Ende dennoch.

DAS KRIMINELLE WÖRTLICH nahm John Kåre Raake, gefragter norwegischer Drehbuchautor, bei seinem Romandebüt „The Ice“. Das Thema „locked room mystery“ wird hier zum „ice locked mystery“. Anna, vormals Soldatin und als Scharfschützin schwer verletzt von einem Syrien-Einsatz zurückgekehrt, nun Begleiterin eines Forschers zum Nordpol

mit einem langweiligen Auftrag, stößt in der Arktis auf eine abgelegene, von Chinesen betriebene Forschungsbasis voller Toter, manche erstarrt, als seien sie in der Bewegung gestorben, und von einer Schneeschicht überzogen. Wer hat sie ermordet? Und welches Geheimnis birgt die Station?

Raake demonstriert gekonnt, wieso seine Filme alle erfolgreich waren. Die Dramaturgie inklusive Verschwörungsanstrich ist finnenreich, die Anti-Heldin interessant gezeichnet.

Francis Latreille, Érik Orsenna **Die letzten Nomaden der Arktis** Übers. v. Sabine Müller, Holger Fock, Knessebeck, 256 S.

Marzio G. Mian **Die neue Arktis. Der Kampf um den hohen Norden** Übers. v. Christine Ammann, Folio, 180 S.

Michael Palin **Erebus. Ein Schiff, zwei Fahrten und das weltweit größte Rätsel auf See** Übers. v. Rudolf Mast Marebuch, 400 S.

John Kåre Raake **The Ice** Übers. v. Ulla Ackermann, Goldmann, 512 S.

Norden. Reise ans Ende der Welt Kunth, 360 S.

Niko Tinbergen **Eskimoland. Ein Bericht aus der Arktis** Übers. v. Gerd Busse, Ulrich Faure, C.H.Beck, 240 S.

Bjørn Vassnes **Im Reich des Frosts. Die faszinierende Welt von Gletschern, Schnee und ewigem Eis** Übers. v. Günther Frauenlob, Frank Zuber, dtv, 224 S.

Freundschaft ist alles, was zählt

OB IN DER FUSSGÄNGERZONE oder an der Haustür – jeder hatte wohl schon einmal eine Begegnung mit Zeugen Jehovas. Esther, Hauptfigur in „Kein Teil der Welt“, ist eine von ihnen, aufgewachsen im Rheinland, nun als junge Frau gezwungenermaßen zurück in der Heimat ihres Vaters am anderen Ende Deutschlands. Während die Eltern als Sonderpioniere der Wachturmgesellschaft engagiert versuchen, den vom Mauerfall geprägten Osten zu missionieren, leidet sie schrecklich unter der Trennung von ihrer Freundin Sulamith. Gemeinsam sind die beiden in der Religionsgemeinschaft aufgewachsen, den Ausstieg allerdings hat Sulamith allein gewagt – nicht ohne Folgen. Stefanie de Velasco schreibt, wie schon in ihrem Debüt „Tigermilch“, über eine enge Mädchenfreundschaft, das Thema liegt ihr offensichtlich am Herzen: „Freundschaft ist ja nichts Exotisches, sondern im Gegenteil – etwas Existenzielles. Auch in der Literatur dominieren nach wie vor Familien- oder Liebesgeschichten. Ich denke, da gibt es sehr viel Nachholbedarf.“ Wieder stecken zwei Mädchen in einer extremen Situation. Während im Vorgängerroman die beiden Berlinerinnen Nini und Jameelah mit den harten Themen Abschiebung, Prostitution, Gewalt und Ehrenmord zu kämpfen haben, geht es diesmal um das Aufwachsen in einer strengen Glaubensgemeinschaft, mit vielen Regeln und Verboten und der Schwierigkeit, immer wieder als Außenseiter aufzutreten. Und es geht um den Absprung, um Verlust und um sehr große Angst.

LIEST MAN DE Velascos Romane, fühlt man sich selbst wieder wie ein Teenager, auch wenn es sich um keine gewöhnlichen Jugendlichen handelt: „Ich sehe Esther und Sulamith nicht als klassische Teenager an, denn sie müssen ja sehr früh schon das Leben Erwachsener führen. Ähnlich wie moderne Mütter sind meine Protagonistinnen doppelt belastet – einerseits mit Schule und dem normalen Alltag des Erwachsenwerdens, andererseits mit Zusammenkünften, Predigtendienst und dem Umgang mit der bevorstehenden Apokalypse.“ De



Stefanie de Velasco hat mit ihrem Debüt „Tigermilch“ einen Erfolgsroman veröffentlicht, der in zahlreiche Sprachen übersetzt und fürs Theater und Kino adaptiert wurde. Auch ihr zweiter Roman erzählt von zwei Freundinnen, diesmal wachsen sie unter den Zeugen Jehovas auf. VON MARIA NOWOTNICK

Velasco ermöglicht in ihrem neuen Roman einen Blick hinter die Kulissen, liefert jede Menge Insiderwissen. So wird Esther ständig daran erinnert, ihren „Blutausweis“ bei sich zu tragen; Weihnachten und Geburtstage werden nicht gefeiert, was sich spätestens als schwierig herausstellt, als Sulamiths erster Freund – ein „Weltmensch“ – ihr trotzdem Geschenk macht; beim Gewitter verlassen die Mädchen panisch das Freibad, weil sie denken, der Weltuntergang stehe unmittelbar bevor. „Ich bin bei den Zeugen Jehovas aufgewachsen und habe die Gemeinschaft schon sehr früh ver-

lassen“, so die Autorin. „Ich sehe mich nicht als Expertin oder Referentin für den Umgang mit der christlich-fundamentalistischen Religionsgemeinschaft. Von daher habe ich dazu eine sehr ambivalente Meinung. Genau diesen Konflikt habe ich versucht, in meinem Roman auszutarieren.“ Genau, wie man es sich vorstellt oder aus dem Alltag kennt, muss auch Esther vor Supermärkten stehen und Zeitschriften verteilen, sich durch Wohnblöcke klingeln und versuchen, die Leute zu missionieren. „Wenn ich heute Mitgliedern der Zeugen Jehovas begegne, tun sie mir meistens leid, vor allem, wenn es kalt ist. An die Kälte im Winter vom stundenlangen Stehen kann ich mich gut erinnern.“ Neben all den krassen Situationen gibt es dann aber auch immer wieder ganz „normale“ Momente, wie z. B. Samstagabend bei „Wetten, dass ...?“ oder die erste Benutzung eines Tampons. Sowieso spielt Weiblichkeit eine große Rolle in de Velascos Werk, offenherzig

beschreibt sie, wie Mädchen zu Frauen werden, auch in ihrem Debüt: „Ich hatte keine konkrete Idee. Es gab dieses Anfangsbild von dem Mädchen mit dem Kaugummi und daraus entstand dann diese sehr dominante Erzählstimme.“

Stefanie de Velasco wurde 1978 im Rheinland geboren. Sie studierte Europäische Ethnologie und Politikwissenschaft und schreibt heute regelmäßig für das Berliner Stadtmagazin Zitty, die FAS und ZEIT Online. Sie wurde 2011 mit dem Literaturpreis Prenzlauer Berg ausgezeichnet und erhielt seit 2012 regelmäßig Stipendien. 2013 erschien ihr Debütroman „Tigermilch“.

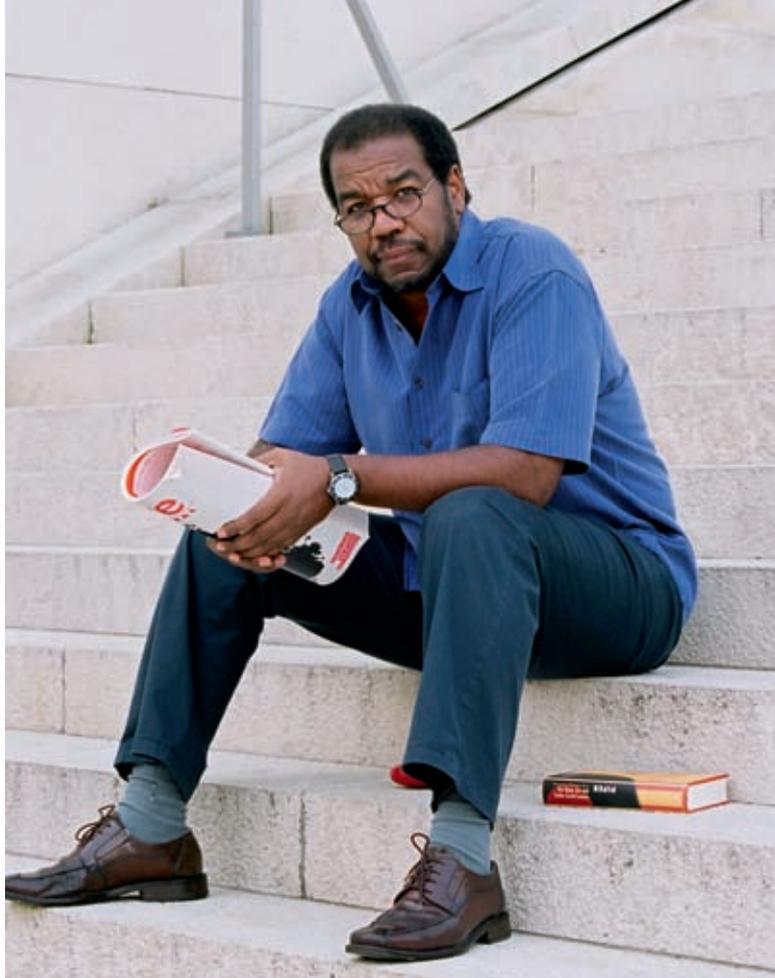
Kein Teil der Welt
Kiepenheuer & Witsch, 368 S.

„GEBOREN 1959 IN Kairo als Sohn sudanesischer Eltern; lebt seit 1984 in Wien; Studium an der Wirtschaftsuniversität Wien; arbeitet als Lehrbeauftragter an der Fachhochschule Krets, an der Karl-Franzens-Universität Graz sowie an der Universität Wien.“ So liest sich ein Auszug aus der Kurzvita des Tarek Eltayeb.

ALS BUB BESUCHT Tarek eine Koranschule, die in ihm die Liebe zur hocharabischen Sprache weckt, nach der Schulzeit studiert er in Kairo Betriebswirtschaft, arbeitet als Buchprüfer; danach verbringt er sechs Monate im Nordirak.

Was sich exotisch ausnehmen mag, beinhaltet viel Ungesagtes in der Auflistung des Faktischen. Die Erfahrung des Sechstageskriegs. Ein zeitweiliges Leben im Wüstensand, ohne elektrisches Licht oder fließendes Wasser. Ein Studium, das nicht das Herz berührt, sondern der Machbarkeit im ägyptischen System geschuldet ist. Ein System, das ihm nicht nur ein Sprachenstudium verweigert, sondern auch das Magisterstudium verunmöglicht, weil 1981 in Ägypten Studiengebühren für Sudanesen eingeführt werden und die Mittel der Familie zur Finanzierung nicht ausreichen. Die Entscheidung, sich Richtung Europa aufzumachen.

IN KEINEM HALBSATZ finden sich in Tarek Eltayeb's Erinnerungen Larmoyanz oder Zorn, wenn er über seine Anfänge in Wien berichtet. Es bedarf allerdings keiner überbordenden Fantasie, um sich vorzustellen, wie mühselig es gewesen sein muss, sich in einem Land zu etablieren, das zwar 1984 keine Studiengebühren vorschreibt, allerdings auch nicht dafür berühmt ist / war, es Menschen, die mit einem Touristenvisum einreisen und bleiben wollen, leicht zu machen. Bevor er als Sprachlehrer, Dolmetscher und Übersetzer



Dattelpalmen im Kaffeehaus

Als Schriftsteller entzieht sich **Tarek Eltayeb** klischeehaften Zuschreibungen: durch seine alles andere als lineare Biografie, sein bildhaftes Werk und einen fabelhaften, feinen Witz.

VON SYLVIA TREUDL

Fuß fasst, durchläuft er die „klassische Karriere“ als Tellerwäscher und Kronenzeitungskolporteur. Mit enormer Zähigkeit schafft er, was er sich vorgenommen hat. Und beginnt zu schreiben. Weil es das ist, was ihn antreibt. Und: „Anfangen zu schreiben habe ich, weil ich einsam war.“ Erneut keine Larmoyanz. Eine Feststellung, die allerdings berührt. Und dann kommt die zauberhafte Volte in der Geschichte: Er lernt die Arabistik-Studentin Ursula kennen. Die Sprachbegabe ist nun schon die längste

Zeit Ehefrau und auch Übersetzerin des Tarek Eltayeb, der 1997 am Institut für Wirtschaftsphilosophie mit der Dissertation zum Thema „Der Transfer von Ethik durch Technologie im Kampf zwischen Identität und Profit“ zum Doktor der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften promoviert.

Den Spagat zwischen den universitären Welten und der Literatur beherrscht er glänzend: „Erstens ist es egal, was man lernt – für die Literatur ist alles hilfreich. Außerdem habe ich als Ökonom gelernt, auch in der Literatur sparsam zu sein.“

SPARSAM IM SINNE VON punktgenau in Prosa wie in der Lyrik – und gleichzeitig vielschichtige Bilder, Erinnerungen, Beobachtungen präsentierend. Wenn man bei der Lektüre seiner Gedichte meint, neben dem

begeisterten Kaffeehauslyriker z. B. im „Eiles“ zu sitzen – bei „Kaffee und Wasser“ (so der Titel eines Gedichts), kann es schon vorkommen, dass plötzlich Kamele durch „eine enge Gasse“ rempeln, irgendwann an eine Ampel kommen – und nicht halten bei Rot („Das Kamel hält nicht bei Rot“, Kurzgeschichten, Kairo 1993).

Tarek Eltayeb entzieht sich gängigen Schriftstellerklischees: Nicht nur aufgrund seiner Biografie, die alles andere als linear verlief, sondern auch aufgrund seines bildstarken und stets humorvollen Werks, das sich diese zunutze macht.

Tarek Eltayeb, geboren 1959 als Sohn sudanesischer Eltern in Kairo, lebt seit 1984 in Wien. Er arbeitet als Fachhochschulprofessor am International Management Center in Krets und Lehrbeauftragter an der Karl-Franzens-Universität Graz. Seit 1985 erschienen neben acht Publikationen in arabischer Sprache mehrere Bücher auf Deutsch. Sein Werk ist in zahlreiche Sprachen übersetzt, er erhielt mehrere Stipendien und Prämien, zuletzt das Elias-Canetti-Stipendium der Stadt Wien 2005.

Ausgewählte Gedichte PODIUM Porträt Nr. 97 Podium, 64 S.

Die dunklen Seiten des Internets

EINE PLATTFORM der Freiheit, der Demokratie und der grenzenlosen Kommunikation hätte es werden sollen. Doch im Schatten der neuen Technologien haben sich auch extremistische Gruppierungen formiert, die als deren Nutznießer ihren ideologischen Unrat über den Globus schwemmen. Dabei gehen sie schnell und strategisch vor. Ziel der extremistischen Aktionen im Netz: die Rekrutierung und Mobilisierung von Sympathisanten, die Manipulation der Normalnutzer. Politische Gegner sollen mundtot gemacht werden. Jüngstes trauriges Beispiel einer mutmaßlichen Radikalisierung im Netz: das rechtsterroristische Attentat von Halle, dem zwei Menschen zum Opfer fielen.

JULIA EBNERS, 28, hochrelevantes Buch „Radikalisierungsmaschinen“ erschien schon vor Halle und liest sich wie eine Bestätigung dessen, was nun an die Öffentlichkeit dringt. Nie waren Extremisten stärker vernetzt als heute. Die sozialen Medien spielen in neunzig Prozent aller Radikalisierungen „eine virulente Rolle“ und sie generieren für einen „signifikanten Anteil terroristischer Aktionen Unterstützung“. Dabei kommt ihnen auch die algorithmische Architektur der meisten Tech-Plattformen und Sozialen Medien entgegen, die „darauf ausgelegt sind, die Aufmerksamkeit der Nutzer möglichst lang zu binden und daher immer radikalere Inhalte empfehlen.“ Abseits der großen Plattformen wie Facebook, Twitter und Youtube bauen extreme Gruppen auch ihre eigenen Parallelwelten auf – von rechtsextremen Foren und sozialen Medien bis zu weiß-nationalistischen Crowdsourcing- und Dating-Plattformen. Die Kampagnen der Extremisten verschärfen den politischen und gesellschaftlichen Diskurs und beschleunigen den Aufstieg der Populisten. Erschütternd und überraschend, „wie viele junge, ursprünglich oft nicht politische Menschen in die Netzwerke von extremistischen Gruppen gelangen und sich dann Schritt für Schritt radikalieren. Es geschieht oft über die zunehmend raffinierten und subtilen Taktiken der Anwerber, die Ideologien hinter Popkultursprache, Videospielen, Anime-Bildern oder satirischen Memes verstecken. Manchmal dienen Hobbys als erster Anknüpfungspunkt und manchmal inszenieren sich extreme Online-Plattformen als Ratgeberforen. So tapen extreme Gruppen geschickt in weit verbreitete positive wie negative Emotionen – existierende Ängste ebenso wie

Auf gefährliches Terrain begab sich die österreichische Terrorismus- und Extremismusforscherin **Julia Ebner**. Für ihr Buch „Radikalisierungsmaschinen“ analysierte sie undercover, wie Extremisten die neuen Technologien für ihre Zwecke missbrauchen.

VON DAGMAR KAINDL

Leidenschaften – und stellen in einer Art Sozialisierungsprozess zunächst Gruppenzugehörigkeit her, dann beginnen sie damit, Identität mit Ideologie zu verbinden: die klassische Indoktrinierung.“

EBNER, DIE AM LONDONER Institute für Strategic Dialogue

zum Online-Extremismus forscht, recherchierte undercover in den unterschiedlichsten Netzwerken (von Dschihadisten bis zu weißen Nationalisten) und ließ sich von den Identitären um Martin Sellner anwerben. Wie gefährlich sind die Identitären und ihre Nähe zur FPÖ? Sellner, der im Vorfeld der Wahlen im Netz um Vorzugsstimmen für Kickl warb, stand in Kontakt mit dem Attentäter von Christchurch, der 2018 eine Spende an die Identitäre Bewegung Österreich überwiesen hatte. Bei dem Terroranschlag auf zwei Moscheen im März dieses Jahres kamen 51 Menschen ums Leben (der Live-Stream ging mit 1,5 Millionen geteilten Videos viral). „Die Ideologien, die die Identitären verbreiteten, sind jedenfalls gefährlich, da zum Beispiel die Verschwörungstheorie des ‚Großen Austauschs‘ eine unmittelbare, existenzielle Bedrohung für weiße Europäer durch Migranten sieht. Selbst wenn die IBÖ sich klar von Gewalt zu distanzieren sucht, haben ihre Ideen in der Vergangenheit Gewalt gegen Minderheiten inspiriert und können im Extremfall auch zu Terroranschlägen führen. Es gibt zahlreiche Überlappungen und wechselseitigen Austausch zwischen den Identitären und der FPÖ, was diesen gefährlichen, neurechten Ideologien ein Megafon gibt und die schrittweise Polarisierung der Gesellschaft weiter vorantreibt.“ Soll man die Identitären verbieten? Ebner: „Ich bin grundsätzlich eher skeptisch, was die Effektivität von Verboten betrifft, weil es in der Regel eine Symptombekämpfung ist, die nicht an den Radikalisierungsursachen ansetzt. Vor allem bei Gruppen, die nicht klar terroristisch sind, sondern im Grauzonenbereich an den rechtlichen Grenzen arbeiten, kann es sogar kontraproduktiv sein und zu deren Opferrollenerzählungen beitragen. Zudem sind extremistische Netzwerke, wie die letzten Jahre sowohl auf islamistischer wie auf rechter Seite gezeigt haben, immer gut darin, Verbotsgesetze geschickt zu umgehen. Die rechtsextreme Terrorgruppe National Action schaffte es beispielsweise nach ihrem Verbot in Großbritannien wiederholt, sich unter neuen Namen zu mobilisieren, ähnlich wie es zuvor die islamistische Gruppe Al-Muhajiroun tat.“

„Die Klimakrise ist ein Problem, das ich, ehrlich gesagt, persönlich für noch viel gravierender und dringender als das Extremismusproblem halte.“

Plattformen wie 8Chan radikalisiert hat. Seine Sprache, Insider-Witze und Netzkulturanspielungen deuten jedenfalls darauf hin. Auch, wenn es hier Überlappungen mit den Gaming-Netzwerken gibt, kann man das auf keinen Fall mit der gesamten Videospiele-Community gleichsetzen.“

WIE DER GEWALT im Netz entgegenwirken? „Im Moment haben Extremisten algorithmisch gesehen einen gewaltigen Startvorteil bei ihren Online-Kampagnen, das sollte sich ändern.“ Klar gewaltvolle Inhalte müssten entfernt werden. Präventiv sollte man im Bildungsbereich ansetzen, ein besseres Bewusstsein für die manipulativen Taktiken von extremistischen Netzwerken schaffen und die digitale Zivilcourage der Normalnutzer fördern, Online-Interventionsprogramme in Form von Deradikalisierungsversuchen starten.

WAS MACHT IHR HOFFNUNG? Die neuen Möglichkeiten der internationalen Vernetzung und Online-Mobilisierung können natürlich für negative Zwecke verwendet werden. Aber: „Sie haben auch inspirierenden, positiven Bewegungen wie ‚Fridays for Future‘ geholfen, groß zu werden. Die Klimakrise ist ein Problem, das ich, ehrlich gesagt, persönlich für noch viel gravierender und dringender als das Extremismusproblem halte

(das außerdem eng mit den Klimawandelkonsequenzen und globalen Migrationsdynamiken zusammenhängt). Ich habe höchsten Respekt vor allen, die sich diesem Thema widmen, vor allem vor den Kindern, die endlich mehr internationale Aufmerksamkeit auf die wichtigsten Fragen unserer Zeit lenken.“

Das Interview in voller Länge demnächst zum Nachlesen auf www.buchkultur.net

Und auch BUCHKULTUR IN DER SCHULE dreht sich diesmal um Julia Ebner. Die eigens erstellten Unterrichtsmaterialien dazu finden Sie unter www.buchkultur.net/schule

Julia Ebner wurde 1991 in Wien geboren. Sie studierte Internationales Management, Philosophie, politische Ökonomie und Internationale Beziehungen in Wien, Peking und London. Zwei Jahre lang arbeitete sie bei der Quilliam Foundation, der weltweit ersten Organisation zur Prävention von Extremismus. Seit 2017 forscht sie am Londoner Institute for Strategic Dialogue zum Thema Radikalisierung. Sie berät Politiker, Sicherheitsbehörden und Tech-Firmen. Für ihr Buch „Wut“ wurde sie mit dem Bruno-Kreisky-Anerkennungspreis gewürdigt.

Radikalisierungsmaschinen. Wie Extremisten die neuen Technologien nutzen und uns manipulieren Übers. v. Kirsten Riesselmann, Suhrkamp Nova, 334 S.

Wut. Was Islamisten und Rechtsextreme mit uns machen Übers. v. Thomas Bertram Theiss, 336 S.



WIE SICH ISLAMISTEN und Rechtsextreme wechselseitig radikalisieren, entschlüsselte Ebner im Buch „Wut“ (2018). In den Ideologien, Narrativen und Taktiken der beiden gibt es zahlreiche Gemeinsamkeiten: „Beide verbreiten rückwärts-gewandte Ideen mithilfe zukunftsorientierter Methoden: Sie verbinden ideologische Vergangenheitssehnsucht mit technologischem Futurismus. Beide glauben an apokalyptische Visionen eines bevorstehenden Rassen-, Religions- oder Kulturkrieges. Aufgrund ihrer unterlegenen Machtposition versuchen beide Seiten, mit provokativen metapolitischen oder gewaltvollen Methoden, die aktuellen Machtverhältnisse zu destabilisieren. Leider kann diese toxische Kombination auch Terroranschläge inspirieren. Vor allem in den letzten Monaten konnten wir auf rechtsextremer Seite eine ähnliche Art von inspirativem Terrorismus beobachten, wie wir ihn aus der Vergangenheit von islamistischer Seite kennen.“

DER RECHTSEXTREME ATTENTÄTER von Halle streamte seine Tat live im Netz. „Es gibt Hinweise darauf, dass er sich innerhalb der internationalen rechten Netzwerke rund um

Gerade noch ein Klassiker

Im Folgenden soll versucht werden, anlässlich des 200. Geburtstags von **Theodor Fontane** zu vermitteln, was ihn so einmalig macht. Aus den zahlreichen Neuerscheinungen bietet KONRAD HOLZER einen kleinen Überblick.

DER PHILOSOPH Hans Blumenberg gab seiner 1989 zu Fontanes 100. Todestag erschienenen Essaysammlung den Titel „Gerade noch ein Klassiker“. Wenn Fontane nun ein solcher sein sollte, dann wäre er der Leiseste, der Ironischste, der mit dem vielfältigsten Lebenslauf. Letzteren bietet der Literaturwissenschaftler Hans Dieter Zimmermann mit dem Untertitel „Der Romancier Preußens“ an. Da weiß man von Beginn an, was einen erwartet: eine bis ins letzte Detail ausgearbeitete Biografie von den hugenottischen Vorfahren bis zum Tod – höchstwahrscheinlich Selbstmord – der Lieblingstochter. Das

Leben als Apotheker und Korrespondent, Soldat und Reiseschriftsteller, Balladendichter und Theaterkritiker bis hin zum „Romancier Preußens“ – und dazu noch das riesige Œuvre will einem Zimmermann verständlich machen, und da nicht nur die Balladen und „Effi Briest“. Er behandelt seinen Antisemitismus genauso wie seine stupenden Fähigkeiten als Theaterkritiker, weiß, dass Thomas Mann seine Briefe lobte und macht einen letztlich auf die unscheinbaren Stellen in seinem Meisterwerk „Der Stechlin“ aufmerksam.

„LICHTVOLLE LEICHTIGKEIT“ sieht der deutsche Publizist Hanjo Kesting darin, dass dort „das Wie an die Stelle des Was“ trete und dass dieses Spätwerk von „höhenluftfeiner Transparenz“ sei. Sein Leben und Werk ineinander verflechtender Essay trägt den Titel „Theodor Fontane. Bürgerlichkeit und Lebensmusik“, er trug das zusammen, was deutsche Dichter der letzten zweihundert Jahre von ihm gehalten haben, vergleicht ihn mit



den großen europäischen Romanciers, schreibt am Ende von der „wundersamen Greisenmeisterschaft“, nachdem er einen furios durch die Hauptwerke geführt hat.

DER EINE MODERIERT, die anderen kommentieren. Gotthard Erler ist Fontane-Forscher und -herausgeber, er begleitet unter dem einem Fontane-Gedicht entnommenen Titel „Mehr als Weisheit aller Weisen galt mir reisen, reisen, reisen“ den Reisenden bei seinen Wegen durch Europa, die Mark Brandenburg und Berlin. In dem bibliophil gestalteten Band mit Bildern, Briefen und Gedichten von Spaziergängen und Weltfahrten führt Erler moderierend ein und lässt den Dichter zu Wort kommen, wenn der unter anderem schreibt, dass das Beste das Fahren sei, mit offenen Augen würden wir am meisten lernen, weil es sowieso „in den seltensten Fällen möglich sei, in den Kern der Dinge einzudringen.“

GABRIELE RADECKE und Robert Rauh kommentieren Fontane, sie ist

Mitherausgeberin der „Großen Brandenburger Fontane-Ausgabe“, er veröffentlicht seit einigen Jahren Bücher zu Fontanes Werken. Ihnen haben es „Wundersame Frauen“ angetan, das sind – selten genug in den eigentlich für Männer geschriebenen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ – elf Frauenporträts. Sie liefern Einführungen und biografische Angaben und übergeben dann an den Dichter und seine Meisterschaft, Menschliches ironisch, andererseits Faszinierendes virtuos darstellen zu können.

FÜR 100 SEITEN MUSS noch Platz sein. Nun hat der alte Christian Grawe (Jahrgang 1935) nach 45 Jahren, in denen er im Dienste Fontanes mit zahlreichen Veröffentlichungen tätig war, auf 100 Seiten diesem Tun ein Ende gesetzt. Auf knappem Raum gibt er einen Überblick über Leben und Werk. (Kurztip: die Seiten 96 und 97 mit den Aphorismen, in denen Fontane ein Meister war: „Wir sind schließlich doch das, wofür uns andere halten.“) Nie in seinem Leben hätte sich Fontane für würdig und wert befunden, noch weit über 100 Jahre nach seinem Tod „ein Klassiker“ zu sein.

Gotthard Erler (Hg.) **Theodor Fontane. Mehr als Weisheit aller Weisen galt mir reisen, reisen, reisen** Faber & Faber, 224 S.

Christian Grawe **Theodor Fontane** Reclam, 100 S.

Hanjo Kesting **Theodor Fontane. Bürgerlichkeit und Lebensmusik** Wallstein, 88 S.

Gabriele Radecke, Robert Rauh (Hg.) **Theodor Fontane. Wundersame Frauen** Manesse, 192 S.

Hans Dieter Zimmermann **Theodor Fontane. Der Romancier Preußens** C.H.Beck, 458 S.

Welches Wunder?

Mehdi, der Held in **Yavuz Ekincis** Roman, kann einem Leid tun: Er kann vor dem Elend der Welt einfach nicht die Augen verschließen. Und dann wird er auch noch zum Propheten.

VON JANA VOLKMANN

ALS PROPHET HAT man es nicht leicht im einundzwanzigsten Jahrhundert. Vor allem, wenn einem auf Twitter kein Mensch zuhört, und auch sonst niemand sich für den anderen und seine Visionen interessiert. Schließlich ist es heute „leichter, zum Mars vorzudringen als zu seinem Nächsten“. Der Computerexperte Mehdi, von einem besonders hartnäckigen Hühnerauge und den Zuständen der Welt gequält, wird eines Tages von höheren Mächten besucht: Ihm erscheint der Erzengel Gabriel. Fortan geht Mehdi als „Prophet der letzten Tage“ durch die Gegend und versucht sein Möglichstes, um die Menschen vor sich selbst zu retten. Das ist keine einfache Aufgabe. Um ihn herum eskaliert die Gewalt, bei brutalen Polizeieinsätzen und Terroranschlägen kommen Leute ums Leben. Bilder der Toten kursieren im Internet. In der großen Stadt kommen jede Woche trauernde Frauen zusammen. Ihre Kinder oder Eltern wurden festgenommen und nie mehr gesehen, sie wollen wissen, was passiert ist. Mehdi fehlt es nicht an Mitleid, im Gegenteil. Die Nachrichten rauben ihm den Schlaf. Er sieht nicht weg und geht nicht vorbei, wenn jemand Hilfe braucht.

„Die Welt ist aus den Fugen“, sagt Mehdis Friseur und setzt die Schere an, während vor den Fenstern des Salons Krankenwagen und Panzerfahrzeuge vorbeifahren. In einer so brutalen Umgebung sanft zu bleiben, wie soll das gehen? Selbst dem gutherzigen Mehdi gelingt es nicht ganz. Dass seine Frau samt gemeinsamer Tochter die Beine in die Hand nimmt, kann man bei aller Tragik durchaus verstehen.

„ICH KENNE NIEMANDEN, der so stabil verliert wie Mehdi“, sagt Ibrahim der Bäcker beim gemeinsamen Tavla-Spiel. Aber davon abgesehen ist der Prophet keine ganz leicht zu fassende Romanfigur. „Mehdi ist in vielerlei Hinsicht eine Parodie historischer Prophetenfiguren,



aber er ist auch Zeitzeuge und so etwas wie das Gewissen unserer Gegenwart“, sagt Yavuz Ekinci im Interview. „Alle historischen Propheten hatten jemanden, der oder dem sie sich anvertrauen konnten, nachdem sie berufen waren – Muhammad hatte Khadija und Jesus seine Jünger. Aber Mehdi als heutiger Mensch hat diese Möglichkeit nicht. Er hat auch keine Lösungen für die brennenden Probleme unseres Zeitalters, er ist nicht anders als Sie und ich. Das macht ihn zu einer zutiefst seltsamen Figur.“

MIT „DIE TRÄNEN DES PROPHETEN“ hat der kurdische Schriftsteller Yavuz Ekinci einen Roman geschrieben, der sich mit schelmischer Leichtigkeit der großen, unüberschaubaren Gegenwart und ihren Konflikten widmet. Als Schriftsteller in der heutigen Türkei zu leben, macht einen wohl automatisch zum politischen Akteur, den gegenwärtigen Repressi-

onen entkommt man jedenfalls nicht. „Festnahmen, Ermittlungen und Verfahren sind für Schriftsteller/innen Alltagserfahrungen. Wenn man eine Anthologie über Gefängnisliteratur herausgeben würde, hätte man die besten Namen der türkischen Lyrik und Prosa. Und in Zeiten wie diesen, wo es kaum noch gesellschaftliche Freiräume gibt, bekommt das Schreiben ja auch nochmal eine andere Bedeutung.“

Yavuz Ekinci wurde 1979 in der Provinz Batman im Südosten der Türkei geboren. Dort leben mehrheitlich Kurd/innen. Auch die historische Festungsstadt Hasankeyf liegt in der gleichen Provinz, zwischen Euphrat und Tigris. In Hasankeyf

entsteht gerade ein umstrittener Staudamm. Die Stadt und ihre Jahrtausende alte Geschichte werden dann geflutet, schon jetzt werden Häuser abgerissen, eine Moschee auf die andere Talseite gebracht. Yavuz Ekinci teilte auf Twitter Bilder der Bewohner/innen Hasankeyfs vor ihren Ruinen – „Aber welche Art Wunder können wir von den sozialen Medien erwarten?“

Das Interview übersetzte Oliver Kontny. Vielen Dank!

Yavuz Ekinci, 1979 in Batman/Türkei geboren, beschäftigt sich in seinem Werk mit dem Leben der Kurden in der Türkei. Nach dem Studium der Erziehungswissenschaft arbeitet er seit 2001 als Lehrer und ist Herausgeber einer Publikationsreihe mit kurdischer Exilliteratur. Für seine Veröffentlichungen erhielt er zahlreiche Preise, darunter den Yunus Nadi Story Award, den Human Rights Association Story Award sowie den Yasar Nabi Nayir Noteworthy Story Award.

Die Tränen des Propheten Übers. v. Oliver Kontny Kunstmann, 212 S.

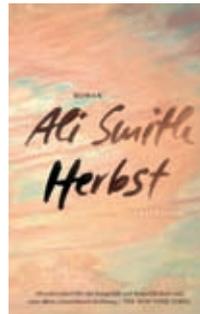
Pro & Contra

† Das Buch zur Stunde des Brexits, die Geschichte einer außergewöhnlichen Liebe und das Leben als Kunst: „Herbst“ der in England lebenden Schottin Ali Smith ist der geglückte Auftakt einer Reihe, die große Themen verhandelt.

Daniel Gluck ist im Spätherbst seines Lebens. Mit 101 verdämmert er im Pflegeheim, wo er Besuch von der Tochter seiner ehemaligen Nachbarin erhält. Mit neun sollte Elisabeth einen Aufsatz über ihn schreiben, woraus sich eine lebenslange Freundschaft auf der Basis von Spaziergängen, Geschichten und (verschollenen) Bildern entwickelte, die er ihr so plastisch beschrieb, dass sie diese später in einem antiquarischen Katalog wiedererkennt. Sie stammen von Pauline Boty, der früh verstorbenen britischen Pop-Art-Künstlerin – Glucks unerwiderter Liebe.

Nun ist Elisabeth 32 und Aushilfsdozentin in London. England hat gerade für den Brexit gestimmt, das Klima ist verhärtet, die Fremdenfeindlichkeit steigt, Grenzen werden gezogen. Die Hürden der Bürokratie haben kafkaeske Ausmaße angenommen. Smith lässt keinen Zweifel darüber aufkommen, wohin unsere Gesellschaft – wieder – steuert. Bruchstücke drängen an die Oberfläche, Andeutungen. Gluck ist jüdischer Herkunft mit deutschen Wurzeln. Während des Krieges war er in England interniert. Es gelang ihm nicht, seine jüngere Schwester herüberzuholen. Wir sehen sie 1943 auf einem Lastwagen in Nizza. Sie unternimmt einen Ausbruchversuch. Surreal die Traumsequenzen, in denen Gluck Reminiszenzen seines Lebens halluziniert. Bedrückende und mythische Bilder, in denen sich Vergangenheit und Gegenwart aufheben. Wie Odysseus wird der alte Mann nach den Irrfahrten seines Lebens an den Strand gespült und macht sich einen Mantel aus Laub. Leichen von Flüchtlingen treiben am Ufer. Nicht weit davon entfernt: Urlauber an ihren Displays. „Herbst“ wird auch über den Brexit hinaus bleiben: als großer Roman über die Fragilität des Lebens, über das Menschsein im Angesicht der Unmenschlichkeit und die Kraft der Bilder und Worte. Sprachlich souverän trägt Smith die Geschichte über scheinbar wenig kompatible Handlungsstränge. Fast impressionistisch, voller Poesie und Melancholie fängt sie die Veränderungen der Natur ein. Ein Triumph der Kunst über das Leben.

DAGMAR KAINDL



Ali Smith
Herbst
Übers. v. Silvia
Morawetz
Luchterhand, 272 S.

– Wenn gar nichts geht, „Sensibilität“ und „Authentizität“ gehen immer. Ali Smith rammt in „Herbst“ zielsicher alle Klischee-Riffs und lässt ihren Roman auf sämtlichen Sandbänken der Sinnfreiheit auflaufen.

Hingetupft. Das ist in der Malerei eine mehr als mittelschwere Beleidigung. In der Literatur hingegen: ein Lob. Also, dachte sich Ali Smith, am geeignetsten einsetzen mit hingetupften Sätzen – kurzen, bitte! rief das Lektorat –, auf dass „Atmosphäre“ entstehe. Und: Anspielungen unterbringen, auf, mhm, ja! Auf: Odysseus, angespült auf der Insel der Phäaken. Aber nicht zu überfordernd. „Sensibel“. Ach ja. Eine fast körperliche Sprache, aha. All das soll es sein. Ist aber nur nach Romanlehrbuch gebaut.

Und was nimmt man, will einem partout kein dramaturgischer Aufhänger einfallen? Richtig. Die, ach wie symbolisch, Jahreszeiten. Fangen wir an mit, sagte sich Ali Smith, Herbst. Und einer Verfallsgeschichte.

Ein Hundertjähriger, in diesem Fall ein 101-jähriger, der in einem Spital im Sterben liegt – die Geschichten aus 10(0)1 Nacht lassen grüßen – und eine Dreißigjährige, die ihm vorliest. Sie kennen sich von früher, er hat, als sie ein kleines Kind war, häufig auf sie aufgepasst, er konnte es sich einrichten, als, eh klar, schwuler Schlagerkomponist. Und dann wurde diesem Buch ein weiterer Mühlstein um den dünnen Hals gehängt, „Brex-Roman“. Tatsächlich? Da liest man Sätze wie: „Im ganzen Land wurde Trübsal geblasen und gejubelt. Im ganzen Land schnellte das Geschehene hin und her, als wäre ein Stromkabel bei Sturm von einem Mast gerissen.“ Das Fazit? Tiefsinnig: „Im ganzen Land waren die sozialen Medien schuld. Im ganzen Land wurde alles ekelhaft.“ Wenn dies, eine pseudo-rhythmische Aneinanderreihung, die sich selig anaphernend über zwei (!) Buchseiten hinzieht, als politischer Kommentar gilt, dann – Good Heavens! Man möchte oft „Order! Order!“ schmettern, um dem ein Ende zu machen.

Zwei Worte aus dem Jiddischen treffen am besten diesen Roman, Schmonzes und Tinnef, Unsinn und Plunder. ALEXANDER KLUY

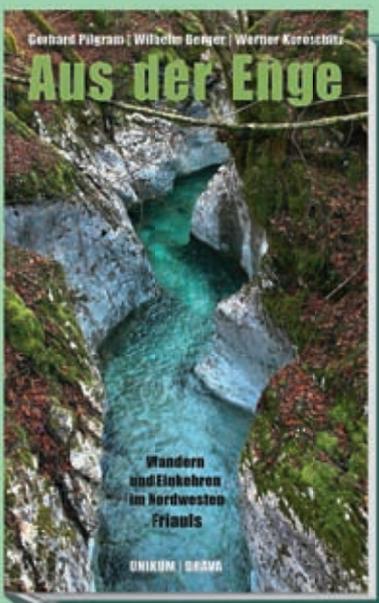
Gerhard Pilgram | Wilhelm Berger | Werner Korošitz

AUS DER ENGE

Wandern und Einkehren im Nordwesten Friauls

Nach mehrjähriger Recherche erscheint 2019 das siebente Wander-Reise-Lesebuch des Klagenfurter Universitätskulturzentrums UNIKUM. Autoren sind auch diesmal Gerhard Pilgram, Wilhelm Berger und Werner Korošitz; als Koautoren wirken Emil Krištof und Werner Wintersteiner mit.

Das Buch knüpft an den Erfolgsband *Die letzten Täler – Wandern und Einkehren in Friaul* (2008) an und widmet sich den Gegenden nordwestlich des Tagliamento, die als Carnia/Karnien bezeichnet werden. Es ist eine lebhaft gegliederte Landschaft, die von eigenwilligen Dörfern, idyllischen Flussläufen und einer imposanten Gebirgskulisse geprägt ist. Reich an Naturschönheiten und Kulturschätzen, blickt sie auf eine konfliktreiche Geschichte zurück, die auf Schritt und Tritt ihre Zeugnisse hinterlassen hat.



ISBN: 978-3-85435-918-0 • € 29,80

Kakerlaken im Parlament

Einige wichtige Dinge laufen in Ian McEwans Brexit-Satire, die nicht durchwegs überzeugend wirkt, rückwärts; erst einmal Kafkas Verwandlung.

Eine Kakerlake wacht auf und findet sich in eine ungeheure Kreatur, einen Menschen, verwandelt. Der Mensch ist Jim Sams, der britische Premierminister, und schnell findet man heraus, dass es im Kabinett noch mehr Kakerlaken in Menschengestalt gibt und dass es sich um ein Komplott dieser Tiere handelt. Der neue Premier macht es zu seinem Projekt, in Großbritannien eine absurde Idee durchzusetzen, die Theorie des umgekehrten Geldflusses. Dabei sollen die Menschen dafür bezahlen, arbeiten zu dürfen, während sie Geld erhalten, wenn sie Waren mitnehmen. Dass ausländische Nationen, wenn sie etwas importieren, dann auch das Geld mitschicken müssen, wird als Begleiterscheinung gesehen, mit der man sicher zurecht kommen wird.

Der Europa-Befürworter McEwan hat sich mit dem umgekehrten Geldfluss wieder einmal eine Version von „alternative



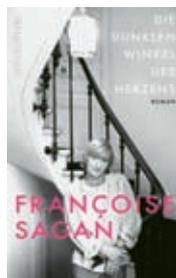
Ian McEwan
Die Kakerlake
Übers. v. Bernhard
Robben
Diogenes, 144 S.

history“, wie er es gerne macht, ausgedacht; nur diesmal viel schräger und unglaubwürdiger. Auch die umgekehrte Verwandlung ist unterhaltsam und bietet viele sprachliche Bezüge zum Original, um immer wieder daran zu erinnern, dass Sams eigentlich eine Kakerlake ist. Zum Teil wirkt die Geschichte, vor allem, wenn es um Sams' Umgang mit den Medien geht, sehr scharf beobachtet. Insgesamt erscheint der Text aber – vielleicht tatsächlich in einer emotionalen Phase erstellt – konstruiert und nicht ganz aus einem Guss. Auch sprachlich wirken die neuen wirtschaftlichen Begriffe zumindest in der deutschen Übersetzung etwas eigenartig, und der Zusammenhang zwischen den beiden Hauptthemen „Verwandlung“ und „umgekehrter Geldfluss“ scheint nicht ganz schlüssig. Möglicherweise wäre es konsistenter, wenn der Roman etwas umfangreicher wäre und der Autor eines seiner beiden Themen stärker hervorgehoben hätte. MIRIAM MAIRGÜNTHER

Gruppenbild mit Dame

Ein inszeniertes Medienspektakel in Frankreich, dann auch Kritik – Françoise Sagans bruchstückhafter, bisher unveröffentlichter Text hält das alles aus.

Marie-Laure sah sich schon als Witwe, die Musik fürs Begräbnis war ausgesucht, aber hélas! Ludovic hat den grässlichen Autounfall überlebt und kehrt nach einer Odyssee durch Krankenhäuser und Anstalten wieder auf das Landhaus seines Vaters Henri Cresson zurück. Den einstigen Frauenliebhaber umgibt nun eine Aura von geistiger Zurückgezogenheit, seine wenigen Angehörigen bemühen sich nicht einmal, Anteilnahme zu heucheln. Es tut sich nicht viel in diesem schmalen Buch. Und gewiss, der Text hat etwas von einem Filmskript an sich (es scheint sich bei den hektografierten Seiten, die Sagans Sohn Denis Westhoff gefunden hat, um eine Überarbeitung für ein nie zustande gekommenes Filmprojekt zu handeln): Wie eine Kamera schwenkt der Blick über die geschmacklose Einrichtung des Hauses; wie von Chabrol inszeniert beobachtet der Leser Henri Cresson, der aus dem Dunkel des Gartens heraus Zeuge einer ehelichen Szene wird – seine Schwiegertochter ver-



Françoise Sagan
Die dunklen Winkel des Herzens
Übers. v. Waltraud
Schwarze, Amelie Thoma
Ullstein, 192 S.

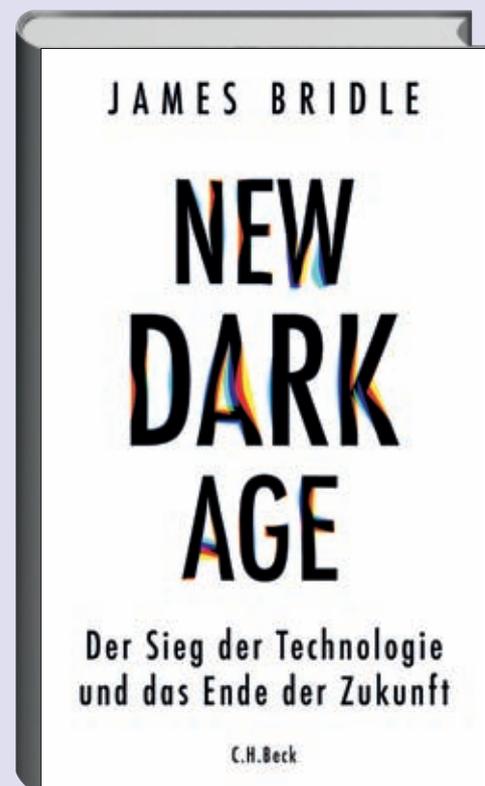
weigert dem Sohn das eheliche Bett. Ebenso bildhaft die Ankunft des Zuges, der die bezaubernde Schwiegermutter Fanny in den Bahnhof und das Geschehen bringt. Und dazwischen eine zeitlos-literarische Figur, die Puffmutter, mit der sich der alte Cresson über seinen Sohn austauscht.

Denis Westhoff übernahm nicht nur den literarischen Nachlass seiner Mutter, der einstigen Ikone, nach einem schweren Autounfall lebenslang abhängig von Schmerzmitteln, sondern auch deren Schuldenberg. Er beschreibt im ausführlichen Nachwort den abenteuerlichen Weg des sichtlich oft kopierten, kaum lesbaren Manuskripts und rechtfertigt sich für ihm notwendig erscheinende Ergänzungen inkohärenter Textstellen. Diese Vorgangsweise kann man kritisch sehen. Ergebnis ist aber ein lakonisches, distanziert-sezierendes Tableau ganz im Geist (und Stil) Françoise Sagans. MARIA LEITNER



JILL LEPORE
DIESE WAHRHEITEN
GESCHICHTE DER VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA
1.120 S., 33 Abb. Ln. € 41,10[A] / € 39,95[D]
ISBN 978-3-406-73988-0

«Eine völlig neue, brillant erzählte Geschichte der Vereinigten Staaten ... ein bahnbrechendes, ach was: revolutionäres Buch über den politischen Werdegang des Landes.»
Alexander Cammann, *DIE ZEIT*



JAMES BRIDLE
NEW DARK AGE
Der Sieg der Technologie und das Ende der Zukunft
C.H.Beck
320 S., 25 Abb. Geb.
€ 25,70[A] / € 25,-[D] ISBN 978-3-406-74177-7

«Gehört zu den klügsten und zugleich beunruhigendsten Büchern über die digitale Welt, die ich jemals gelesen habe.»
Mark O'Connell, *The New Yorker*

Das Glück ist ein weißer Vogel

James Wood erzählt unprätentiös und eindringlich vom lebenslangen Vatersein. Im Roman „Upstate“ wirft er die dringlichen Fragen des Lebens auf: Glück, Liebe, Resilienz, Schuld und Tod. Ein kluges, berührendes Buch.

Dem Literaturkritiker James Wood ist mit seinem Roman „Upstate“ mit sparsamen Mitteln Großes gelungen. Das Personeninventar ist schmal, der äußere Rahmen schnell erzählt. Die Immobiliengeschäfte des Mittsechzigers Alan Querry laufen schlecht, als ihn ein Telefonanruf aus der Reserve lockt. Seine ältere Tochter Vanessa ist gestürzt und hat sich den Arm gebrochen. War es ein Unfall oder mehr? Sie litt schon als Heranwachsende unter schweren Depressionen – anders als seine zweite Tochter Helen, die die Trennung ihrer Eltern und den frühen Tod der Mutter weitaus besser verkraftete als Vanessa und auch sonst das Gegenteil ihrer Schwester ist. Alan und Helen brechen in die USA auf, nach Saratoga Springs, wo Vanessa lebt.



James Wood
Upstate
Übers. v. Tanja Handels
Rowohlt, 304 S.

Einfühlsam und ehrlich beschreibt Wood – selbst Vater zweier Kinder –, wie Schuldgefühle wieder aufbrechen, wie unterschiedlich das Leben selbst innerhalb einer Familie wahrgenommen wird, wie alte Muster weiterleben und wie schwer Kommunikation fällt. „Upstate“ zeichnet eine authentische Vaterfigur, in der Eltern sich und die Ambivalenzen des Elternseins

wiedererkennen werden. Alan ist ein zärtlicher, von Sorge, Hilflosigkeit und Schmerz getriebener Vater, der die existenzielle Verzweigung seiner Tochter nie am eigenen Leib (oder Geist) kennengelernt hat. Am Rande handelt das Buch auch die Ära Bush ab, den amerikanischen Patriotismus und den religiösen Fundamentalismus, die den Engländer Alan befremden. Der Roman lebt von der authentischen Zeichnung seiner Charaktere, die an keiner Stelle schablonenhaft wirken. Wood schreibt mit großem Taktgefühl und Empathie: Wird einem die Fähigkeit zum Glückseligkeit in die Wiege gelegt? Weshalb sieht Vanessa einen schwarzen Vogel, wo Alan einen weißen sieht? „Upstate“ ist ein feines, zartes und stilles, dennoch äußerst suggestives Buch. Sich als Literaturkritiker auf die andere Seite zu begeben, ist immer ein Wagnis. James Wood hat es einmal mehr bestanden.

DAGMAR KAINDL

Geschichten und Geschichte

In starken Bildern schildert Peter Krištúfek das Leben der Slowaken im 20. Jahrhundert: Krieg, Faschismus, Kommunismus und Revolution prägen seine Figuren.

Der begnadete Erzähler Peter Krištúfek bietet seinen Lesern mit „Das Haus des tauben Mannes“ ein Buch, das durch magischen Realismus besticht. Der früh verstorbene Filmemacher und Autor verstand das Schreibhandwerk, war mit ausufernder Fantasie und Sprachbeherrschung gesegnet. So gelingt es ihm, mit leichter Hand im Kleinen das Große zu schildern, die Geschichten seiner Figuren stehen für die Geschichte des slowakischen Volkes im ereignisreichen 20. Jahrhundert. Krištúfek: „Ich war vor allem an den Erzählungen meiner Großväter interessiert, die aber schon nicht mehr am Leben waren, als ich das Buch schrieb. Ich habe ihre Geschichten von meinem Vater, meiner Mutter, von Freunden oder aber von Zeitzeugen. So wurde das, was ich aufschreiben wollte, um andere faszinierende Erzählungen bereichert.“ Die Personen werden von den historischen Ereignissen des 20. Jahrhunderts gefordert: Krištúfek sucht nach den



Peter Krištúfek
Das Haus des tauben Mannes
Übers. v. Mirko Kraetsch, Braumüller, 400 S.

Antworten seiner Vorfahren auf die Wendepunkte in der Geschichte. Aufhänger ist die Auflösung des Elternhauses von Adam Trnovský, im Zentrum sein Vater Alfonz. Der Mediziner bemüht sich sein Leben lang um den Schein, ein erfolgreicher und zufriedener Mensch zu sein, dem das Schicksal nichts anhaben kann, letztlich erfolglos. In umfangreichen Rückblenden werden Krieg, Faschismus, Kommunismus und Samtene Revolution in der Slowakei zwischen den 1930er- und 1990er-Jahren beleuchtet. Das Ergebnis ist eine Geschichte von Vätern und Söhnen, von Freundschaft und Vertrauen in turbulenten Zeiten. Der Autor im Prolog: „Dieses Buch ist nicht meine Familiengeschichte und sollte das auch nie werden. Letzten Endes bleibt jeder Versuch, sie aufzuzeichnen, immer Fiktion . . . Das Haus des tauben Mannes erzählt davon, wie das wahnwitzige zwanzigste Jahrhundert ins Leben der Menschen in der Slowakei eingegriffen hat. Wahnwitzig – in allen Bedeutungen dieses Wortes.“

GERHARD ALTMANN

Der Anfang von etwas

Katharina Hackers Minutenessays sind eine feine Umkreisung von Menschen und anderen Tieren.

Minutenessays. Minutenessays? Andere nannten es „Sudelbuch“ (Georg Christoph Lichtenberg), „Aufzeichnungen“ und „Gedankenbücher“ (Elias Canetti), oder schmucklos „Notizen“, wie das der Schweizer Ludwig Hohl tat, oder schrieben wie der Deutsche Jürgen von der Wense seine thematisch unübersehbaren Notate auf lose Blätter (rund 40.000 beidseits beschriebene Seiten). Die seit fast 25 Jahren in Berlin lebende Katharina Hacker, für frühere Romane mit mehreren großen Preisen ausgezeichnet, legt nun ein schmales, wie alle Bände des kleinen Berenberg Verlags elegant daherkommendes Büchlein vor. Mit, eben, Minutenessays. Zu lesen, wie sie in einer Vorbemerkung schreibt, für deren Lektüre man nicht einmal eine ganze Minute benötigt, zwischen zwei Haltestellen. Oder im Stau. Essays, so Hacker, seien „der Anfang von etwas.“ Gefolgt von dem poetisch vieldeutigen Satz: „So ist das gedacht.“ Tiere kommen vor, die Hunde, mit denen sie lebt, ihre Kin-



Katharina Hacker
Darf ich dir das anbieten?
Minutenessays
Berenberg, 112 S.

der, das Alter, der Tod, das, was ihr auffällt im Alltag, was sich daraus heraushebt, was abhebt und zu sirren und zu schwirren beginnt. Beziehungen sind ihr ein Thema, der genaue Ausdruck, Merkwürdiges, Kleines, noch Kleineres. Vieles will man sich anstreichen. Weil es klug ist. Oder witzig („das Authentische neigt zu Socke und Trainingshose“). Essays seien dazu da, endlich wieder atmen zu können, schreibt sie, und „eine Verlockung aus dem enger werdenden Geflecht hinaus“. Im Miniesay „Begleiten“ heißt es, dass Bücher die Leere im eigenen Leben ausfüllen, die Leere einnehmen, mit einer Liebesgeschichte, einer Lebensveränderung: „Darin sind sie auf unserer Seite.“ Aber, so Katharina Hacker: „Ich bin trotzdem parteiisch für die anderen Bücher, die keine Leere füllen, statt dessen uns Gesellschaft leisten, am Rande begleiten und hin und wieder einen Boten zu uns schicken.“ Ein solcher Kurier ist dieser Band.

ALEXANDER KLUY

Die äußere und die innere Welt

Elizabeth Harrower fasziniert durch ihre Sprache von verstörender Aufrichtigkeit.

Sydney vor dem Kriegseintritt Australiens. Der plötzliche Tod des Vaters beendet das beschauliche Leben von Laura und ihrer jüngeren Schwester. Das vielseitig interessierte Mädchen muss das Pensionat verlassen und führt von nun an nicht nur den Haushalt, sondern sorgt auch für den Unterhalt: Die einst in Indien umschwärmte Mrs. Vaizey pflegt ihre zerbrechliche Erscheinung und fühlt sich dazu außerstande. Eines Tages teilt sie ihren fassungslosen Töchtern den Entschluss mit, allein nach England zu ziehen. Laura, die durch die subtile Manipulation der Mutter keine anderen Gefühle außer Pflichtbewusstsein und Scham über das eigene Unvermögen entwickelt hat, heiratet den wesentlich älteren Mr. Shaw. So glaubt sie auch die Schwester versorgt. Stattdessen beginnt neben der Ausbeutung in der Firma des Gatten auch die an der Seite eines groben, egoistischen und dabei zähen Alkoholikers. Aber auch Laura manipuliert,



Elizabeth Harrower
Die Träume der anderen
Übers. v. Alissa Walser
Aufbau, 347 S.

ohne es zu wissen, und bindet die Schwester an sich: Shaw bringt Clare ein gönnerhaftes Wohlwollen entgegen, womit eine gewisse Ruhe im Haus garantiert ist. Misshandlungen und Schmerzmittel beschleunigen Lauras körperliche und seelische Zerstörung ...

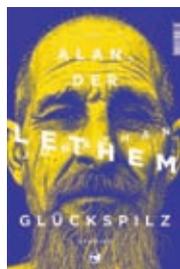
Alissa Walser gelingt mühelos die Übertragung der wunderbaren Bildern von Elizabeth Harrower, etwa wenn sie die unnahbare Mutter als Park mit Schildern „Bitte den Rasen nicht betreten!“ beschreibt. Die Einsamkeit der Schwestern wirkt viktorianisch, aber nicht antiquiert. Mit außergewöhnlicher Klarsicht beschreibt Harrower die Gefühle einer jungen Frau gefangen zwischen Selbsttäuschung und Ausbeutung; die herzerreißende Sehnsucht nach Zuneigung; das kurze Aufblitzen von Glücksmomenten; die Unfähigkeit, durch lebenslange Anpassung selbstbestimmt leben zu können – so bitter nahe und gleichzeitig distanziert, als wäre es der Autorin selbst widerfahren. MARIA LEITNER

Clown und Theaterkritiker auf der einsamen Insel

Jonathan Lethems Sammlung von Kurzgeschichten ist vielseitig und bietet eine gute Gelegenheit, ihn näher kennen zu lernen.

Die Inhalte und Schauplätze sind sehr unterschiedlich, gemeinsam ist den Texten aber, dass verschiedene Formen von Beziehungen ausgelotet werden. Was erst einmal nicht so außergewöhnlich klingt, wird bei Lethem zum Teil dadurch bizarr, dass er einerseits untypische Formen des Zusammenseins wählt, etwa eine Notgemeinschaft, die sich nach einem Flugzeugabsturz bildet. Zudem werden bei ihm Fern-Beziehungen oder virtuelle Beziehungen konkret und körperlich.

Die ersten beiden Geschichten sind noch eher leicht einzuordnen – schräge Typen der New Yorker Bohème –, danach wird die Mischung bunter, da der Autor Anleihen bei verschiedenen Genres macht: Großstadtgeschichte, Märchen, Survival-Tagebuch. In der Titelgeschichte wird ein Gespräch zwischen Bekannten – Schauspieler und Regisseur – persönlich, und der Regisseur berichtet von einer seltsamen Nachbarschaftsbeziehung, die er in seinem ehemaligen Viertel erlebt hat



Jonathan Lethem
Alan, der Glückspilz. Stories
Übers. v. Johann Christoph Maass, Klett-Cotta, 160 S.

und die ihn nachhaltig beeinflusst hat. „Die Schattenseiten“ erzählt von einer Mischung aus realistischen und weniger realistischen Personen, die nach sich dem Flugzeugabsturz auf einer einsamen Insel wiederfinden, und nicht nur bei der Figurenauswahl, sondern auch formal nimmt Lethem hier Anleihen bei Comic und Film. In „Verfahren unter freiem Himmel“ erzählt der Autor von einer bedrohlichen Situation, in der ein Mensch scheinbar Zivilcourage beweist, bis er wenige Stunden später Teil des bedrohlichen Systems ist.

Die Idee könnte von Kafka stammen; in der lakonischen Erzählweise, in der der Protagonist das zunächst Unfassbare als gegeben annimmt, erinnert sie an Philipp K. Dick, dessen Werk Lethem übrigens neu herausgegeben hat. Ähnlich wie bei Dick eröffnen sich hier unerwartete, bizarre Welten, in denen aber, auch wenn es bedrohlich werden kann, verspielte Aspekte erhalten bleiben. MIRIAM MAIRGÜNTHER

Auf den Spuren von Thorn



Aus dem Französischen von Amelie Thoma
Gebunden. 520 Seiten. € 18,-

»Eine tolle
Fantasy-Reihe,
die durch klugen
Witz besticht.«

BRIGITTE

**Die Spiegelreisende
von Christelle Dabos**

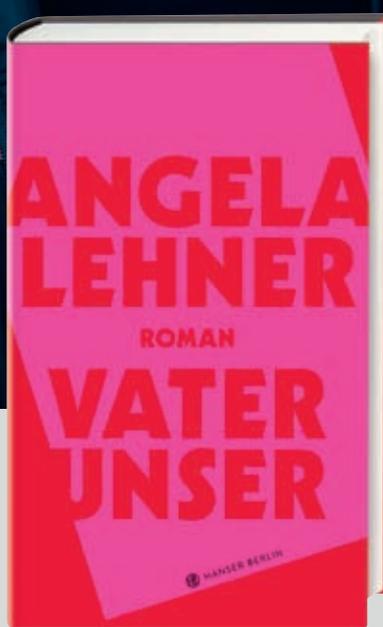
Endlich: Band 3

Insel
www.insel-verlag.de

ANGELA LEHNER



Österreichischer Buchpreis 2019
Debütpreis



© Paula Winkler

»Ein fulminanter Debütroman, unsentimental, frech und direkt erzählt. Familiengeschichte, Krankenhausreport und Krimi in einem.«

Jury des Österreichischen Buchpreises

284 Seiten. Gebunden
Auch als E-Book
hanser-literaturverlage.de

HANSER BERLIN
BÜCHER DER SECHS

Geburt einer Mutter

Rachel Cusks „Lebenswerk. Über das Mutterwerden“ liegt erstmals auf Deutsch vor. Ein schonungsloser Umgang mit dem Thema, verzweifelt, komisch, wunderschön erzählt.

Was es bedeutet, Mutter zu sein, welche Veränderungen an Leib, Seele und äußeren Umständen damit einhergehen, wieviel Selbstverzicht und -aufgabe es bedeutet, in der Mutterrolle aufzugehen – das haben viele, aber niemand so ehrlich, verletzlich und authentisch beschrieben wie Rachel Cusk. „Lebenswerk“ erzählt autobiografisch über das erste Jahr mit ihrer Tochter.

Dass Cusk bei Erscheinen in England 2001 dafür harsche Kritik einfuhr, wirft ein erhellendes Licht auf eine ambivalente Gesellschaft, für die Muttersein ein Klischee ist. Dabei ist nichts fremd an diesem Text und nichts unbekannt, doch vielleicht machte genau das Angst: dass hier jemand offen Mythen zerlegt und Privates zu großer Literatur erhebt und man sich in all dem auch noch wiedererkennt.

Da wird die lebenslange Bindung zwischen Mutter und Kind auch unter dem Gesichtspunkt des Verlustes der eigenen Freiheit und Unabhängigkeit beschrieben



Rachel Cusk
Lebenswerk. Über das Mutterwerden
Übers. v. Eva Bonné
Suhrkamp, 220 S.

und der Trauer darüber Ausdruck verliehen. Da wird eine Wut auf das eigene Kind thematisiert, die wohl jeder Elternteil kennt, aber sich kaum einzugestehen wagt, und das daraus resultierende Schuldgefühl. Der Schlafmangel. Die Isolation. Die gegenseitige Geiselnhaft. Die erdrückende Last der Verantwortung. Und wie man dennoch kurze Trennungen von seinem Kind physisch kaum aushält. Das alte Leben wird nie wieder aufgenommen und das Verhältnis zur Zeit ist für immer ein anderes geworden.

„Lebenswerk“ ist ein Buch über Grenzerfahrungen und grenzenlose Liebe. Mutterschaft ist Arbeit, nicht nur Geschenk, ein Experiment, auf das einen nichts vorbereitet, intensiv und schmerzhaft. Das alles wird ohne ironische Brechung erzählt, ist aber von einer manchmal verzweifelten Komik. Liebe drückt sich nicht nur in Momenten des Glücks aus. Mutterschaft wird von ambivalenten Gefühlen begleitet – daran ist nichts Verwerfliches und nichts Besonderes.

DAGMAR KAINDL

Roman eines Abschieds

José María Arguedas repräsentiert die Konfrontation westlich abendländischer und indigener Kulturen in der Konquista und deren langfristige Folgen wie wohl kein anderer lateinamerikanischer Schriftsteller.

José María Arguedas, 1911 geboren in einem Andenstädtchen, gilt als der prominenteste Vertreter des literarischen Indigenismus. Er wuchs unter Indios auf, erlebte ihre täglichen Demütigungen, aber auch ihre Bräuche, Feste und Riten, verfasste später Lyrik auf Quechua. In seinen Werken gibt es oft autobiografische Bezüge, immer aber ist er auch kultureller Botschafter der indigenen andinen Kultur. Anlässlich seines 50. Todestags erscheint erstmals die deutsche Übersetzung seines letzten Romans, postum veröffentlicht, kurz nach seinem sorgfältig geplanten Suizid: ein Roman des Abschieds, ein bewegendes Dokument des existenziellen Scheiterns und ein beeindruckend offener Spiegel seiner schweren Depressionen. „Der Fuchs von oben“ repräsentiert das landwirtschaftlich ertragreiche Hochland und die von dort stammenden indianischen Hochkulturen, „der Fuchs von unten“ steht für die karge



José María Arguedas
Der Fuchs von oben und der Fuchs von unten
Übers. v. Matthias Strobel
Wagenbach, 320 S.

Wüstenlandschaft der Pazifikküste und die wichtigen Kolonial- und Hafenstädte der spanischen Invasoren. Projiziert wird das Ganze auf das moderne Peru in der Küstenstadt Chimbote, kapitalistisches Zentrum der Fischmehlindustrie und Moloch aus Bordellen und Hafenbars.

Übersetzer Matthias Strobel hatte keine leichte Aufgabe, unterschiedlichste Varianten des Spanischen mussten übertragen werden, ein Stimmengewirr im Großstadtleben. Teile der Tagebücher tauchen im Roman auf und zeigen die wachsende Verzweiflung des Autors. Auch der Epilog ist erschreckend emotional und offen: „Ich werde das Buch nicht überleben“ – und leider auch so wahr: „Eines Tages werden Bücher und überhaupt alles Nützliche nirgendwo mehr ein Gegenstand des Gewinnstrebens sein.“ Hier hält man Weltliteratur in den Händen – und ein bedeutendes Dokument lateinamerikanischer Geschichte.

MARIA NOWOTNICK

Eine Familie erzählt

Ein stimmiges Buch mit Familiengeschichten, die klingen wie feine Fiktion und doch wahr sind: „Paradies möchte ich nicht“ von Eric Bergkraut.

Eric Bergkraut ist ein echter Kosmopolit, seine Vorfahren kommen aus Wien, geboren ist er in Paris, in jungen Jahren kam er nach Aarau, nunmehr herumreisend, und mittlerweile „an vier Orten soweit zu Hause, dass mein Name an der Tür steht und eine Zahnbürste bereitliegt“. Er ist Schauspieler gewesen, jetzt macht er Filme als Regisseur und Produzent. „Paradies möchte ich nicht“ ist sein Debütroman. Er gibt allen Personen andere Namen, wohl, um den Abstand zu wahren, und um aus dieser Familiengeschichte einen Roman werden zu lassen. Abgesehen davon hält Bergkraut sich an die historischen Umstände. Beginnt mit seinem Bruder, der den familiären Kontakt auf ein Minimum beschränkte. Springt im nächsten Kapitel zur Frühgeschichte des Vaters, erinnert an die Flucht seiner Großeltern aus Nazi-Österreich, immer wieder tauchen andere, jüngere Personen auf, etwa die Tochter des Autors, der er, ganz zum Ende der



Eric Bergkraut
Paradies möchte ich nicht. Roman einer Familie
Limmat, 199 S.

langen Familiensaga, einen wahren Überflug schenkt. Er beschreibt die Schauplätze, die er als Filmemacher ständig wechselt, Paris und Tanger und ... und wie er Halma mit seiner Mutter spielt, die zum Schluss im Altenheim sitzt. Es sind Geschichten aus einer sehr bewegten Zeit, die für viele ihresgleichen mit dem Tod in Gaskammern endete. Es ist die Katastrophe des 20. Jahrhunderts, dicht miterlebt von seinen Eltern und Großeltern, und wie sie sich mit Chuzpe und Massel durchschlugen von Wien nach Paris und später schließlich nach Aarau. Er erzählt auch von den Spuren, die Familie hinterlässt. Von lebendigen und weiterführenden ebenso wie von schlimmen Spuren, wie die des Bruders, der spät erst den Autor wieder zu sich einlädt, nur um ihm seine beiden Lieblinge, ausgewachsene Schlangen, vorzuführen. Und Spuren wie jene der Eltern, die als zwei Traumatisierte zusammengekommen sind und lernten „dass Versehrtheit auch beflügeln konnte“.

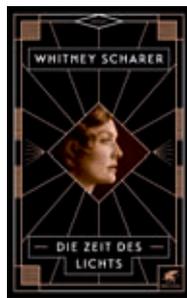
NJ

Eine Amerikanerin in Paris

Lee Millers Bilder zählen zu den wichtigsten Fotoarbeiten des 20. Jahrhunderts. Whitney Scharer hat sich die Frage gestellt, wer diese Frau war, die ein Genie wie Man Ray in die Knie zwingen konnte.

Paris 1929. Lee – jung, schön und ehrgeizig – hat in New York als Model für die Vogue gearbeitet. Doch sie will mehr als das, sie möchte Malerin werden. Die ersten Wochen in Montparnasse sind einsam, nur die alte Kamera ihres Vaters begleitet sie. Durch Zufall trifft Lee den bereits künstlerisch etablierten Man Ray. Als seine Muse und Geliebte lernt sie die Surrealisten- und Dadaistenszene kennen, die Nachtclubs, aufgeheizt von Alkoholdämpfen und erotischer Atmosphäre, bevölkert von schrillen Gestalten am Rande des Abgrunds. Mit zunehmender Routine in der Dunkelkammer entwickelt sich ihr künstlerischer Ehrgeiz, und letztendlich muss sich die junge Frau zwischen der Liebe eines Genies und den eigenen Ambitionen entscheiden.

Lee Miller kehrt 1932 nach New York zurück. Ab 1942 ist sie Kriegskorrespondentin, berichtet aus Leipzig und der Normandie, fotografiert Kriegsgräuel, Nazi-



Whitney Scharer
Die Zeit des Lichts
Übers. v. Nicolai von Schweder-Schreiner
Klett-Cotta, 392 S.

Täter und ihre Opfer, begleitet die Befreiung der Konzentrationslager Dachau und Buchenwald – das wohl bekannteste Foto zeigt sie in Hitlers Badewanne in seiner Münchner Privatwohnung. Über diese Zeit hat sie nie gesprochen, erst 20 Jahre nach ihrem Tod 1977 entdeckt die Familie unglaubliche Mengen von Negativen. Whitney Scharer hat sich, wie sie in einem Interview mit der BBC sagt, eingehend mit der Zeit beschäftigt und fühlt sich Miller ganz nahe. Das verleitet sie leider dazu, sich auch mit ihr in Man Rays Bett zu legen: „Ihr Körper vibriert vor Sehnsucht.“ Dabei kann Scharer schreiben. Das zeigt der feinfühligste Epilog: Miller, bereits sterbenskrank, begegnet sich selber auf Man Rays Fotos aus den Dreißigerjahren wieder. Auch der Prolog ist stark, in dem die Autorin das Bild einer depressiven, von Panikattacken gequälten Alkoholikerin entwirft – er sollte nur eben nicht den Anspruch eines realen Porträts erheben.

MARIA LEITNER

SABINE EBERT

SCHREIBT
UNSERE
GESCHICHTE -
BRILLANT,
ANRÜHREND,
SPANNEND!

SPIEGEL
Bestseller-
Autorin



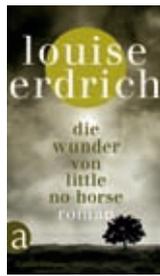
ISBN 978-3-426-22662-9 | 580 Seiten | € [A] 20,60

Das große
Friedrich-Barbarossa-
Epos geht weiter!

Jenseits von Karl May

Louise Erdrichs Roman „Die Wunder von Little No Horse“ gilt als ihr bedeutendstes Werk. Das endlich auf Deutsch erhältliche Buch siedelt in den Tiefen alter Kulturen. Wie aus einer anderen Welt, ungewöhnlich und voll schwarzem Humor.

Der Ordensmann Jude reist in ein fiktives Indianerreservat in North Dakota, um Erkundungen über die mögliche Heiligsprechung einer zum Christentum konvertierten Schwester einzuholen. Die jedoch war verschlagen und voll der Sünde. Father Damien Modeste (Erdrich-Leser sind mit dem Personeninventar vertraut), der einst zu Missionierungszwecken zu den Indianern geschickt wurde, soll davon Zeugnis geben. Nun ist er uralt und dem Tod näher als dem Leben. Und er verbirgt ein Geheimnis: Er ist in Wahrheit eine Frau. Agnes hat vor vielen Jahren die Soutane



Louise Erdrich
Die Wunder von Little No Horse
Übers. v. Gesine Schröder
Aufbau, 509 S.

des während der großen Flut verstorbenen, im Reservat erwarteten Priesters übergezogen und verrichtet seither an seiner Statt Dienst an der Gemeinde. Erdrichs Roman spannt einen Bogen vom Beginn bis zum Ende des 20. Jahrhunderts und beleuchtet eine Historie abseits der Weltkriege, an einem entlegenen Flecken Erde, der bedroht ist von Stammesfehden, dem Expansionsdrang der Weißen, vom Verlust der Tradition, Seuchen und Hunger. Der christliche Missionierungsgedanke wird in sein Gegenteil konvertiert: Agnes wird ihrer undogmatischen Methoden wegen von den Indianern respektiert, und am Ende wünscht sie sich, in deren Paradies aufzugehen. Wun-

dersame, drastische Szenen werden heraufbeschworen: von Schlangen, die vom Takt der Klaviermusik angelockt werden, vom Teufelshund und von einem Indianer, der vom Totenbett aufersteht, um mit seiner Frau ein letztes Mal Sex zu haben.

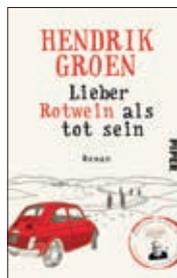
Die Liebe ist eine Himmelsgewalt im Stil des Magischen Realismus. Unzählige Briefe hat Agnes als Father Damien im Verlauf der Kirchenjahre an den Papst geschrieben, nicht einer davon wurde zu ihren Lebzeiten beantwortet. Agnes trägt ihr, vom Zusammenleben mit den Indianern inspiriertes, Evangelium in die Welt. Erdrich, die mütterlicherseits von den Chippewa-Indianern abstammt, macht eine Kultur fassbar. Musik als dämonisch-heiliges Instrument, Religion, Natur, Riten und die Kraft der Vergebung – „Die Wunder von Little No Horse“ berührt viele Themen und die Leser. DAGMAR KAINDL

Rotwein statt Klopapier

In Hendrik Groens „Lieber Rotwein als tot sein“ entflieht ein 50-jähriger Mann seinem Leben, indem er seinen eigenen Tod vortäuscht. Auch der dritte Roman des 85-jährigen Autors ist ein voller Erfolg.

Arthur Ophof verdient sein Geld mit Toilettenpapier. Sein Leben könnte unspektakulärer nicht sein: Seit 23 Jahren macht er den gleichen Job im Vertrieb von Sanitärartikeln. Seit 24 Jahren lebt er in einem Reihenhaus mit begrüntem Innenhof.

Den wollte seine Frau Afra für die Kinder, die sie, wie sie später herausfanden, nicht haben können. Weswegen sie regelmäßig einen kostspieligen Paartherapeuten aufsuchen. Jeden Freitag spielt Arthur Golf mit seinen drei besten Freunden. Stijn, ein Deutschlehrer, Joost, ein



Hendrik Groen
Lieber Rotwein als tot sein
Übers. v. Wibke Kuhn
Piper, 320 S.

Anwalt mit zweifelhaften Mandanten und Wouter, der eine sehr erfolgreiche Informantikfirma besitzt und im Geld schwimmt. Arthurs 50. Geburtstag steht kurz bevor, feiern will er diesen aber nicht. Auf Afras drängen hin richten sie aber dennoch eine Feier aus.

Was auch mit Joosts Kommentar zusammenhängt, Arthur wäre für ein mitreißendes Leben zu feige. Das aufregendste an Arthurs Leben war wohl eine Affäre, die aber zehn Jahre her ist. Bei einer Partie Golf erzählt Joost seinen Freunden von einem Haus in der Toskana, welches er über einen Kunden erwerben will. Die

Fotos des Hauses und die Schönheit der Gegend lassen Arthur nicht mehr los. Wenig später stirbt seine Schwiegermutter, mit der er sich gut verstanden hatte. Dann kriselt es in der Sanitärprodukt-Branche und Arthur verliert auch noch seinen Job. Immerhin kann er mithilfe von Joost eine stattliche Abfertigung aushandeln und es sich leisten Pläne zu schmieden. Er hat nichts mehr, was ihn in den Niederlanden hält, aber zum ersten Mal genug Geld und die Villa in der Toskana hat es ihm so richtig angetan.

In „Lieber Rotwein als tot sein“ nimmt der durch „Eierlikörtage“ und „Tanztee“ bekannte Autor Hendrik Groen die Leser mit auf die Reise und Flucht des eigentlich toten Arthurs in die wunderschöne Toskana, weg vom trostlosen Alltag und dem immer selben Tagesablauf.

LAURA PILNHOFER

192 Seiten | € 12,- | ISBN 978-3-455-00702-2



320 Seiten | € 12,- | ISBN 978-3-455-00784-8



Mit einem Nachwort von Daniel Kehlmann

»Einer der besten Romane des 20. Jahrhunderts.«

The New Yorker

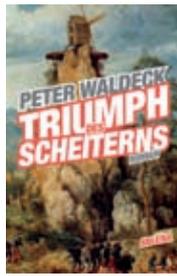
Entdecken Sie mehr zur neuen Taschenbuch-Edition auf simenon.atlantik-verlag.de



Vom Klappern der Skelette

Peter Waldecks „Triumph des Scheiterns“ ist eine amüsante Tour de Force durch den Literaturbetrieb, eine Satire auf das Hochschulwesen, und schlicht gute Unterhaltung.

Da klappern sie mit den Zähnen, die Skelette. „Der Triumph des Todes“ von Pieter Brueghel dem Älteren hat es Caspar Orlando Tuppy, Ästhetikprofessor an der Universität Wiesbaden, seit seiner Kindheit angetan. Über dieses wohl berühmteste Wimmelbild der niederländischen Malerei kann man schon mal ein paar Jahrzehnte grübeln, nur schade, dass sich die Öffentlichkeit so gar nicht für die Expertisen des Herrn Professor interessiert. Peter Waldeck, seines Zeichens wiederum Autor der Theatergruppe Casa Del Kung Fu, der in seiner Arbeit mühelos zwischen den Genres Literatur, Wrestling und Comic changiert, ist mit „Triumph des Scheiterns“ eine gewitzte Satire auf den Literaturbetrieb gelungen, denn den glücklosen Tuppy treibt sein Brueghel-Projekt auf mehreren Ebenen um – er denkt darüber nach, eine Brueghel-Manie auszulösen, indem er seine wissenschaftlichen Erkenntnisse in einer Art Kabarett-Pro-



Peter Waldeck
Triumph des Scheiterns
Milena, 256 S.

gramm unter die Leute bringt. Wissen, unterhaltsam vermittelt, das will das Publikum heute sehen: Die Science Busters lassen grüßen. Gelingen soll das mit der Unterstützung eines jungen Literaturstars, der rotzfrechen, subversiven, in der Vulgärprosa beheimateten und Facebook-omnipräsenten Katarina Wintertod, die einen an die Burschenschaft Hysteria erinnernden Zirkel von Gleichgesinntinnen um sich scharht und als Autorin gerade so richtig gehypt wird. Und nochmals: Stefanie Sargnagel lässt grüßen.

Es wäre zu kurz gegriffen, Waldecks Buch einen Schlüsselroman zu nennen, denn ihm geht es gar nicht um Effekt; sein „Triumph des Scheiterns“ ist mehr eine Satire auf eine Satire. Mit einer gehörigen Portion Selbstironie erzählt, und nebenbei eine Hommage auf die hohe Kunst: den Bauernbrueghel, den Höllenbrueghel, den Blumenbrueghel, und auf die bisher unbekannteste Malerin der Kunstgeschichte, die Mutter der Brueghels. Ein letztes Mal: #metoo lässt grüßen. **BERND SCHUCHTER**

Grelles Potpourri

Ein burlesker Familienroman voll skurriler Einfälle und Geschmacklosigkeiten.

Weil er Spottgedichte auf amtierende Politiker im Ministerium geschrieben hat, wird Alexander Sergejewitsch Puschkin im Frühjahr 1820 in die Verbannung ans Schwarze Meer geschickt. Als lebenshungriger Rebell, der er ist, springt er auf der Reise in den Dnjepr, einen eindrucksvollen Fluss nahe des ukrainischen Provinznestes Zaporoschje, kurz Zap. In der Folge verliert Puschkin nicht nur seinen kostbaren Türkisring, sondern gewinnt auch eine fiebrige Erkältung, die ihn zur Bettruhe in einem nahen Wirtshaus zwingt. Dort, so heißt es bei Svetlana Lavochkina, gebiert die Wirtin neun Monate später ein Kind. 150 Jahre später trifft sich die jüdische Familie Katz zum Silvesterfest in Zaporoschje und erfährt von Hobby-Poet und Pädagoge Josik, dass in eben dieser Katz-Familie Nachfahren Puschkins seien! „Puschkins Erben“ ist ein burlesker Roman voll skurriler Figuren, aberwitziger Wendungen und derber Sprache. Er enthält Anspielungen nicht nur auf Puschkin selbst, sondern auf diverse russische, aber



Svetlana Lavochkina
Puschkins Erben
Übers. v. Diana Feuerbach, Voland & Quist, 368 S.

auch westliche Literaten, von Gogol über D. H. Lawrence bis Shakespeare. Diverse Familienangehörige Katz verfallen der Vorstellung, preiswürdige Literaten oder wenigstens mit ihnen verwandt zu sein: die feinsinnige Großstädterin Alka verfällt im Zuge ihrer Dissertation über Hemingway dem Wahn, sie sei dessen Tochter; Mark, der zunächst mit gefälschten Markenjeans sein Geld verdient, wird in Amerika schließlich mittelmäßiger Schriftsteller. Lavochkinas Roman ist überdreht, ihr Personal vor allem als Karikaturen begreiflich, der Spott driftet immer wieder auch ins Geschmacklose – etwa wenn die „schwarze Zigeunerin“ Ava als exotisches Objekt („Lippen mit Auberginenrand“) im „Darwin-Zoo“ beheimatet, ihrem Liebhaber Wowik ihre Freunde vorstellt: durch chemische Abfallprodukte mutierte Tiere. Man muss sich einlassen können und wollen auf dieses grelle Potpourri vor sowjetischer Kulisse, ganz leicht ist das nicht. **SOPHIE WEIGAND**

Drei Familien. Eine Villa in Triest. Das Erbe einer schicksalhaften Zeit.



432 Seiten · € 11,30 [A]
Auch als E-Book · Leseprobe auf heyne.de

Triest 1914: Die schöne Afra von Silcredi steht kurz vor der Verlobung mit Alfred Herzog. Doch dann beginnt der Erste Weltkrieg, und die Liebenden werden getrennt ...

Wien 2019: Johanna Silcredi wird von ihrem Großvater an seinem Krankenbett gebeten, nach Triest in die Villa Costa zu reisen und dort nach seinen Wurzeln zu suchen.

Der neue bewegende
Familienroman von
Bestsellerautorin Beate Maxian



Theater. Von den Brettern, die die Welt bedeuten

Dem Theater haftet seit jeher etwas Magisches an. Sieben Romane nehmen sich auf sehr unterschiedliche Art und Weise der Bretter, die manchmal die Welt bedeuten, an. VON KAROLINE PILCZ

DER 1957 IN Darmstadt geborene Schauspieler sowie Theater- und Opernregisseur Sven-Eric Bechtholf, der in den Jahren 2015 und 2016 die künstlerische Gesamtplanung der Salzburger Festspiele übernommen hat, führt in seinem Roman „Nichts bleibt so, wie es wird“ mitten in die Theaterwelt, genauer die Musiktheaterwelt, hinein: Intrigen, Politik, Modeerscheinungen, niedrige Gagen. All das thematisiert der versierte Theatermann in seinem zweiten Roman und verpackt es in die amüsant-kurzweilige Geschichte des alternden Opernregisseurs Herwig Burchard. Letzterer inszeniert, nachdem er in jüngeren Jahren internationale Erfolge gefeiert hat, Mozarts „Die Hochzeit des Figaro“ an einem deutschen Provinztheater – mit unerwartet großem Publikumserfolg, gilt er doch als konservativ und reaktionär und soll von seinen Vorgesetzten ausrangiert werden. Geld-

sorgen plagen nun den oft unbeherrschten Theater- und Kunst-Liebhaber, der nicht mehr gegen Windmühlen und die Politik kämpfen will und kann. Er steigt lieber aus, geht nach Süditalien, wo ihm das Glück hold ist, und beginnt ein neues Leben. Ein unterhaltsames Buch, das ein ganzes Leben und vom aktuellen Opernbetrieb erzählt. Leichtfüßig trotz gewichtigen Inhalts und mit Happy End.

KEIN HAPPY END gibt es in der Anti-Liebesgeschichte „Efina“ der Schweizer Erzählerin, Dramatikerin und Kinderbuchautorin Noëlle Revaz. Die theaterbegeisterte Efina ist überwältigt von der Kraft und Männlichkeit, die vom Schauspieler T. ausgeht. Sie und er beginnen, sich Briefe zu schreiben, in denen sie sich gegenseitig erzählen, warum sie einander nicht anziehend, ja, abstoßend finden, und doch schwingen in ihren Zeilen Faszination

und Zuneigung, wenn nicht sogar Liebe mit. Im digitalen Zeitalter schreiben sich die beiden Liebesbriefe, deren Klischee hier ins Gegenteil verkehrt ist. Die Jahre vergehen, T. wird älter, feiert keine Erfolge mehr, verwahrlost, und das ungleiche Paar liebt sich am meisten, wenn es gerade mit jemand anderem verheiratet ist. Revaz erzählt unsentimental und kühl auf knapp 200 Seiten zwei Leben, die sich immer wieder kreuzen. Sie vermengt Briefe und Erzählungen sowie die zwei Erzählpositionen von Efina und T.; karg machen sich diese Leben aus, als ob sich das eigentliche Leben, der Glanz, die Freude, nur auf der Bühne abspielen würde. Es zeigt eine Leere im realen Leben, die Efina und T., auf unterschiedliche Weise, mit dem Theater füllen wollen.

WENIGER EIN ROMAN als ein bitter-süßer Monolog, der sich an ein Gegenüber

FOTO: KYLE HEAD/UNSPLASH.COM

richtet, ist das neueste, schmale Buch der französischen Erfolgs-Dramaturgin Yasmína Reza. In „Anne-Marie die Schönheit“ erzählt ebenjene Anne-Marie in Rückschau ihr Leben als Schauspielerin, später als Ehefrau an der Seite eines faden Mannes. Der Tod ihrer erfolgreichen Kollegin Giselle ist der Auslöser für das rasche, abschweifende Erzählen der kleinen, unbedeutenden Schauspielerin, die es aus der Provinz gerade mal in ein Pariser Vorstadttheater schafft, dann aber die Ehe und ein kleinbürgerliches Leben wählt. Neid, Trauer, Resignation schwingen in ihren Schilderungen mit, gleichzeitig die nie endende Liebe zum Theater, stiller Humor und eine Kindlichkeit, die anrührt. Reza erzählt versiert wie immer, rasant, lässt Punkte am Ende von Sätzen weg und erzeugt somit eine beinahe atemlose Erzählung, die aus Nichtigkeiten des Lebens etwas Großes erzeugt.

SICH VERLIEREND in Erinnerung und Verwirrung, herumirrend zwischen Vergangenheit und Gegenwart, findet sich eine weitere alternde Schauspielerin. Sie lebt in Lissabon und wird von einer Frau betreut, weil sie unter Gedächtnisverlust leidet. Als Leserin wird man hier mitgenommen in mehrere Welten, die ineinander verschwimmen; oft springt der Autor mit seinen Worten und atemlosen Sätzen genauso hin und her, wie es vermutlich der Geist der Protagonistin tut. Keine einfache Lektüre. Der portugiesische Altmeister António Lobo Antunes zeichnet in „Für jene, die im Dunklen sitzt und auf mich wartet“ mit der ihm eigenen Wortkunst ein Schauspielereben nach, und das aus der ganz persönlichen Innensicht einer an Demenz erkrankten Frau. Und wem könnte dies

besser gelingen als dem großen Virtuos der portugiesischen Gegenwartsliteratur, der lange Jahre als Psychiater tätig war. Ein eigenwilliges, schwieriges Buch, dessen Sprache einen freilich nicht kalt lässt.

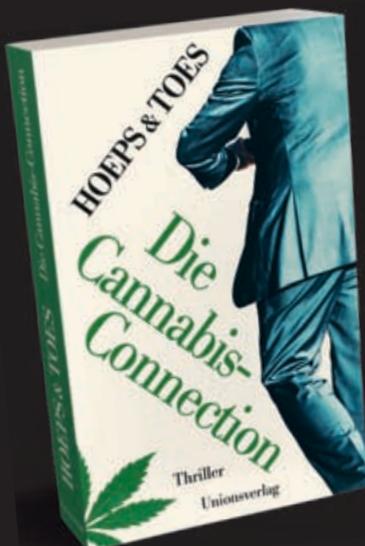
VOLLER PASSION, Leidenschaften, Hingabe und Körperlichkeit ist der Roman der amerikanischen Theaterwissenschaftlerin Layne Fargo. In ihrem Beruf, also als Figur auf der Bühne, gibt die Mittdreißigerin Kira alles. Sie bekommt nach einem Vorsprechen bei dem Schauspieler und Theatermacher Malcolm, Mal genannt, die weibliche Rolle in einem rohen Zweipersonenstück mit dem bezeichnenden Titel „Temper“, Temperament, Stimmung. Es scheint die Rolle ihres Lebens zu werden. Kira wirft sich mit Elan in die Probenarbeit, obwohl sie den schlechten Ruf ihres Spielpartners Malcolm kennt: Er fordere alles von den Schauspielern, kenne keine Grenzen, nicht nur auf der Bühne. Die junge Autorin macht aus dieser Theatergeschichte um Kira und Mal einen schillernden Thriller. Sie beschreibt das Theater, die Szenen, die Personen sehr genau, aus den wechselnden Ich-Positionen und Innenschauen von Kira und Joanne, der Vertrauten Mals sowie Geschäftsführerin der kleinen Theaterkompanie. Man glaubt, als Leserin Mäuschen der Geschichte zu sein, die sich von Seite zu Seite mehr zuspitzt und in anfangs ungeahnte Abgründe führt. Ein irrwitziger Roman über die verzehrenden, gewalttätigen Seiten eines Spiels, das plötzlich keines mehr ist.

VON THEATERWELTEN, die es nicht mehr gibt, erzählen zwei seitenstarke und dichte historische Romane, beide inspiriert durch wahre Begebenheiten.

Bereits 2006 in kroatischer Sprache erschienen ist der Roman „Ruth Tannenbaum“ des bosnischen Schriftstellers und Kolumnisten Miljenko Jergović, der mit diesem fantastischen, atmosphärischen und weitschweifigen Buch dem Zagreber Kinderstar Lea Deutsch ein Denkmal setzt und sich damit einem der dunkelsten Kapitel des 20. Jahrhunderts annimmt: Die 1927 geborene jüdische Kinderschauspielerin mit den großen Augen starb nach Jahren der Angst und Verfolgung durch das NS-Regime 1943 auf dem Weg nach Auschwitz.

VON EINEM STÜCK Freiheit in einem totalitären Regime und nahezu unbekannter Geschichte erzählt der große Roman der in Kasachstan geborenen Deutschen Eleonora Hummel. In „Die Wandelbaren“ schildert sie das Deutsche Theater der 1970er-Jahre in Kasachstan, das die Sowjets zur Förderung der deutschen Minderheit einführen und fördern. Es gibt aber kaum Deutsche in der Stadt Temirtau und so frönen die Schauspieler der kleinen Freiheit, Kindereien, Tollheiten, der Liebe und dem Spiel. Vielen Schauspielern verleiht die Autorin ihre Stimme, zahlreiche Ichs kommen hier zu Wort. Aus vielen Schilderungen wird eine große und dichte Erzählung, prall, reich an Leben, gespickt mit feinem Humor.

António Lobo Antunes **Für jene, die im Dunklen sitzt und auf mich wartet** Übers. v. Maralde Meyer-Minnemann, Luchterhand, 432 S.
 Sven-Eric Bechtholf **Nichts bleibt so, wie es wird** Haymon, 400 S.
 Layne Fargo **Temper** Übers. v. Knut Krüger, dtv, 380 S.
 Eleonora Hummel **Die Wandelbaren** Mury Salzmann, 446 S.
 Miljenko Jergovic **Ruth Tannenbaum** Übers. v. Brigitte Döbert Schöffing & Co., 447 S.
 Noëlle Revaz **Efina** Übers. v. Andreas Münzer, Wallstein, 192 S.
 Yasmína Reza **Anne-Marie die Schönheit** Übers. v. Frank Heibert, Hinrich Schmidt-Henkel, Hanser, 80 S.



Hoeps & Toes

»Interessante Figuren, eine verstrickte Geschichte und interessante Einblicke in die Zusammenhänge des Cannabis-Geschäfts. Das deutsch-holländische Autorenduo Hoeps & Toes ist eine echte Empfehlung.« *HR 1*

352 Seiten, Englische Broschur

Unionsverlag



© Basso Cannarsa_ekost.com

»Gusel Jachina fesselt Ihre Leser von der ersten bis zur letzten Seite.«

NEUE ZÜRCHER ZEITUNG



591 Seiten
€ [D] 24,00 | € [A] 24,70



aufbau

Aus dem Kellerloch

Wenn ein Oscar-prämierter Drehbuchautor einen Roman schreibt, darf man gespannt sein. Der Argentinier Nicolás Jacobone enttäuscht die hohen Erwartungen nicht.

Was macht ein Regisseur, wenn ihm jegliches Talent zum Drehbuchschreiben abgeht? Er entführt jemanden, der es kann und hält ihn fünf Jahre lang in einem Keller gefangen. Ob Scorsese, Haneke & Co. zu solchen Mitteln greifen, dürfen wir anzweifeln. Aber Santiago Salvatierra, „der größte aller lebenden lateinamerikanischen Regisseure“, findet gar nichts dabei, den bedauernswerten Pablo Betances für seine Zwecke zu requirieren. Was bei diesem nicht auf allzu große Begeisterung stößt. Aber die Zusammenarbeit funktioniert: Zwei Filme hat Pablo bereits für Salvatierra geschrieben, der dafür die Ehrungen kassierte und auf den roten Teppichen in die Kameras strahlte. Jetzt soll Pablo nichts Geringeres schreiben, als ein Drehbuch, das „die Geschichte des Films verändern wird“.

Nicolás Jacobone, 1975 in Buenos Aires geboren und seit vielen Jahren in



Nicolás Jacobone
Das geschwärzte Notizbuch
Übers. v. Christian Sönrichsen. Heyne, 304 S.

New York lebend, ist bestens vertraut mit der Filmszene und den Fallstricken, Gemeinheiten und aufgeblasenen Egos, die die Branche kennzeichnen. 2015 wurde er für das Drehbuch zu „Birdman“ mit dem Oscar ausgezeichnet. Und wenn er seinen Pablo sagen lässt, dass „99 Prozent aller Regisseure“ keine Ahnung hätten vom Drehbuchschreiben, darf man ihm das wenigstens im Ansatz glauben.

Natürlich geht die merkwürdige Arbeitsbeziehung nicht gut aus, auch wenn Pablo im Kellerverlies seine Schreibblockade überwindet und tatsächlich das ersehnte Drehbuch zustande bringt. Derweil schreibt er seine Gedanken in einem Notizbuch nieder, später auch im Computer, wobei er die Einträge eilig schwärzt, um Salvatierra, im Gegensatz zu den Lesern, keine Einblicke in sein Seelenleben zu gewähren. Es entspinnt sich ein bisweilen bizarrer Psychothriller, dessen gebrochene Protagonisten niemals nur Held und niemals nur böse sind.

HOLGER EHLING

Welten von morgen und heute

Als interdisziplinäres Projekt versammelt „2029“ Zukunftsentwürfe rund um künstliche Intelligenz und totalitäre Ideen.

Mutmaßungen, wie unsere Zukunft aussehen könnte, sind seit jeher nicht nur Domäne der Forschung und des Films, sondern auch der Literatur. „2029“ ist als Erzählband ein gleichsam interdisziplinäres Projekt: Nicht nur werden drei Erzählungen für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk verfilmt, es bestehen auch Verbindungslinien zum Futurium, dem Berliner „Haus der Zukünfte“, in dem öffentlich Zukunftsmodelle und -ideen aus verschiedenen Perspektiven verhandelt werden. „2029“ knüpft mit insgesamt elf Autor/innen wie Emma Braslavsky, Clemens J. Setz oder Simon Urban an durchaus gängige Zukunftsideen eher dystopischer Prägung an. Nahezu alle Erzählungen sind gebunden an technische Entwicklung, insbesondere im Bereich der künstlichen Intelligenz, die das Zusammenleben der Menschen oder die Gesellschaft im Ganzen radikal verändern. So erfindet Emma Braslavsky die Hubots, humanoide Roboter, die als perfekt konfigurierte Beziehungspartner von menschlicher



Stefan Brandt, Christian Granderath, Manfred Hattendorf (Hg.)
2029 - Geschichten von morgen
Suhrkamp, 521 S.

Interaktion lernen. In Dirk Kurbjuweits Erzählung wird ein voll ausgestattetes Smart Home als Waffe gegen das Ehepaar genutzt, das sich in ihm aufhält. Karl Wolfgang Flender erfindet mit dem Anästhesieautomaten Amadeus ein Gerät, das in den falschen Händen lebensgefährlich sein kann. Selten sind es die

Maschinen, die rebellieren, sondern noch immer Menschen, die sie durch Hacking umfunktionieren. Ein anderer Komplex betrifft die massenhafte Datenerhebung und ihre inhärente Gefahr, totalitäre Systeme auszubilden: In Veas Kaisers Erzählung haben Selbstoptimierung und eine kompromisslose Gesundheitsdoktrin zur Aussiedlung all derer geführt, die sich dem staatlich verordneten Kurs nicht unterordnen. Über allen Texten schweben grundlegende Fragen: Welche Grenzen sollten wir als Gesellschaft nicht überschreiten? Müssen wir alles tun, nur weil wir es können? „2029“ versammelt vielstimmige Ideen zu möglichen Zukünften.

SOPHIE WEIGAND

Lyrik neu VON NILS JENSEN

Ein starker Auftritt, erstmals auf Deutsch: der irakische Autor **Kadhem Khanjar**. Die in Innsbruck lebende Autorin **C. H. Huber** mit neuen Gedichten in leisen Tönen. Und der Titanic-Chef **Moritz Hürtgen** schreibt über die Angst.

HIER IST EIN BUCH, das beliebige Ängste, genauer: Ängste vor etwas, beschreibt. Und damit eine Art Antidot zur „Angst vor Lyrik“, so der Titel, bietet. Derjenige, welcher uns die Ängste nehmen möchte, ist Moritz Hürtgen, Chefredakteur von Deutschlands Satiremagazin „Titanic“. Eigentlich müsste der Band ja lapidar „Angst vor ...“ heißen, denn Hürtgen hat ordentlich in die Angstlade gegriffen und setzt uns eine ganze Liste von Phobien vor. Von der Angst vor Abgründen bis zur Angst vor der Zukunft, vor den Spinnen, vor dem Sex und so weiter. Er sperrt die Ängste „kurzzeitig in lyrische Form“ und stellt zum Geleit fest, „Dass die Angst am schlimmsten frisst / Wenn es Angst vor Lyrik ist“. Na, dann kann man ja beruhigt lesen von der ... vor Strahlung. Die da heißt: „Wenn die Zahl der Qualen groß ist / Erhöhen Sie die Strahlendosis“, aber Halt: Das ist gar nicht vom Dichter, sondern eine Bauernregel für Landärzte; nicht

ganz ernst zu nehmen. Dafür endet die Angst vor der Finsternis – in der Drucker-schwärze. Nachlesen!

ZUM ERSTEN MAL auf Deutsch: die Alltagsgeschichten des Kadhem Khanjar. Er wurde vor knapp dreißig Jahren in der Nähe von Babylon geboren, lebt heute in Bagdad, und ist sowohl Lyriker als auch Performer (was man manchen Texten anmerkt). „Dieses Land gehört euch“ ist der selbstbewusste Titel der Sammlung. Unterteilt in sieben Kapitel, beschreibt Khanjar sein Leben zwischen Gewalt und Wut. Es sind Antworten auf das Umfeld und das Leben dort in einer dystopischen Umgebung mit all dem, was wir aus kurzen TV-Clips von Bagdad, Babylon und Beirut zu kennen glauben. Da sind bei Khanjar halt die Mördergranaten, die das ganze Haus überfallen und den Kühlschrank „leerfressen“, da lenkt wer „das Auto wie ein verbrennendes Gebäude / das einsam er-

lischt“. Eine starke Stimme ist das, was uns Khanjar bietet, wenn er etwa in „7 Stunden für gesundes Weinen in Frankreich“ schreibt: „Ich liebe die Art, wie du Waschpulver / in die Waschmaschine füllst, / die seit Tagen rotiert, über unsere Kleider und Augen“. Es ist eine besondere Empfehlung, diesen dichten Band zu lesen!

C. H. HUBER, die in Innsbruck geborene und dort lebende Autorin, hat einen neuen Band mit Gedichten vorgelegt, „Die Vögel reden wieder miteinander“. Es sind leise und stimmungreiche Gedichte in fünf Zyklen. Etwa ein witziger, leicht verträumter Blick auf einen Wien-Aufenthalt (railjet II), in dem die Autorin einen Wien-Besuch abhandelt mit allen Erlebnissen, die eine „selbst gealterte“ Autorin jenes Wien erleben lässt, bis sie nach erlebtem Geschehen wieder zurückfährt, „angstvoll wie ein schwein daheim / flammen forsythien dunkle himmel“. Zwischen Alter Schmiede, Demel, Bräunerhof, und Trzesniewski. Stimmungsvoll und nicht nur für „selbst gealterte“ Frauen.

C. H. Huber **Die Vögel reden wieder miteinander** TAK, 144 S.

Moritz Hürtgen **Angst vor der Lyrik** Kunstmann, 142 S.

Kadhem Khanjar **Dieses Land gehört euch** Übers. v. Sandra Hetzl mikrotext, 134 S.

»Ich wusste zwei Dinge.
Erstens, ich bin der Einzige,
der sie vor dem Täter
schützen kann.

Zweitens, ich bin
von Trotteln umgeben.«

*Meiberger, Gerichtspsychologe,
Zauberer und Ermittler wider Willen*

ca. 250 Seiten
Klappenbroschur mit Farbschnitt

€ 14,00[D/A]

978-3-7104-0233-3

Servus





Kalben

Maria Seisenbacher
Lyrik mit Vertonungen von
3 knaben schwarz

Der Gedichtband „kalben“ setzt sich sprachlich in Verbindung zur Vor-Welt der „Saligen“, mystischen Frauenfiguren aus den Alpen. Volkskundlich als eine verdrängte weibliche Urherrschaft vermutet, lebten ihre Spuren in Form von Geschichten im kollektiven Gedächtnis weiter.

14 x 22 cm, 104 Seiten, Schweizer Broschur mit CD, ISBN 978-3-902717-48-1, € 20,-

Literaturedition Niederösterreich
www.literaturedition-noe.at | www.kultur.noe.at

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH



**Ich möchte noch einmal
irgendwo fremd sein**
Ilse Helbich. Schreiben im
Gegenwartszustand

Dieser Band präsentiert eine Auswahl an Kurzprosa- und Feuilleton-Stücken, ergänzt um Originalbeiträge sowie Interviews, Rezensionen und Preisreden zu Ilse Helbichs Leben und Werk. Hg. v. Helmut Neundlinger und Fermin Suter. Mit Beiträgen von Ursula Baatz, Rainer Götz, Julia Kospach und Fermin Suter
256 Seiten, Broschur, 15 x 21 cm
ISBN 978-3-902717-51-1, € 22,-

Literaturedition Niederösterreich
www.literaturedition-noe.at | www.kultur.noe.at

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH

Weggehen, um zurückzukehren

Phillip Lewis beschäftigt sich mit dem zeitlosen Thema der Aufarbeitung der Kindheit und der versuchten Ablösung vom Elternhaus.

Der Ich-Erzähler Henry wächst in Old Buckram, einer abgelegenen Stadt in North Carolina, auf. Er wohnt in einem unheimlichen Haus, das Edgar Allen Poe erdacht haben könnte, und sein Vater ist Schriftsteller und Büchersammler. Eine zeitlang hat dieser entfernt von seiner Heimatstadt gelebt, aber dann hat es ihn mit Frau und Kind wieder zurückgezogen, obwohl er hier immer ein Außenseiter bleibt. Lewis, der selbst aus dieser Gegend stammt, beschreibt den Menschenschlag, der in den Bergen eine ganz eigene Gemeinschaft bildet, sehr anschaulich; das kleinstädtische Leben wird vor allem in den Dialogen der Männer lebendig. Henrys Vater hat ganz selbstverständlich Anteil daran, so vertraut ist ihm diese Sprache von Kindesbeinen an, und auch Henry fügt sich, als er später erwachsen ist, ein. Der Protagonist erlebt seinen Vater zunehmend melancholisch und schließlich depressiv, bis es immer mehr Zeitsprünge in seinen Erinnerungen gibt – was damals



Phillip Lewis
**Rückkehr nach
Old Buckram**
Übers. v. Sigrid
Ruschmeier. btb, 416 S.

geschehen ist, kann er erst vollständig zulassen, nachdem er einige Jahre entfernt von Old Buckram verbracht hat. Bewusst oder unbewusst lebt er dabei aber viele Parallelen zu der Geschichte seines Vaters.

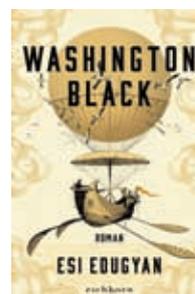
Der Roman bietet nicht unbedingt Neues, fesselt und unterhält aber über weite Strecken. Dicht und atmosphärischer liest sich der erste Teil über die Kindheit und Jugend. Seine Erlebnisse am College und seine Liebe zu einem Mädchen, das auch eine Vergangenheit aufzuarbeiten hat, wirkt insgesamt etwas oberflächlicher und nicht so stark ausgearbeitet. Inwieweit Menschen durch Orte determiniert werden, ist ein großes Thema; ebenso die Frage, wo Heimat eigentlich liegt. Bei Henry lässt sich erahnen, dass er sich in Old Buckram ohne Resignation wieder zuhause fühlen könnte; oder auch, dass Heimat für ihn nicht mehr von einem bestimmten Ort abhängig ist, sondern von innen kommt.

MIRIAM MAIRGÜNTHER

Sklaverei und Freiheit

Die Kanadierin Esi Edugyan hat mit „Washington Black“ einen ungemein kraftvollen historischen Roman geschrieben – der so aktuell wie psychologisch eindringlich ist.

Barbados, 1830. Auf dieser westindischen Insel lebt George Washington Black, genannt „Wash“, 12 Jahre jung oder 13, ganz genau weiß er es nicht. Er ist Sklave. Sein neuer Herr auf der Plantage Faith, Erasmus Wilde, ist grausam und bestraft jene, die zu fliehen versuchen, mit äußerster Brutalität. Sein Bruder Christopher hält sich auch auf Faith auf – und ist ganz anders, sensibel, nachdenklich, Erfinder und ambitionierter Ballonfahrer. Und erwähnt Wash zu seinem Hilfsassistenten. Bei einem Unfall verbrennt Washs eine Gesichtshälfte und ist seither fürchterlich vernarbt. Nachdem sich auf einem Ausflug Erasmus' depressiver Cousin erschoss, in Washs Anwesenheit, wofür er als Sklave mit dem Leben büßen muss, fliehen Christopher und Wash in ihrem Luftgefährt, stürzen in einem Sturm auf ein Schiff. Reisen weiter in die USA, nach Virginia, suchen einen Küster auf, der eine Untergrund-Schmuggelroute betreibt, auf der Sklaven nach Norden in die Freiheit



Esi Edugyan
Washington Black
Übers. v. Annabelle Assaf
Eichborn, 512 S.

entkommen. Reisen in die Arktis, wo angeblich Christophers Forscher-Vater umgekommen sein soll, finden diesen lebendig – dafür verschwindet Christopher im ewigen Eis. Und Wash flieht, einen Kopfgeldjäger auf den Fersen, weiter nach Nova Scotia, baut sich in den nächsten Jahren eine bescheidene Existenz auf. Verliebt sich in die Tochter eines Meereszoologen, die entdeckt, was für ein talentierter Illustrator Wash ist. Mit Tanna und ihrem Vater reist er nach London, wo sie Washs Idee eines Großaquariums umsetzen wollen. Dann hört Wash, dass Christopher nicht tot sein soll, und via Amsterdam geht es nach Marokko. Ein unerhört mitreißend erzählter Roman über Heimat und Fremde, Verlust und Freundschaft und die Frage: Wer bin ich in einer mich ablehnenden Welt? Kein Wunder, dass dieses Buch, Edugyans drittes Epos, in Kanada mit dem wichtigsten nationalen Literaturpreis gekürt wurde.

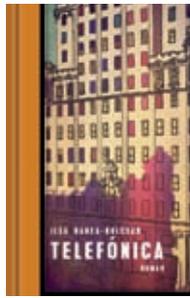
ALEXANDER KLUY

Literarisches Fundstück

80 Jahre ist es her, seit der Spanische Bürgerkrieg zu Ende gegangen ist. Ilsa Barea-Kulcsar (1902-1973) schafft in „Telefónica“ ein spannendes, beklemmendes Bild von den Menschen, die sich den faschistischen Franco-Rebellen entgegenstellen.

Madrid, 16. Dezember 1936. An diesem Tag beginnt Ilsa Barea-Kulcsar ihre Erzählung von den Menschen, die sich im Hochhaus der spanischen Telefongesellschaft verschanzt haben. Die Stadt ist beinahe eingekesselt von den Franco-Truppen, Artilleriebeschuss und Bombenangriffe sind Alltag geworden. Kaum jemand ist noch entsetzt über zerstörte Häuser und Leichen auf der Straße, das Gebäude der Telefónica dient als Kommunikationszentrum, als Arbeitsstätte für Journalisten und als Asyl für Flüchtlinge. Und natürlich als Brutstätte für Gerüchte und Ränkespiele.

Hierhin kommt an diesem Tag die Deutsche Anita Adam, um ihren Dienst als Zensorin für die Auslands-Journalisten anzutreten, und wir begleiten sie über vier Tage, die ihr Leben verändern. Wie so viele ausländische Idealisten ist sie nach Spanien gekommen, um bei der Verteidigung der Demokratie zu helfen.



Ilsa Barea-Kulcsar
Telefónica
Edition Atelier, 352 S.

Und wie eigentlich alle diese Idealisten wird sie von den politischen Lagern, die auf Seiten der Republik agieren, misstrauisch beäugt. Schön ist Anita nicht, sieht ganz anders aus als spanische Frauen, und doch schlägt ihr von Beginn an auch Hass und Eifersucht der Frauen in der Telefónica entgegen – was, in der Mixtur mit politischer Ränke, einen Cocktail ergibt, der für sie fast zum Verhängnis wird. Aber mit Charme, Energie, Fachkenntnis und zuweilen naiv anmutender Chuzpe erwirbt sie sich auch Zuneigung und findet sogar ihre große Liebe.

Der Spanische Bürgerkrieg ist Gegenstand unzähliger Romane, Erzählungen und Erinnerungen. Viele dieser Texte romantisieren ihre Protagonisten, insinuiert ein Heldentum, das es in Kriegen nur selten gibt. Ilsa Barea-Kulcsar, 1902 in Wien geboren, widersteht diesen Versuchungen – ihre Anita ist nur insofern eine Heldin, als sie sich aus Überzeugung heraus auf die Seite der bedrohten

spanischen Demokratie stellt und ohne Rücksicht auf die Gefahr das ihr Mögliche tut.

Damit ist Anita ihrer Erzählerin sehr nahe, denn Barea-Kulcsar ging tatsächlich im Spätherbst 1936 nach Spanien, arbeitete in der Zensurstelle in der Telefónica, fand dort in Arturo Barea die Liebe ihres Lebens – ihr erster Ehemann, der österreichische Kommunist Leopold Kulcsar, willigte bereitwillig in die Scheidung ein, die Ehe war aus anderen Gründen schon vorher gescheitert.

Aber Anita und ihr geliebter Agustín, Kommandant der Telefónica, sind nicht einfach nur Ersatzgestalten für die echte Ilsa und den echten Arturo. „Telefónica“ ist kein autobiografischer Schlüsselroman, auch wenn einige der Nebenfiguren unschwer als solche zu erkennen sind. Nein: Dies ist ein brillant geschriebener Roman über Leben und Überleben in einer Situation, die das Wesen der unterschiedlichen Menschen auf seine rohen Grundzüge reduziert. „Telefónica“, 1939, zwei Tage nach dem endgültigen Sieg Francos abgeschlossen, ist ein literarisches Fundstück erster Güte, das ein Leuchtturm ist unter den vielen Geschichten über den Spanischen Bürgerkrieg.

HOLGER EHLING

rowohlt.de/beckett

DER GERUCH DES TODES

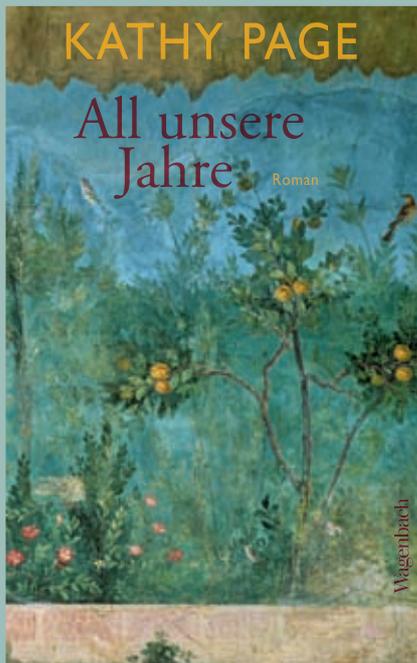
DER BESTSELLER JETZT
ALS PREMIUM-TASCHENBUCH



**SPIEGEL
Bestseller**
Jetzt als Taschenbuch

»Ein zeitloses Meisterwerk
in der Tradition
der großen Eheromane.«

Jury Rogerss Writers' Trust
Fiction Prize



Kathy Page
All unsere Jahre
Roman
(*Dear Evelyn*, Biblioasis)
Aus dem Englischen
von Beatrice Faßbender
Gebunden mit Schutzumschlag
304 Seiten, € 24.- / € (A) 24.70
ISBN 978 3 8031 3313 7
Auch als E-Book erhältlich

»Ein Buch, das lange
nachklingt.« BUCHKULTUR

Wagenbach
www.wagenbach.de



Wiedergelesen VON ALEXANDER KLUY

Die falsche Einrichtung der Welt

Lange war **Ronald M. Schernikau** „legende“, eines der raren Giganten-Projekte der deutschsprachigen Literatur seit 1970, nicht einmal eine Legende, sondern ein verschollener Mythos. Nun liegt der Roman neu und erstmals mit umfangreichem Anhang vor. Deutlich wird: Eindeutig fällt dieses Monster-Buch in die Kategorie „Weißer Wal-Hybris-Roman“.

„Ein Roman wie ein Ozean. Der Leser inmitten anrollender Wort-Wogen, gischend, donnernd, mitgerissen in einer Sprachflut ohne Beispiel“. Ein „soziologischer, enzyklopädischer, politischer, mythologischer Roman und ein Form- und Sprachexperiment von walgroßen Ausmaßen“. Gemeint war vor Jahren anlässlich einer Neuübersetzung Herman Melvilles „Moby-Dick“.

„Es ist ein fürchterliches Buch, und doch das wichtigste, das in diesem (selbst-)mörderischen deutschen Jahr erschienen ist. Es ist der Bericht eines Mannes, der ein Buch hinterlassen hat, das ich selbst (für mich) beim Lesen so terroristisch, so attackierend empfunden habe, wie es Literatur nur sein kann“, meinte ein Rezensent, ein anderer stuft es als „das schlechthin gültige Buch über Bewusstsein und Entwicklung der deutschen Nachkriegsjugend“ ein. Gemeint war Bernward Vespers Roman „Die Reise“, 1977 erschienen, der sich bis 1981 91.000 Mal verkaufte.

Die deutschsprachige Literatur nach 1970 zählt nur ganz wenige weiße Wale, gigantomanische Welteinfang-Bücher. Vespers „Die Reise“, Arno Schmidts Spätwerk, Marianne Fritzens Epöen. Und einen Roman, der nun nach zehn Jahren Editionsarbeit und zwanzig Jahre nach der Erstveröffentlichung wieder vorliegt, erstmals mit mehr als 100 Seiten Kommentaranhang – „legende“ des 1991 mit 31 Jahren verstorbenen Ronald M. Schernikau.

Was wurde diesem nicht alles an Attitüden angehängt: schwuler Dandy, Edelkommunist, ideologischer Wirrkopf. Tatsächlich steht dieses zweispaltig gesetzte literarische Monstrum ziemlich sperrig



und widerständig in der Literatur der späten 1980er und frühen 1990er Jahre. Dem todkranken Schernikau, der acht Jahre an „legende“ geschrieben hatte, blieben einst nur zwei Wochen, um Verlagsabsagen zu erhalten.

Das „Schreiben als Selbstverständigung/Selbstanalyse“, so einst Bernward Vesper, greift

bei diesem vielhundertseitigen literarischen monstre sacré zu kurz. Götter, die auf die Erde steigen und nicht Jupiter, Hera oder Mars heißen, sondern Klaus Mann, Ulrike Meinhof und Therese Giehse, wie der homosexuelle Autor und Schriftstellersohn, die deutsche RAF-Terroristin und die Schauspielerin und Erika-Mann-Geliebte, die einem Schokoladenfabrikanten begegnen, sich in schwule WGs verirren, die Entführung eines „sozialen kanzlers“ projektieren, während ein Spital geschlossen werden soll und ein Festival stattfindet. Dazu eine Schlagersängerin auf Comeback-Tour und Lenin, alberne Kalauer, Interviewfetzen und fröhliche Selbstironie über das Schriftsteller-Sein und -Tun, Witze, Songtexte und Expressionistisches, eine Insel der Vergangenheit alias Berlin-West, Ideologie und unbotmäßige Liebe, Brot-Arbeit für die Partei und Utopien. Und Scheitern, denn am Ende gibt es den krachend unvermeidlichen Untergang. Alles in einem Simultanstrudel. Märchen, Zeitungszitate und Fake-Dokus, Protokolle, innere Monologe, groteskes Pathos und Absurdes, Schernikau ließ nichts aus, durchgehend in kleinschreibung. Ein tatsächlich totaler Roman. Ein Roman wie ein Ozean.

Ronald M. Schernikau **legende** Hg. v. Lucas Mielke, Helen Thein, Thomas Keck, Verbrecher, 1070 S.

FOTO: FRANK FEIERTAG



Quick 'n' Dirty VON THOMAS WÖRTCHE

Tempo und Timing sind essentiell für gelungene Kriminalliteratur. Mal Adagio (Hideo Yokoyama), Andantino (Regina Nössler), Moderato (Franz Dobler) und Prestissimo (Christian von Dittfurth).

Einiger Zeit gutwillig als Erzählprinzip von Hideo Yokoyamas Roman-Monster „64“ ausmachen. Jetzt hat Atrium zwei Novellen aus dem Jahr 1998 nachgeschoben: „2“. 81 Seiten die eine, 56 Seiten die andere, lose verknüpft durch die Figur des Inspektors Futawatari von der Verwaltung eines fiktiven Polizeipräsidiums in der japanischen Provinz. Die erste Geschichte geht um einen Ex-Top-Mordermittler, der sich weigert, ein lukratives Ehrenamt wieder abzugeben, die zweite um eine junge aufstrebende Polizistin, die ohne ersichtlichen Grund verschwindet. Unspektakulärer geht es kaum, denn beide Auflösungen sind, nun ja, eher banal. Da ist kein Clou, keine Überraschung, kein Suspense, kein Thrill, sondern nur bedächtiges Sezieren eines hierarchisch-autoritären Polizeiapparats. Und, weil man den Roman keinesfalls „bürokratiekritisch“ lesen kann, er liefert Psychogramme von Menschen, die in einem solchen Apparat funktionieren – oder eben nicht. Keine Missverständnisse – die Bürokratie, die Yokoyama beschreibt, hat keine kafkaesken Züge, Yokoyama verfremdet nichts, er bricht nichts, er erzählt sachlich und nüchtern. Wenn die jeweilige Polizei ein Abbild der jeweiligen Gesellschaft ist, porträtiert „2“ die japanische Gesellschaft der 1990er Jahre en miniature. Das ist schon okay.

Hideo Yokoyama 2 Übers. v. Sabine Roth, Atrium, 149 S.

Schon ein bisschen mehr mit Kafkas „Prozess“ hat Franz Doblens „Ein Schuss ins Blaue“ zu tun, der dritte Roman um den zum Privatdetektiv gewordenen Ex-Polizisten Fallner. Kafkas Josef K. wird ohne ersichtlichen Grund verhaftet, die Agentur von Fallners Bruder, für die der Ex-Cop arbeitet, bekommt einen Auftrag ohne sichtbaren Auftraggeber und ohne genaues Operationsziel und Fallner selbst ein undurchsichtiges Angebot, sich als Hitman ein Zubrot zu verdienen. Bietet Kafkas „Prozess“

schon die negative Blaupause für Kriminalromane (solche mit Ermittlungsthemen), dann ist „Der Schuss ins Blaue“ eine nochmals verdrehte Variante davon. Für literaturpolizeiliche Buchhalter, die einen „sauberen Plot“ (was immer das sein mag) verlangen, der pure Alptraum – und deswegen extrem erfreulich. Aber natürlich gibt es einen sehr robusten und aktuellen Plot – hat etwas mit der Polizei, dem Ku-Klux-Klan und somit mit dem NSU zu tun, mehr spoilern geht nicht –, aber den baut Dobler elegant in seine (und Fallners) vielfältigen Reflexionen über das Dasein ein, frei nach dem Motto des Romans: „Der Geist ist aus der Flasche und der macht, was er will“ (Danny Dziuk). Das Dasein aber ist popkulturell strukturiert – das geht von Albert Ayler und Miles Davis bis Dirty Harry und Die Sopranos – und vor allem: München. Das München, das in den Mühlen des Neoliberalismus zu verschwinden droht, und dessen Chronist neben Friedrich Ani eben Franz Dobler ist. „Kriminalroman“ ist für Dobler ein sehr flexibles Konzept, das keine Probleme mit lyrikartigen Einschüben oder etwa einem genialen, wenn auch unvollständigen Alphabet der Ängste von ABC-Schützen bis Ziegenpeter. Geht nicht, im Krimi? Geht doch, wenn nicht auch nicht im Krimi, aber in den Kriminalromanen von Franz Dobler. Das Genre bewegt sich doch.

Franz Dobler **Ein Schuss ins Blaue** Tropen, 287 S.

Zeit ist ein wichtiges Strukturelement in Regina Nösslers „Die Putzhilfe“. Die promovierte Soziologin Franziska Oswald verlässt ihr spießiges und einengendes Biotop bei Münster, lässt sich treiben und landet in Berlin, wo sie zu Marie Weber wird, der Putzhilfe. In dieser Funktion heuert sie bei Henny Mangold an, einer nicht unvermögenden Witwe in Dahlem, bei der deutlich etwas „nicht stimmt“. Und dann ist da noch Sina, eine 17-jährige Rumtreiberin, die Franziska stalkt und durchaus gewaltaffin ist. Aus

dieser Dreierkonstellation macht Regina Nössler einen Roman des permanenten Unbehagens. Leise, ohne große Effekte, aber ohne jeden Spannungsabfall. Ein Unglück kann jederzeit geschehen, in der Gegenwart. Aber die Unglücke, die schon geschehen sind, bleiben noch verborgen. Eine der drei Hauptfiguren wird von Nössler millimeterweise gedreht, lange Zeit völlig unmerklich. Das ist ganz großes Suspense-Handwerk, von diabolischer Konsequenz. Und ein virtuoser Tritt ans Schienbein aller Identifikationsleserinnen und -leser. Zudem tut „Die Putzhilfe“ so, als sei das Buch ein kratzbürstiger Berlin-Roman: Selten wurde die Stadt so angewidert beschrieben, wie das die provinzflüchtige Franziska tut, der böse Blick, der jede Schmutzecke sieht – und der letztendlich für den Charakter der Figur entscheidend ist. Aber bis man das merkt ... „Die Putzhilfe“ ist nach „Schleierwolken“ das nächste Meisterwerk von Regina Nössler.

Regina Nössler **Die Putzhilfe** Konkursbuch, 402 S.

Tempo, Dynamik, Action – das gilt auch für den fünften de-Bodt-Roman von Christian von Dittfurth: „Ultimatum“. Wieder muss sich der dauerphilosophierende Berliner Mordkommissar Eugen de Bodt zusammen mit seiner Crew und den schon bekannten russischen und französischen Kolleg/innen mit Supergangster Bob herumschlagen, wobei diesmal hinter Bob noch zwei viel größere Supergangster stecken, die natürlich in Amt und Würden sind ... Arg malträtiert werden dabei der Gatte unserer Kanzlerin und die Gattin von Monsieur Macron. Und Giftkram in Trinkwasser zu kippen, ist auch eher beklagenswert. Aber natürlich geht es nicht um solche Lappalien, sondern um etwas viiiiiieeel Größeres. Das ist bunt, laut, krachend und vergnüglich. Spott und Häme für Verschwörungstheoretiker, denn darauf kämen selbst die nicht. Mega-Fun!

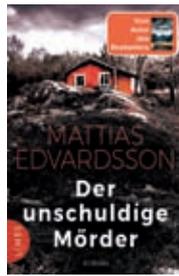
Christian von Dittfurth **Ultimatum** C. Bertelsmann, 447 S.

Wahrhaft wie gedruckt

Mattias Edwardsson legt einen raffinierten Krimi vor, in dem die Hauptperson das Schreiben selbst ist. Lügt die Protagonistin? Was wäre „die Wahrheit“? Hängt sie davon ab, wer sie erzählt – existiert sie als objektive Größe?

Zackarias Levin erlebt 2008 kein gutes Jahr. Die Freundin verlässt ihn und er verliert seinen Job als Journalist. Um die Demütigung komplett zu machen, muss der abgebrannte „Zack“ zurück zu seiner Mutter in ein schwedisches Nest ziehen, wo neben Blümchenkaffee feste Vorstellungen von einem „ordentlichen Leben“ serviert werden. Dabei waren Zacks Ideale ursprünglich auf die hohe Literatur ausgerichtet. Er bewirbt sich um einen Ausbildungsplatz in literarischem Schreiben, weit weg von zu Hause. Und in dieser Schreibakademie treffen sie aufeinander: Zack, Adrian, Betty und Fredrik. Unterschiedlich begabt, im Schreiben genauso wie in ihren social skills. Unter der Leitung der gefeierten Li Karpe, gehyptes role model der literarischen Postmoderne, lernen sie nicht nur, Blut zu schwitzen beim Schreiben, sondern auch den berühmtesten Schriftsteller des Landes, Leo Stark, kennen, und fürchten; oder auf eine ungesunde Art verehren. Verwirrende und gefährliche Verstrickungen beginnen. Als Leo Stark von einem Tag auf den anderen verschwindet, ist das Unheil längst angeordnet. Mordverdacht. Adrian, der exzentrische, manipulative Jungstar der Truppe, wird nach einem wackeligen Indizienprozess verurteilt; 12 Jahre sitzt er ab – ohne das Urteil anzufechten.

All das beschäftigt Zack nun in seiner prekären, verzweiferten Situation und er taucht erneut ein in die Vergangenheit. Kontaktiert die Freunde von früher, auch den mittlerweile haftentlassenen Adrian. Zack plant ein Buch, mit dem er vordergründig Adrian entlasten, eigentlich aber – wenn es sein muss, auf Kosten der Qualität (und was heißt schon Wahrheit) – möglichst viel Geld verdienen will. Was er mit seinen nicht unbedingt empathischen Plänen lostritt, ohne auf Gefühle oder veränderte Lebensrealitäten der Freunde zu achten, ahnt er nicht in seinen schlimmsten Schreib-Alpträumen. Eine Schachtelgeschichte über das Schreiben im Schreiben – und mit dem Teufel in der Schachtel. SYLVIA TREUDL



Mattias Edwardsson
Der unschuldige Mörder
Übers. v. Annika Krummacher, Limes, 464 S.



Candice Fox
Missing Boy
Übers. v. Andrea O'Brien Suhrkamp, 377 S.

Spurlos verschwunden

Ein skurriles Ermittlerduo, exzentrische Figuren und ein turbulenter Plot um einen verschwundenen Buben sorgen für ein abenteuerliches Lesevergnügen.

Vier achtjährige Buben verbringen gemeinsam den Abend in einem Hotelzimmer, während ihre Eltern unten im Restaurant zu Abend essen. Sie spielen, bestellen Pizza und sehen sich Filme an. Jede Stunde kommt einer der Erwachsenen, um nachzusehen, ob alles in Ordnung ist. Als Sara Farrow um Mitternacht das Zimmer der bereits schlafenden Buben betritt, bemerkt sie, dass ihr Sohn, Richie, fehlt. Eine großangelegte Suche beginnt, die Aufzeichnungen der Überwachungskameras des Hotels werden überprüft und ergeben, dass der Junge das Hotel offensichtlich nicht verlassen hat. Die Kinder versichern, dass sie den ganzen Abend im Zimmer verbracht haben, und dass sie keine fremden Personen gesehen haben. Trotz penibler Suche bleibt der Junge unauffindbar. Parallel zu den Ermittlungen der Polizei engagiert Richies Mutter die Privatdetektive Ted Conkaffey und Amanda Pharrel, ein Ermittlerduo, dem ein dubioser Ruf vorausseilt. Amanda ist eine Exzentrikerin, die sich kein Blatt vor den Mund nimmt und überall aneckt, aber über ein zuverlässiges kriminalistisches Gespür verfügt. Ted, ehemaliger Drogenfahnder der Polizei, wurde wegen eines Entführungsdelikts angeklagt, das er nie begangen hatte. Obwohl das Gericht ihn freigesprochen hatte, blieb die öffentliche Vorverurteilung an ihm hängen und seine Existenz war zerstört. Er zog nach Crimson Lake in die nördlichen Sümpfe Australiens, um neu zu beginnen. Für Ted ist es ein ungünstiger Zeitpunkt, einen Fall zu übernehmen, da ausgerechnet in dieser Woche seine kleine Tochter bei ihm sein wird. Aber ein vermisstes Kind lässt seinem Gewissen keine Wahl.

Candice Fox ist eine Meisterin ihres Faches, eine unerschrockene Krimiautorin, die mit überbordender Fantasie, Witz und knallharter Action sich nicht scheut, heikle Tabuthemen aufzugreifen und keine moralische Wertung vornimmt. Ein wunderbarer, aufregender Krimi, mit schrägen Figuren und bissigen Krokodilen.

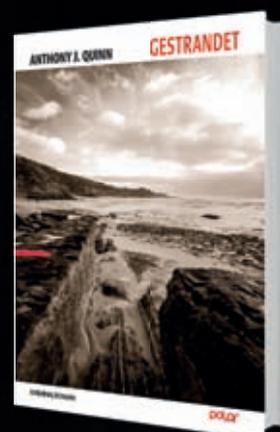
PATRICIA BROOKS



Anthony J. Quinn **Gestrandet**

„Die Wahrheit wird in diesem wunderschön geschriebenen Roman allmählich deutlich. Es offenbart eine beängstigende Tatsache: Die Probleme sind noch nicht vorbei.“

Literary Review



Aus dem Englischen von
Robert Brack
Gebunden mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-945133-83-5
EUR (D) 20,00 / EUR (A) 20,60
auch als ebook erhältlich

polar
VERLAG

Zwischen Mythos und Realität

Bernhard Hofer führt eine Mutter auf der Suche nach ihrer verschwundenen Tochter auf den Semmering und in seine sagenumwobene Geschichte.

Nach seinem Roman „Tannenfall“, der im vergangenen Jahr erschienen ist und als Prolog gelesen werden kann, startet der österreichische Autor Bernhard Hofer nun eine Tannenfall-Saga. Der erste Teil „Der erste Schnee“ erzählt von der deutschen Staatsanwältin Marlene, die, sowohl in ihrer unglücklichen Ehe als auch in der Beziehung zu ihrer Tochter Lya, Probleme hat, mit ihren Gefühlen umzugehen. Um Ruhe und einen Draht zu Lya zu finden, zieht sie sich auf eine abgelegene Villa am Semmering zurück. Aber bereits in den ersten Tagen beschleichen sie unangenehme Gefühle. Eines Nachts wird sie von einem lauten Grollen geweckt und sieht eine Gruppe Menschen, die einer alten, schwarz gekleideten Frau den Hang hinunter folgen. Ihre Tochter hat von alledem nichts bemerkt. Sie erfährt, dass der vermeintliche Traum vom sogenannten Nachtvolk handelt, einer im Alpenraum sehr bekannten Sage. Trau-



Bernhard Hofer
Tannenfall. Der erste Schnee
Emons, 304 S.

stöße Marlene und Lya auf eine Großbaustelle: Dort wird gerade der Semmering-Basistunnel gebaut. Während ihres Ausflugs werden die beiden von einem mysteriösen jungen Mann überrascht, der Lya Interesse weckt. Jakob ist Bergführer und erzählt ihnen von einem Ort namens Tannenfall, zu dem sich Mutter und Tochter am nächsten Tag aufmachen. Unterwegs entdeckt Lya einen Hirsch, dem sie ins Innere des Tunnels folgt, wo sie daraufhin spurlos verschwindet.

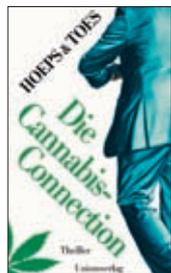
Bernhard Hofer erzählt in diesem sehr gut aufgebauten Auftakt seiner Saga, was Lya Verschwinden mit dem mysteriösen Nachtvolk zu tun hat, und beschreibt Marlenes verzweifelte Suche. Der zweite Tannenfall-Band „Das andere Licht“ erscheint im März 2020.

LAURA PILNHOFER

Gefährliche Freundschaft

Packender Politthriller über die Mächte der Drogenmafia, deren Geschäft durch eine bevorstehende Liberalisierung von Cannabis einzubrechen droht.

1982 kommt der junge Deutsche Marcel Kamrath nach Amsterdam und schließt sich der Hausbesetzerszene an, im Kampf gegen Wohnungsnot und Spekulanten. Er raucht seinen ersten Joint, ist glücklich darüber, dem deutschen Spießertum entwischt zu sein und schließt Freundschaft mit Sander und der Punksängerin Kiki. Mit seinen neuen Freunden steht er Schmiere, wenn Aktivisten Parolen an Häuserwände malen und nimmt an Straßenschlachten mit der Polizei teil. Sie wohnen zu dritt und finanzieren ihr Leben durch kleine Drogengeschäfte mit ausländischen Touristen. Als der jugoslawische Drogenclan die Hobbydealer unter Druck setzt, geraten sie in ein Karussell von Gewalt und Erpressung, das Marcel zur Flucht zurück nach Deutschland zwingt. Fünfunddreißig Jahre später ist er ein erfolgreicher, charismatischer Politiker und bekleidet das Amt eines Staatssekretärs mit besten Aussichten auf einen Mi-



Hoeps & Toes
Die Cannabis-Connection
Unionsverlag, 352 S.

nisterposten. Davor hat er nur noch ein Gesetz zur Legalisierung von Cannabis im deutschen Bundestag durchzukämpfen. Die Zeichen stehen gut dafür. Kurz vor Abschluss der Verhandlungen, taucht jedoch plötzlich Sander, den Kamrath für tot gehalten hat, bei ihm auf. Mit dem alten Freund kommen nicht nur gemeinsame sentimentale Jugenderinnerungen wieder zutage. Sander verfolgt auch einen geschäftlichen Plan und setzt Kamrath unter Druck, ihm den Weg dahin zu ebnet.

Sehr lebendig und authentisch beschreiben Thomas Hoeps und Jac. Toes den Spirit der Anarchoszene der 1980er-Jahre sowie die brutalen Revierkämpfe der Drogenclans und ihre Einflussnahme auf politische Entscheidungen auf höchster Ebene, um ihre geschäftlichen Interessen zu wahren. Auch die Spannung im Machtkampf der ehemaligen Freunde, die zu Kontrahenten werden, knistert bis zur letzten Seite.

PATRICIA BROOKS

Lügen haben lange Arme

Catherine O'Connell nimmt ihre Leser/innen auf eine Zeitreise in die letzten Jahre der 1980er mit – in ein Chicago, dem sie raffiniert und authentisch den Atem dieser Jahre eingibt. Man glaubt sich bereits am Zenit der Pulsbeschleunigung des Lebens. Ein Irrtum.

Margaret Mary Trueheart (eine bestechend ironische Namensgebung), genannt Maggie, zeichnet in einem akribischen Text die Ereignisse auf, die für sie und ihre Freundinnen die jeweiligen Leben dramatisch verändern werden. Maggie hat gute Gründe, dieses Manuskript zu verfassen. Ob die Leerstelle, die ihre Erinnerung offen lässt, bewusst weiß bleibt, überlässt sie der Einschätzung ihrer Leserinnen, der Freundinnen, für welche die Einlassungen in erster Linie gedacht sind. Es beginnt alles – wie immer – vergleichsweise harmlos und auch recht konventionell, in jenem warmen Juni, den Maggie so charakterisiert: „Computer waren für alle außer den Entwicklern ein Novum, E-Mails existierten im Grunde noch nicht, SMS waren Science-Fiction, und wenn jemand ein Handy hatte, war es fast so groß wie ein Turnschuh. Die coolste und neueste Errungenschaft beim Telefon war die Wahlwiederholungstaste. Und ich gehörte zur ersten Generation von Frauen, die ihre Karriere vorantrieben und sowohl finanziell als auch sexuell unabhängig waren – auch wenn unser neues Selbstbild von der Männerwelt immer noch infrage gestellt wurde und sich deshalb viele von uns mit sehr viel weniger zufriedengaben.“ Die Freundinnen kommen zusammen, um Maggies Junggesellenabschied zu feiern. Mit allem, was dazugehört – also auch mit dem unvermeidlichen Stripper. Für eine von ihnen, Angie, wird es der letzte Abend ihres Lebens sein. Ihre Leiche wird am Folgemorgen in einem Park entdeckt. Ausgerechnet von einer anderen Freundin, die regelmäßig im Park joggt. Für Maggie bedeutet nicht nur die Todesnachricht einen kapitalen Schock, sondern auch die Tatsache, dass sie neben einem Fremden aufwacht, den sie in der Verlängerung des Freundinnenabends bei einem Zug durch die Clubs abgeschleppt und somit ihren Verlobten betrogen hat. Das Karussell der Lügen beginnt sich rasant zu drehen – denn nicht nur Maggie hat ein fatales Geheimnis. Und einer der Ermittler, Ron O'Reilly, ist zwar ein heiliger Trinker, aber beileibe weder blöde, noch unsensibel. Am Ende tut sich neben Schmerz und Verlust ein großes Fragezeichen auf.

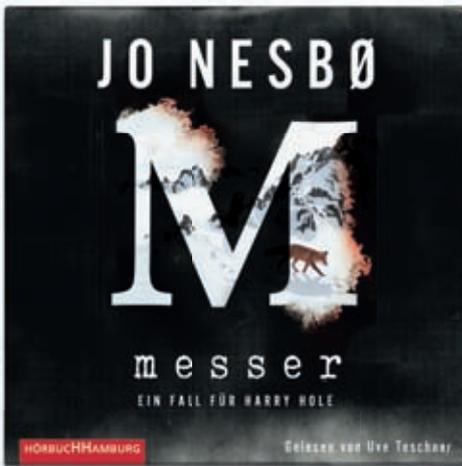


Catherine O'Connell
Die Geheimnisse der Nacht
Übers. v. Sonja Rebernik-Heidegger
Knaur, 450 S.

SYLVIA TREUHL

DER 12. FALL FÜR HARRY HOLE

Aufreibender und abgründiger als je zuvor!



2 mp3-CDs | 867 Minuten | € 24,00

Messerscharf gelesen von Uve Teschner

HÖRBUCHHAMBURG
www.hoerbuch-hamburg.de

Motiv: © plandscape/NaturePL/Erlend Haaberg

Parallelgesellschaft

Menschenhandel, Ausbeutung und Gewalt – Judith Arendt beleuchtet dunkle Seiten einer liberalen und aufgeklärten westeuropäischen Gesellschaft.

Es geht gemütlich zu in Skagen am nördlichsten Zipfel von Jütland, wo die Bewohner das traditionelle dänische „Hygge“ lieben und es selbst für die örtliche Polizei meistens nicht mehr zu tun gibt, als kleinere Delikte zu ahnden. Die Leiterin des Kommissariats, Helle Jespers, ist über fünfzig und führt eine glückliche Ehe, aber die erwachsenen Kinder sind aus dem Haus und fehlen ihr. Geplagt von Hitze- wallungen und Stimmungsschwankungen stellt sie Überlegungen an, wie sie diesen neuen Lebensabschnitt gestalten soll. Da wird in einer Wanderdüne die im Sand konservierte Leiche einer jungen Frau entdeckt. Die Obduktion ergibt, dass es sich um eine südostasiatisch-stämmige Frau handelt, die vor einem halben Jahr ums Leben gekommen ist. Niemand hat die Frau als vermisst gemeldet. Nach einem landesweiten Aufruf um Mithilfe der Bevölkerung, meldet sich eine Zeugin, die



Judith Arendt
Helle und die kalte Hand
Atlantik, 304 S.

vor sechs Monaten gesehen hat, dass eine junge Asiatin in Skagen von zwei Männern aufgefordert wurde, ins Auto zu steigen, was die Frau offensichtlich nicht wollte. Das Auto, so erinnert sich die Zeugin, trug die Aufschrift der dänischen Rechtspartei und das Konterfei deren Frontfrau. Helle Jespers zweiter Fall verpackt in dänische Nordseedylle einen kritischen Blick auf Parallelwelten in einer westeuropäischen Gesellschaft. Da nimmt die nationale, rechtspopulistische Partei Aufschwung, deren Protagonisten vereinzelt bis in höchste, aber auch in tiefste, kriminelle Kreise hinein vernetzt sind. Im Verborgenen vegetiert die ungesehene Gesellschaft der Illegalen, Rechtlosen und Ausgebeuteten, die wenig Chance haben, aus ihrer Abhängigkeit zu entkommen. Aber manchmal gelingt es dann doch, und so erzählt Judith Arendt in diesem politischen Krimi auch feinfühlig und mit Empathie von Freundschaft, Familie und Zusammenhalt.

PATRICIA BROOKS

Denn ihr seid der Tempel Gottes ...

Pierre Pouchairet hat eine beeindruckende Karriere im Polizeidienst hinter sich. Als Drogenfahnder international tätig, kennt er Beirut, Ankara, Afghanistan, Kasachstan. Schauplatz des ersten Krimis auf Deutsch: das Westjordanland.

Dany Cohen und sein Kumpel Guy, in der Abteilung „die Franzosen“ genannt, haben in Nizza die Polizeischule im selben Jahrgang absolviert. Als eine französische Familie in Nablus grausam getötet wird, erhalten sie für ihre Ermittlungen die palästinensische Offizierin Maissa – jung, schön, gebildet, Studium in Frankreich, der Vater ein ehemaliger Mitstreiter Arafats – zur Seite gestellt. Die Polizei stuft den Fall als Terrorakt ein, verhaftet junge Palästinenser und erzwingt ein Geständnis. Doch der getötete Franzose hat als Chemiker in einem weltumspannenden Medikamentenkonzern, hochdotiert an der israelischen Börse, gearbeitet, und Drogenfunde in Nizza lassen sich nach Palästina zurückverfolgen. Die russische Mafia, mit der man sich als Amateur besser nicht anlegt, mischt ebenfalls mit. Die Polizeiapparate vernetzen sich

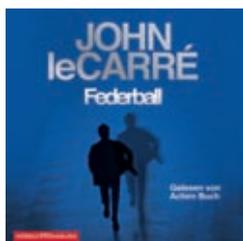


Pierre Pouchairet
Unheiliges Land
Übers. v. Ronald Voullié
Polar, 380 S.

erfolgreich. Der Fall scheint schon geklärt, da nimmt er eine für Maissa überraschende, unangenehme Wendung und reicht bis ins Private ... „Unheiliges Land“ lebt nicht nur von einer faszinierenden Ortskenntnis – Pouchairet hat einige Zeit in Nablus gelebt –, sondern auch von der klugen Erzählstruktur: Die Protagonisten sind alle in gewisser Weise Außenseiter in einem zerrissenen Land mit hochkomplizierten sozialen und ethnischen Verhältnissen. So kann der Autor kritische Gedanken zu Gesellschaft und Politik einfließen lassen, die, einem israelischen Polizisten in den Mund gelegt, nicht glaubwürdig wären. Auch die palästinensische Gesellschaft bekommt ihr Fett ab: Sie hätte sich mit ihrem Schicksal abgefunden, lebt von internationaler Hilfe und Korruption. Und der gesellschaftliche Status als Held nach einem vermeintlichen Terrorakt sowie die darauffolgende Unterstützung der Familie durch die Hamas fordern Opfer in den eigenen Reihen.

MARIA LEITNER

Deutliche Worte



Eigentlich wollte John le Carré keine Agententhriller mehr schreiben. Aber er ist ein großer Verfechter Europas und die britische Politik, der Brexit und das Agieren anderer Politiker auf der

politischen Bühne, scheint ihn massiv zu bewegen. Er hat ein sehr aktuelles Buch geschrieben, eine Abrechnung mit der älteren, gesetzten politischen Klasse in ihren Tweedsakkos in den vornehmen Clubs. Er schreibt deutliche Worte. Er legt einem der Protagonisten Worte in den Mund wie:

„Entweder ist Europa am Arsch, oder jemand mit Eiern in der Hose findet ein Mittel gegen Trump.“ Eine Sprache, die man von le Carré sonst so nicht gewohnt ist.

Es geht natürlich um Agenten, Spionage, aber in der Zeit des Brexits, von Trump und Putin, natürlich mit brillanten Personenbeschreibungen und einem verwobenen guten Plot. Ein spannendes, zutiefst politisches Hörbuch, das von Achim Buch angemessen interpretiert wird.

John le Carré **Federball**
Übers. v. Peter Torberg, Gel. v. Achim Buch
HörbuchHamburg, 8 CDs, 585 Min.

Faszinierend



Hannah Arendt und Mary McCarthy lernten sich 1944 in einer Bar in New York kennen. Sie fremdelten erst und zerstritten sich kurze Zeit später, versöhnten

sich und schrieben sich jahrelang intime, zutiefst freundschaftliche Briefe. Intellektuell und emotional zugleich. Die Freundschaft zwischen der katholischen, US-amerikanischen Autorin McCarthy aus der Upper-Class und der deutsch-jüdischen Philosophin Arendt, deren Leben durch deutsche Universitätstugenden und den Nationalsozialismus geprägt war, wurde immer inniglicher. Die Briefe beinhalten das Leben der beiden zwischen McCarthy-Ära, Eichmann-Prozess und der Zeit des Vietnamkriegs. Das Hörbuch lebt neben den fesselnden Texten vor allen Dingen von den Stimmen der beiden Sprecherinnen. Katharina Thalbach mit ihrer eher rauhen, harten Intonation verkörpert Hannah Arendt perfekt, ebenso wie die weiche Tonlage von Sandra Quadflieg zu Mary McCarthy passt.

Hannah Arendt, Mary McCarthy **Im Vertrauen. Briefe 1949-1975**
Gel. v. Katharina Thalbach, Sandra Quadflieg
Random House Audio, 2 CDs, 156 Min.

Ein Flaneur



Die im Hörbuchverlag Audiolino erscheinende Reihe „Hörreisen“ enthält liebevoll editierte Texte verschiedener Autoren zu Reisen. Für diese CD versammelte der Verlag

Texte von Franz Hessel, die in dem Band „Spazieren in Berlin“, erschienen sind und 1929 erstmals veröffentlicht wurden. Der Autor flanierte durch die Stadt, schilderte Begebenheiten, beschrieb Atmosphäre und Stadtbild, erzählte die Geschichte der Menschen, Straßen, Bauwerke. Die Texte wirken oft auf eine ganz eigene Art aktuell. Franz Hessel war ein fester Bestandteil der damaligen Kulturszene. Heute kennt man ihn leider oft nur durch den Truffaut-Film „Jules und Jim“, für den er als Vorlage diente. Diese Edition umfasst neben einem guten Booklet mit vielen Hintergrundinformationen auch alte Musikaufnahmen von Otto Reutter oder Claire Waldhoff. Wanja Mues, Wahlberliner, liest unterhaltsam mit sehr deutlichem Berliner Unterton.

Franz Hessel **Mit Franz Hessel durch Berlin. 1929**
Gel. v. Wanja Mues, Audiolino, 1 CD, 79 Min.

Nostalgie



Ich bin in den späten 1970er-Jahren in der westdeutschen Provinz aufgewachsen. In der Schallplattenecke des lokalen Elektroladens und in den örtlichen

Buchhandlungen gab es nicht das, wonach ich als Teenager gesucht habe. Ich wurde Kunde des Zweitausendeins-Versandes. Alle sechs bis acht Wochen kam ein Katalog, mit vielen neuen Schätzen. Auf der vorletzten Seite gab es stets eine kleine Kolumne von Frau Susemihl. Lange glaubte ich nicht, dass es diese Frau wirklich gibt. Sie sah aus wie meine Mutter, nur 20 Jahre älter, und beide hatten eindeutig den gleichen Friseur. Jahre später sah ich sie auf der Frankfurter Buchmesse. Kurz vor ihrem „Vorruhestand“ mit 90 Jahren ging sie ins Tonstudio und sprach den Text von „Peter und der Wolf“ ein. Zweitausendeins hat anlässlich des 50. Firmenjubiläums diese Aufnahmen veröffentlicht. Abgerundet wird die Ausgabe mit einem schönen Booklet. Geschenkipp.

Frau Susemihl **Peter und der Wolf**
Zweitausendeins, 1 CD, 69 Min.

Wo die
Unschuld
ihr Ende hat,
beginnt
das Böse.



Sebastian Fitzek
Das Geschenk

Gelesen von Simon Jäger
Laufzeit: 7 Stunden, 25 Minuten
6 CDs € 19,95*
ISBN 978-3-8398-1637-0
*EMPFÖHLENER LADENPREIS



Simon Jäger ist der Sprecher aller Thriller von Sebastian Fitzek. Seit über 10 Jahren sind die beiden ein gefeiertes Team und wurden bereits zweimal mit der Goldenen Schallplatte ausgezeichnet.

WWW.ARGON-VERLAG.DE

150 Jahre. Erstes vatikanisches Konzil

Vor 150 Jahren wurde die **Unfehlbarkeit des Papstes** verkündet, heute hat die römisch-katholische Kirche andere, wie es aussieht, mehr Probleme als damals, und zwar: Zölibat, die Päpste als Personen und nicht als Institution, die Homosexualität im Vatikan und die Intoleranz. VON KONRAD HOLZER

IN ALTBEWÄHRTER katholischer Manier, die Predigt mit einer Geschichte anzufangen, aus der man dann das Thema entwickelt, beginnt Pulitzerpreisträger Stephen Greenblatt seinen Essay über „Die Erfindung der Intoleranz“ mit einer Erzählung aus dem 2. Jahrhundert, einem Dialog, geführt von einem Anhänger des Serapis-Kults und einem Christen, in dem dann auch noch die beiden Schöpfungstheorien – Zufall oder von Gott geschaffen – aufeinanderprallen. Greenblatt weiß viel, legt sein Wissen beredt und geschliffen dar, schreibt von der „barmherzigen Umarmung jener Religion der Liebe, in der die Freiheit, selbst zu wählen, langsam aber sicher erstickt wurde“, bis er eben die Aussage zitiert, dass „von allen großen Weltreligionen der Vergangenheit und Gegenwart das Christentum mit Abstand die intoleranteste gewesen sei“. Einer der Gründe dafür sei, dass die menschliche Sprache ein flexibles Werkzeug ist und „dass jeder Code so umgeformt werden könne, dass er dem jeweiligen Zweck entspreche“. Der Renaissance-Fachmann Greenblatt beendet seinen Essay mit der Leistung eben dieser Zeit, an Stelle der Toleranz die künstlerische Anverwandlung treten zu lassen.

ALLEIN DIE unspektakuläre Zahl 16 lässt darauf schließen, dass sich der Kirchenhistoriker Hubert Wolf seriös Gedanken gemacht hat. In „Zölibat“ listet er 16 Thesen „als rational zu verteidigende Meinungen“ auf, die er auch auf umfangreiches Quellenstudium zurückführen kann. Aktuell ist das Thema aus drei Gründen: Priestermangel, Missbrauchsskandal und System- und Strukturkrise der katholischen Kirche. Auch er kenne das Problem der Auslegung von Bibelstellen, dennoch sei der momentane Forschungsstand so, dass der Zölibat weder aus der mündlichen noch aus der schriftlichen Tradition verpflichtendes Gesetz für alle Kleriker sei. Es gebe Dispens vom Kirchengesetz, dieses könne jederzeit gekündigt werden, der Zölibat wäre kein



Am 20. Dezember startet auf Netflix die Verfilmung von Anthony McCartens „Die zwei Päpste“ mit Anthony Hopkins und Jonathan Pryce in den Titelrollen.

Dogma. Auf die Kirchengeschichte zurückblickend, ist er sich über den Weg, den die Kirche in der Zukunft einschlagen wird, nicht sicher.

UND NUN DIE PÄPSTE, zuerst allgemein, dann besonders: Der Vatikaniker Ulrich Nersinger geht sein Buch „Päpste“ aus der Reclam-Reihe „100 Seiten“ über die Päpste unsystematisch an, er bringt auch eher unspektakuläre Themen wie das Verhältnis der Päpste zu Kunst und Wissenschaft, aber auch zu den neuen Medien vor. Dazwischen erzählt er Anekdoten und gibt in kurzen Abrissen Wissenswertes zum Thema.

ANTHONY MCCARTEN schrieb unter dem Titel „Die zwei Päpste“ sowohl das Drehbuch zu einem Spielfilm als auch ein knapp 400 Seiten dick ausuferndes Buch, über die beiden Päpste Benedikt und Franziskus. Er verschränkt ihre Biografien, setzt Spannendes von den Konklaven dazwischen, geht Gerüchten nach, weiß von schmutzigen Geheimnissen,

Intrigen, Spekulationen und Netzwerken schwuler Geistlicher im Vatikan.

UM LETZTERE GEHT es auch in „Sodom“, dem Buch des französischen Autors, Soziologen und Journalisten Frédéric Martel über „Macht, Homosexualität und Doppelmoral im Vatikan“. Vier Jahre hätten er – selbst homosexuell – und sein Team an den Recherchen gearbeitet, unzählige Interviews mit Vertretern aller kirchlichen Ränge geführt. Dennoch liest man sehr oft Äußerungen, deren Quellen nur angedeutet werden, obwohl er angibt, dass keine einzige Zeile fiktiv wäre. Man muss seine Beweggründe, dieses Buch zu schreiben, zur Kenntnis nehmen, als da sind Machtmissbrauch, Doppelmoral usw. Dennoch irritiert er, wenn er sein Buch beginnen lässt: „Er gehört der Gemeinde an, flüstert mir der Prälat verschwörerisch ins Ohr ...“ Man merkt die Absicht und ist verstimmt.

Stephen Greenblatt **Die Erfindung der Intoleranz. Wie die Christen von Verfolgten zu Verfolgern wurden** Übers. v. Tobias Roth, Wallstein, 143 S.

Frédéric Martel **Sodom. Macht, Homosexualität und Doppelmoral im Vatikan** Übers. v. Katja Hald u. a., S. Fischer, 671 S.

Anthony McCarten **Die zwei Päpste** Übers. v. Stefanie Schäfer Diogenes, 400 S.

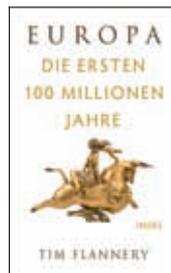
Ulrich Nersinger **Päpste**, 100 Seiten, Reclam, 100 S.

Hubert Wolf **Zölibat. 16 Thesen** C.H.Beck, 190 S.

Kontinent-Konturen

Der australische Biologe Tim Flannery beschreibt „Die ersten 100 Millionen Jahre“ in einem raum- und zeitgreifenden Essay, wobei er vor allem die Zusammenhänge von erdhistorischen und ökologischen Ereignissen im Blick hat.

Überraschend für geologisch Uneingeübte dürfte sein, dass Europa ein Archipel war, der aufgrund tektonischer Bewegungen nur langsam zu den jetzt vertrauten Konturen kam. Wie von einem extra-terrestrischen Observatorium schaut Tim Flannery auf diese Entwicklung, steigt für bestimmte Perioden manchmal in eine virtuelle Zeitmaschine, um deren Flora und Fauna genauer darzustellen. So öffnet er das Bewusstsein dafür, dass zunächst Pflanzen und Tiere, von denen wenige Spezies (etwa Molch und Platane) sich bis jetzt erhalten haben, die Physiognomie Europas prägten. Veränderungen der Arten sowie Migrationen aus Asien, Amerika und Afrika durchmischten die Biotope: ein offenbar typisches Kennzeichen jeglicher Evolution, das vehement Ideologien der Reinheit als Garantie für Überlegenheit widerspricht. Aber auch mehrere Klimazäsuren und besonders der Auftritt des Menschen (Neandertaler und Homo sapiens, übrigens genetisch



Tim Flannery
Europa. Die ersten 100 Millionen Jahre
Übers. v. Frank Lachmann, Insel, 380 S.

eng verwandt, ja sogar verbunden) als Konkurrenten zu Fleisch- und Pflanzenfressern gestalteten die Umwelt jeweils neu. Gerade die Tendenz, dass Menschen die Regulationen der Natur massiv beeinflussten, führte bereits zum Aussterben und weiterhin zu einem „industriegetriebenen Niedergang“ vieler Arten. Deshalb schätzt Tim Flannery die Folgen des aktuellen, sehr beschleunigten Klimawandels nicht sehr optimistisch ein, wenn die natürlichen biologischen Ressourcen, also das einzigartige Vermächtnis europäischer Identität, nicht wieder stabilisiert werden können. Nun ist sein Buch keine dürre Datensammlung, sondern durch amüsante Anekdoten aus der Wissenschaftsgeschichte und über Exzentriker wie den rumänischen Paläontologen Franz Nopsca im Erzählstil aufgelockert. Indem Tim Flannery Natur- und Kulturgeschichte vereinbart, gelingt ihm ein engagiertes Plädoyer für ein Europa, das „Wildnis“ und Zivilisation zum Ausgleich bringt. Seine Vision ist, dass zukünftige Generationen um Inseln humaner Wohnareale wieder intakte Ökosysteme schaffen werden.

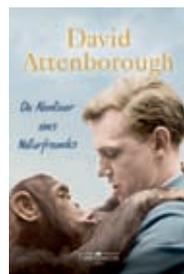
HANS-DIETER GRÜNEFELD

Von Waranen und Capybaras

Drei frühe Reisebände des britischen TV-Dokumentarfilmers und Naturschützers David Attenborough präsentieren untergegangene Welten und abenteuerliche Reisen.

David Attenborough kennt in Großbritannien jedes Kind. Der 1926 geborene TV-Produzent, jüngerer Bruder des Schauspielers und Regisseurs Richard („Gandhi“) Attenborough, begann seine Karriere bei der BBC 1952. Zwei Jahre später stand er erstmals als Moderator vor der Kamera. Und ist als solcher bis heute tätig. Seit zwei Generationen also erscheint er, der einst 1972 den Posten des BBC-Generaldirektors ausschlug, auf britischen Fernsehschirmen. Er ist einer der bekanntesten Engländer der Gegenwart. Und: Der studierte Zoologe ist wohl der bekannteste Naturschützer der Insel-Nation.

Ursprünglich drei Bände, 1956, 1957 und 1959 erschienen und 1980 in Großbritannien erstmals in einem Buch zusammengefasst, liegen Attenboroughs „The Zoo Quest Expeditions“ nun in solider Übersetzung auf Deutsch vor. Darin erzählt er von Tiersendungen aus den 1950er- und 1960er-Jahren, die ein Riesenerfolg wurden – viele Engländer



David Attenborough
Die Abenteuer eines Naturfreundes
Übers. v. Michael Müller
Terra Mater Books, 496 S.

der sahen auf dem kleinen Bildschirm, der die große Welt in ihre Wohnungen brachten, damals erstmals Löwen, Giraffen, Elefanten in freier Wildbahn. Zwischen 1954 und 1963 reiste er hierfür nach Guyana, damals Britisch-Guyana, auf die Insel Komodo, die 1956 sehr beschwerlich zu erreichen war – heute landen dort täglich Riesenschiffe und Touristen knipsen die Warane mit ihren Smartphones. Auf Bali erblickten sein Team und er erst nach Wochen den ersten Europäer. Vergangene Welten, eine völlig veränderte Welt. Und veränderte Tätigkeiten, immerhin war Attenborough auch auf der Jagd von Tieren für zoologische Gärten. Seine von abenteuerlichen Anstrengungen überschäumenden Reiseberichte sind unterhaltsam, von soignierter Ironie und voller Begegnungen mit pittoresken Charakteren mit krummen Lebensläufen. Angenehm ist sein Staunen über die Wunder der Welt.

ALEXANDER KLUY

Mutig, klug und unbesiegbar!

Mit Bildern von Rosa Loy
Auswahl und Vorwort
von Felicitas Hoppe



Geb. Format 15 × 21,5 cm
190 S. · ISBN 978-3-15-011213-7 · € 20,00

Mutig, klug und unbesiegbar – das sind Dornröschen, Rapunzel und Co.! Felicitas Hoppe lädt dazu ein, auf einem Streifzug durch Grimms Märchenwelt die starke Seite weiblicher Märchenfiguren zu entdecken.



Alles über Mode, Stil und Lebenskunst

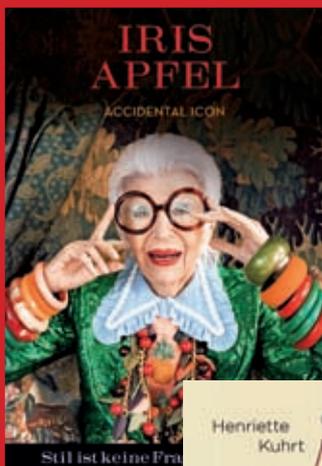


US-BESTSELLER: 150'000 EX.
240 Seiten, Hardcover, 17 x 24
978-3-03876-161-7, € 29,00

SOCIAL-MEDIA KAMPAGNE
256 Seiten, Hardcover, 17 x 24
ISBN 978-3-03876-129-7, € 25,70



www.midascollection.com



TV-BERICHTE NOV 19: ZDF + ORF
176 Seiten, Hardcover, 16,5 x 24 cm
ISBN 978-3-03876-146-4, € 25,70

AUTORIN AUF LESETOUR
224 Seiten, Hardcover, 11,5 x 18
ISBN 978-3-03876-147-1, € 18,50



Versuch über die Organe

Was ist der Mensch? Ein Zugang, die gute alte Grundfrage menschlichen Denkens zu beantworten, führt über den Körper. 15 Pro- fis versuchen sich daran Organ für Organ.

15 Spezialisten haben sich versammelt. Sie wollen zeigen, welche Körperteile welche Funktionen zum größeren Ganzen beitragen. Fachärzte für Haut, Gehirn, innere Organe ...? Nein – hier sind Experten fürs Menschsein zusammengekommen: Schriftstellerinnen und Schriftsteller, die unsere Organe auf ihre Weise sezieren.

„Diese Essaysammlung möchte (...) zum Verständnis des Menschseins beitragen, indem sie seine körperlichen Einzelteile untersucht“, schreibt Thomas Lynch im Vorwort. Später schreibt der US-amerikanische Schriftsteller und Betreiber eines Bestattungsunternehmens in seinem Gebärmutter-Essay über Sein und Nichtsein. Naomi Alderman, Romanschreiberin und Spiele-Entwicklerin, hat sich in ihrem Organ-Essay des Verdauungstrakts angenommen und mischt anatomische Betrachtungen mit symbolischen zu Nahrungsaufnahme und Ausscheidung. Ein schauriges Highlight liefert der mittler-



Naomi Alderman u. a.
Unter der Haut. Eine literarische Reise durch unseren Körper
Übers. v. Klaus Berr u. a. Goldmann, 208 S.

weile verstorbene britische Bestseller-Autor Philip Kerr mit einem Rundkurs durch brutale Gehirnoperationen. Die britische Dichterin Annie Freud hat für ihren Beitrag kräftig recherchiert: bei medizinischen Nierenspezialisten, beim Fleischhauer und danach

in der eigenen Küche. In höchst unterschiedlicher Form setzten sich die Schreibenden mit 15 Organen auseinander. Eigene oder familiäre Krankheitserfahrungen erzeugen stellenweise seelischen Tiefgang. Die Idee, Schreibende über den physischen Unterbau unseres psychischen Seins schreiben zu lassen, überzeugt; ebenso wie die sprühende Vielfalt, die dabei entsteht. Das Wunder, das wir im Zusammenspiel unserer Organe beobachten können, findet allerdings nicht statt: Es entsteht kein Organismus. Das Kaleidoskop vielfältiger und gelungener Essays will sich nicht so recht zu einem größeren Ganzen fügen, das mehr wäre als die Summe seiner einzelnen Teile.

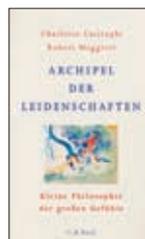
ANDREAS KREMLA

Philosophie, allzu leicht

„Archipel der Leidenschaften“, ein vierhändig verfasstes Kompendium über vierzig Gefühle, leidet an Luftigkeit und an reichlich selbstverliebtem Lebensinnklang.

Robert Maggiori lehrt Philosophie an einem Gymnasium nahe Paris und ist als Literaturkritiker für die Pariser Zeitung „Libération“ tätig, zudem hat er Ende 2015 „Les Rencontres philosophiques de Monaco“ mitgegründet. Diesem philosophischen Institut steht die 34-jährige Charlotte Casiraghi vor, Tochter von Prinzessin Caroline von Monaco. Sie war Schülerin Maggioris und schloss an der Sorbonne ein Philosophiestudium ab.

In drei Sektionen unterteilen sie ihr Buch, in „Gute Absichten“, „Intensive Gefühle und Affekte“ und „Bösartige Bestrebungen“. Dass zu Letzteren zum Beispiel Hass, Eifersucht, Arroganz und Grausamkeit zählen, steht außer jeder Frage. Aber Langeweile, Müdigkeit, Sehnsucht, Gewissensbisse im zweiten Kapitel oder Wohlwollen, Güte, Erbarmen, Bewunderung im Auftakt, erscheinen etwas fragwürdiger. Insgesamt 40 Gefühle nehmen sie essayistisch unter die Lupe, unter



Charlotte Casiraghi, Robert Maggiori
Archipel der Leidenschaften.
Kleine Philosophie der großen Gefühle
Übers. v. Grit Fröhlich u. a.
C.H.Beck, 344 S.

Beziehung ihrer Säulenheiligen Montaigne, Pascal, Rousseau, Vladimir Jankélévitch und des philosophischen Miniaturisten Alain. Für sich allein wäre das recht unterhaltsam zu lesen – vor allem den stilistisch biegsamen Journalisten Maggiori hört man deutlich aus dem vierhändig verfassten Text heraus, der es an nicht wenigen Stellen allerdings schafft, auf den Sandbänken des Klischees aufzulaufen und an den Riffen des Sinnklingklangs zu zerschellen –, wenn eben nicht die Ideengeber so überragend und so eminent wären. Immer wieder flechten sie dialogische Passagen ein. Beim Lesen entpuppt sich so manch erhaben daherkommender Gedanke als leerer Rucksack zweier Promenierender. Dieses Buch zählt zum Genre barrierefreier Populär-und-Leicht-Philosophie, das einige andere überaus erfolgreich bedienen, hierzulande seit Jahren vor allem der selbst ernannte Lebenskunstapostel John P. Strelecky.

ALEXANDER KLUY

Käfer als Totengräber

Der Tod ist nicht das Ende. Doch Bernd Heinrich behauptet hier kein esoterisches Dogma, sondern zeigt anschaulich, wie die Natur alles recycelt und nichts sterben lässt.

Der emeritierte Biologieprofessor der University of Vermont hat schon viele Beobachtungen seiner tierischen Umgebung angestellt. Zum Beispiel verdanken wir ihm neues Wissen über die Intelligenz der Raben. Der Wunsch eines unheilbar kranken Freundes, in der Natur bestattet zu werden, inspirierte Heinrich zu seiner jüngsten Untersuchung über das Sterben der Tiere im Wald.

Er nimmt die spezifischen Vorgänge unter die Lupe, von den Mäusen bis zu den Hirschen. Als Biologe interessiert ihn die Transformation der Moleküle in neue Formen von Materie ebenso wie der Modus des Vollzugs. Da gibt es bestimmte Käfer, die tote Nagetiere unter Laub bestatten, damit die Maden der eigenen Population Nahrung finden. Ein interessanter Aspekt ist auch, dass abgestorbenes Holz von Bäumen Vögeln als Behausung und Nahrungsquelle dient, weil darin Insekten leben können.



Bernd Heinrich
**Leben ohne Ende.
Der ewige Kreislauf des
Lebendigen**
Übers. v. Hainer Kobe
Matthes & Seitz, 203 S.

wo sie selbst geboren wurden. Unmittelbar nach dem Prozess des Laichens setzt ein physiologischer Alterungsprozess ein, der das Gewebe auflöst. Ihre Überreste sind eine wichtige Futterquelle für viele andere Wasserbewohner und sonstige Aasfresser am Land.

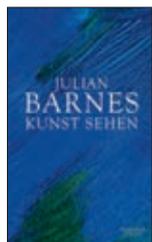
Die Natur recycelt sich also selbst in perfekter Weise, soweit Heinrich. Das Problem ist jedoch der Mensch, denn dieser benötigt für seine Toten etwa Chemikalien wie Formaldehyd, oder luftdichte Kisten aus bearbeitetem Holz, oder sehr viel Energie zur Verbrennung der Leichen. Ein interessantes, teilweise etwas langatmiges Buch, das die Metamorphosen der Natur detailliert nachvollzieht.

BARBARA FREITAG

Der prickelnde Reiz

Julian Barnes erzählt Geschichten über Malerei, Maler und Bilder von der Romantik zum Realismus und weiter in die Moderne.

Der Booker-Preisträger Barnes ist ein umfassend gebildeter Mann, er schrieb – neben zahlreichen Romanen – Bücher über Religion und den Tod, die französische Literatur und das Kochen und zuletzt eine Schostakowitsch-Biografie. Nun erschien seine Sammlung von Essays mit dem Titel „Kunst sehen“. Er beginnt mit seiner ganz privaten, völlig ungeschönt und ironisch dargestellten Laufbahn als Kunstkenner. Da stellt er im Lauf der Zeit fest, dass die Moderne in der Malerei seine Bewegung sei. Bei den Malern, so schreibt er, ist es so, dass man über einige hinauswache, andere wieder jahrelang übersehe, wieder andere blieben einem gleichgültig und dann gäbe es die, die man in jedem Lebensalter groß fände. Ein Thema schneidet er gleich in der Einführung an, nicht ohne Flaubert zu zitieren – ohne den geht bei Barnes sowieso nichts – der meinte, dass es nicht möglich sei, eine Kunst durch eine andere zu erklären. Dem hält er entgegen, dass wir unverbesserlich verbale



Julian Barnes
Kunst sehen
Übers. v. Gertraude
Krueger, Thomas
Bodmer
Kiepenheuer &
Witsch, 352 S.

Wesen blieben. Im letzten Essay, dem über den Maler Howard Hodgkin, zitiert er Henry James: „Maler hegen ein tiefes Misstrauen gegen Menschen, die über Bilder schreiben.“ Barnes bringt da auch den Schriftstellerneid ins Spiel, dass bei anderen Kunstformen – wie eben der Malerei – ein Mehr an Direktheit möglich sei. Umgekehrt gebe es den Neid der Maler, die daran verzweifelten, dass ihre Bilder bei einem Galerierundgang mit einem „Fünfsekundenblick“ bedacht würden. Es sind 17 Essays, vorwiegend über französische Maler, in denen Barnes so vieles zeigt: sein gesamtes Können als Geschichtenerzähler, seine Begeisterung für die Malerei, aber auch seine Fähigkeit ganz genau hinzuschauen, zu wissen, dass „Künstler sind, wie sie sind, wie sie sein können und müssen“. Und er schreibt, dass Kunst nicht nur das vermittele, was den prickelnden Reiz des Lebens ausmache, sondern, dass sie manchmal selbst diesen Reiz ausmache.

KONRAD HOLZER

Die Greta-Frage

Naomi Kleins „Warum nur ein Green New Deal unseren Planeten retten kann“ ist ein Appell an die Regierenden in aller Welt. Nur eine umfassende Umgestaltung unserer Wirtschaft und Gesellschaft kann diese noch retten.

Der US-Präsident leugnet zwar immer noch, dass es ihn gibt. Doch der Klimawandel ist als Thema längst bei denen angekommen, die unter den Langzeitfolgen dieser Politik zu leiden haben werden: den Kindern und Jugendlichen. Sie tragen auf die Straße, wofür wir alle kämpfen müssen, ehe es zu spät ist. Uns bleiben, sagt die Globalisierungskritikerin Naomi Klein („No Logo!“), noch zehn Jahre. 2015 rief sie zur Klimarevolution auf („Die Entscheidung. Kapitalismus vs. Klima“). Im aktuellen Titel wird sie konkret: Nur ein grünes und soziales Wirtschaftsprogramm, ein Green New Deal, kann die Menschheit vor der drohenden Apokalypse retten. Kleins Resümee ist ernüchternd: Mit einzelnen Aktionen oder einzelnen bürokratischen Maßnahmen wie der CO₂-Steuer ist der Kampf gegen Windmühlen nicht mehr zu gewinnen. Es bedarf eines umfassenden wirtschaftlichen und sozialpolitischen Kurses. Kern der Klimakrise: unser Wirtschaftssystem des grenzenlosen Konsums und ökologischen Raubbaus, der seine Wurzeln in der Industrialisierung und kolonialen Ausbeutung hat. Die wiederum wurde durch rassistische, pseudowissenschaftliche und theologische Theorien legitimiert, die eine Überlegenheit der weißen Christen propagierten. Die westlichen Nationen, die das meiste CO₂ produziert haben (und weiterhin produzieren), grenzen heute die aus, die an den Folgen dieser Politik leiden. Der Klimawandel und seine Auswirkungen (Massenmigration, Flüchtlingswellen) heizen rechtsextremistische Strömungen an. Klimagerechtigkeit ist der neue Begriff, der den „Green New Deal“ prägt: Der Kampf gegen Umweltverschmutzung muss auch einer gegen Armut, Rassismus und Neokolonialismus sein. Weg von einer Ideologie des „freien Marktes“, hin zu einer erneuerbaren Wirtschaft zum Wohle aller, in der grüne Jobs gewerkschaftlich geschützt werden. Dass man mit kleinen Mitteln große Bewegungen erzeugen kann, zeigte uns Greta Thunberg. Naomi Klein liefert das theoretische Fundament. Nun ist es an uns.



Naomi Klein
**Warum nur ein
Green New Deal
unseren Planeten
retten kann**
Übers. v. Barbara
Steckhan u. a.
Hoffmann & Campe,
352 S.

Das ist es an uns.

DAGMAR KAINDL

Inspiriert in den Winter

Die stille Welt der Bücher bietet eine Rückzugsmöglichkeit aus der Zeit des Jahres, die nun wirklich alles andere als still ist. VON KONRAD HOLZER



MICHAEL SCHOPHAUS IST JOURNALIST, Autor und Sportwissenschaftler mit einer überbordenden Zuneigung zur kalten Jahreszeit. Seiner Liebeserklärung an den Winter gibt er den Titel **Schnee** (AT Verlag). Er beginnt mit einem zugefrorenen Klofenster und endet mit seinem persönlichen „Schnee am Kilimandscharo“. Dazwischen erzählt er Geschichten in kalten und dichten Bildern, die sowohl die Scheu vor dem Frost nehmen und die Lust am Kalten schenken, als auch voll und ganz mit all dem konfrontieren, was Lawinen anrichten; wie Skisport auch sein kann und wofür Wodka gut ist.

Hausbücher nannte man das früher, wenn Gedichte, Lieder und Geschichten zu bestimmten Themen in einem Band versammelt wurden. **Ein Stern strahlt in der dunklen Nacht** (Carlsen) ist so ein Hausbuch, in dem Wiebke Andersen-Oberschäfer und Regina Kehn Weihnachtliches von Rilke bis Nöstlinger zusammengetragen haben. Da ist anfänglich noch von Schnupfen und Winter die Rede, bevor die Stille mit leisen Tönen ausbricht, Tannen duften, Engel erscheinen, Wünsche geäußert werden, das Kind in der Krippe angebetet wird und letztlich wieder ein neues Jahr beginnt. Regina Kehn illustrierte das Buch einfühlsam heiter.

Kein Fest wird kulinarisch so exzessiv begangen wie Weihnachten und da wieder ist es das Backen, dem die größte Aufmerksamkeit gewidmet wird. **Plätzchenduft und Hüttenzauber** (ars edition) versammelt Lieblingsrezepte und Geschichten zur Weihnachtszeit. Vom Nürnberger Elisenlebkuchen bis zum Weihnachtspunsch ist da alles versammelt, was man erwartet: Stollen und Früchtebrot, Vanillekipferln (mit Mandeln!), Husarenkrapfen und sonst noch einiges, was in deutschen Landen unter den verschiedensten Bezeichnungen angeboten wird. Dazwischen wird unter anderem Eichendorff, Löns, Storm und O. Henry mit seinem Geschenk der Weisen gereicht. Illustriert ist das alles mit köstlichen Abbildungen.

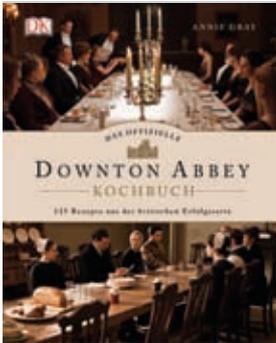
Gesegnete Weihnachten wünscht German Neudorfer mit **Und es wird leuchten ein Stern** (Herder). Der Zauber des Advents eröffnet, es naht der Frieden, es glänzt die Nacht und das Wunder der Krippe geschieht. Der Segen des feudigen Schenkens ist genauso ein Thema wie der Reichtum des Lebens. Hier findet man mit Papst Franziskus und vielen anderen Autorinnen und Autoren zur wahren Bedeutung des Festes zurück.



SPEISEN WIE AUF DOWNTON ABBEY

Mit diesem wunderbar gestalteten Koch- und Lesebuch wird echtes „Downton Abbey“-Feeling, und damit Edwardisch-britisches Lebensgefühl auf den Esstisch gezaubert.

Nicht nur eingefleischte Liebhaber der britischen Kultserie „Downton Abbey“ werden mit diesem schönen, informativen und anregenden Buch ihre Freude haben, sondern all jene, die gern neue Rezepte ausprobieren, sich für Historie und das Kochen an sich interessieren. Dieses Hochglanzbuch, das mit seitengroßen Fotos der Serie sowie des Filmes bebildert, außerdem gespickt mit Zitaten der Serienfiguren ist, präsentiert sich nämlich nicht als reines Kochbuch, sondern als Buch über das Kochen, die Küche und die Gepflogenheiten des Essens zu Beginn des vorigen Jahrhunderts in England – bezogen auf den Adel genauso wie auf seine Dienerschaft. Die Autorin, die britische Ernährungshistorikerin Annie Gray, hat hier akribisch ansprechende Rezepte und Wissen über Zutaten, Einkauf, Zubereitung, Geschmack, Traditionen sowie Gepflogenheiten zusammengetragen. **Das offizielle Downton-Abbey-Kochbuch. 125 Rezepte aus der britischen Erfolgsserie** (Dorling Kindersley) vereint somit auf knapp 300 Seiten Hauptgerichte, Suppen, Backwaren und Süßes für diverse Anlässe, die in der Serie vorkommen, dort erwähnt werden oder verzehrt worden sein könnten. Annie Gray bietet übrigens nicht nur genaue Anleitungen, sondern auch hilfreiche Anmerkungen und Bemerkungen, die das Einkufen der Zutaten sowie ein Nacharbeiten einfach machen. Die meisten Rezepte, die der britischen Küche entstammen, zum Teil aber durch französische und orientalische Rezepte inspiriert sind, verwenden viel Milch, Butter, Mehl und Schmalz, sind allerdings ohne Weiteres für die moderne Küche adaptierbar. Die verführerischen Bilder sowie klingende Namen wie „Yorkshire Pudding“, „Madeleines“, „Yule Log“ oder „Zitronen-Mince-meat“ lassen jedenfalls bereits beim Durchblättern das Wasser im Munde zusammenlaufen. **KAROLINE PILCZ**

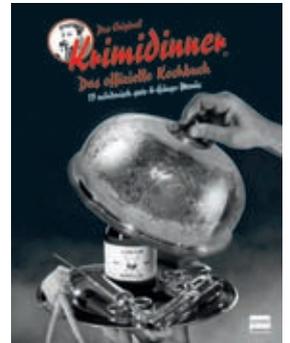


KRIMIDINNER

Bereits 12.000 mal hat Familie Ashtonburry zum Krimidinner® zur Tafel gebeten. Nun gibt es dreizehn mörderisch gute, originale Krimidinner-Menüs zum Nachkochen.

Dieses Kochbuch mit über fünfzig erlesenen Speisen wird sicher nicht nur unter der großen Schar der deutschen Krimidinner-Fans Begeisterung hervorrufen, sondern unter all jenen, die ein Faible für Krimis, ehrwürdige Schlösser und für mörderische Geschichten, wie jene, die sich im Hause derer von Ashtonburry zutragen, haben. Und natürlich für delikate Küche. Dieses ganz im Stil der Krimidinner®, also in Schwarz und Rot, aufgemachte Koch- und Lesebuch bietet Einblick in die Chronik der Ashtonburrys sowie in einige der Tatorte.

Und natürlich präsentiert es zahlreiche exquisite Gerichte, die in dreizehn Menüs zusammengefasst sind. Es sind Originalrezepte der Krimidinner®, von renommierten Küchenchefs entwickelt, von Autor Tom Grimm zusammengestellt und als **Das offizielle Kochbuch zum Original Krimidinner®** (Ullmann Medien) herausgegeben. Die Rezepte verlangen schon einiges an Zeit und Aufwand, der sich aber lohnt. Die einzelnen Schritte der Zubereitung sind verständlich und nachvollziehbar beschrieben, sodass es für Kochbegeisterte und durchschnittlich Geübte kein Problem darstellt, die Rezepte nachzukochen. Fleischgerichte von erlesenster Art wie Zusammenstellungen mit Perlhuhn, Maishähnchen, Lamm oder Ochsenbacke; Fischgerichte, Suppen, als Beilagen hauptsächlich Gemüse in vielfältiger Verarbeitung. Die Desserts, wie Schokoküchlein, Biskuitrolle, Birnen-Tarte oder Mousse au Chocolat sind hier vom Feinsten variiert, zubereitet und mit besonderen Zugaben kombiniert. Der reich und ansprechend bebilderte Band sowie die klingenden Namen der Speisen samt ihren erlesenen Zutaten laden zum Schmökern, Gustieren und Nachkochen ein. Und das Buch insgesamt vielleicht dazu, auch daheim zum Essen Krimis samt Auflösung zu servieren. **KAROLINE PILCZ**



„Haut und Bauch“
(künstliche vs. emotionale Intelligenz)

PAPPELBLATT
ZEITSCHRIFT FÜR LITERATUR,
MENSCHENRECHTE UND
SPIRITUALITÄT
modernekritisch, intuitiv, empathisch, schön

Abo-Angaben unter www.pappelblatt.at

**Gedichte und
Texte von:**

S.P. Thomas
Christian Zillner
Michael Pick
Michael Benaglio
Christl Greller
P.P. Wiplinger
Peter Sonnlichler
Manfred Stangl

Zeit für mehr ...

Besonders zu festlichen Zeiten ist Kreativität gefragt: Sie ist Grundlage für persönliche Geschenke und Dekorationen, die mehr als „Null-Acht-Fünfzehn“ sein sollen. Drei Kreativ-Bücher mit ganz unterschiedlichen Ansätzen hat MICHAEL WALTHER ausgesucht.

DEEN RUND UM PAPIER, Stoff, Drucken, Buchbinden – das ist das Thema der Designerin und Bloggerin Michaela Müller. In ihrem zweiten Buch **Stoff trifft Papier. Textile Bücher und andere Verbindungen** (Haupt Verlag) zeigt sie Möglichkeiten der Verbindungen dieser unterschiedlichen Materialien, von gewebten Papierpostkarten bis zu besonderen Patchworkeinsätzen. Sie gibt damit Inspirationen samt Schritt-für-Schritt-Anleitungen in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden.

Ein Kreativ-Buch hat auch die erfolgreiche Instagram-Influencerin Ana Johnson als Debüt vorgelegt: **Inspire Yourself! Dein kreativer Begleiter** (Community Edition) führt durch die vier Jahreszeiten mit jeweils passenden Do-it-yourself- und Bastelanleitungen. Die wie immer schöne Gestaltung durch den Verlag und durchaus animierende Ideen (etwa der selbstgemachte Kichererbsen-Snack als kalorienarme, gesunde Alternative zu Supermarkt-Naschereien) machen Spaß beim Durchblättern, bieten letztendlich aber für ihre Social-Media-Fans nicht allzu viel Neues.

Vom preisgekrönten Diplom-Designer Ralph Burkhardt stammt das dritte Buch, eigentlich ein kleines Bändchen mit knapp 130 Seiten, das dafür einen ganz eigenen Blick auf die Kategorie Kreativität wirft: **Limit Yourself. Durch Beschränkung zu mehr Kreativität** (Laurence King). Damit will Burkhardt klarmachen, dass erst Beschränkungen die notwendigen Freiräume für Kreativität schaffen. In kurzen Textanschnitten erklärt er dies, gibt Beispiele von Frank Gehry bis Steve Jobs und ermuntert am Schluss, den ersten Schritt zu seinen eigenen Grenzen zu wagen.



FOTO: MICHAELA MÜLLER, D-BERGISCH GLADBACH, WWW.MUELLERINARTSTUDIO.DE

Endlich Familie genießen ohne Motzen und Schreien

Schon wieder ausgerastet, weil dein Kind rumtrödelt? Ein blödes Gefühl im Bauch, weil du eigentlich anders reagieren möchtest? Hier hilft die Schimpf-Diät.

In 7 Schritten bieten Linda Syllaba und Daniela Gaigg einen erprobten Weg, wie du auch in Stresssituationen wertschätzend und auf Augenhöhe mit deinem Kind umgehen kannst. Nachhaltig, ganz ohne Jo-Jo-Effekt.



ES BLITZEN DIE STERNE

Blick von unten: Der Travelguide „Himmelleuchten“ bringt all die Gefühle zurück, die früher beim Betrachten des Nachthimmels entstanden sind.

Lichtverschmutzung ist das, was die Menschen unserer Tage daran hindert, sich vom bestirnten Himmel in Bewunderung und Ehrfurcht versetzen zu lassen. Immanuel Kant konnte damit noch das Bewusstsein seiner Existenz verknüpfen. Die Reisejournalistin Valerie Stimac betreibt einen Blog mit dem Motto, mehr von der Welt für weniger Geld zu erforschen. In einem Buch sucht sie nun die Stellen auf unserer Erde, von denen aus man uneingeschränkt den Sternenhimmel beobachten kann. Mit **Himmelleuchten** (Lonely Planet) ist der Titel der deutschsprachigen Ausgabe eindeutig positiver als das englische Original „Dark Skies“.

Nach einer kurzen Einführung zum Thema Sternenbeobachtung widmet sie sich ihrem Hauptanliegen, nämlich den Orten auf unserem Planeten, von denen aus „sich Besucher ganz in das Wunder über ihren Köpfen vertiefen können.“ 35 solcher Plätze – vom australischen Uluru bis zum Nationalpark Eifel – stellt sie mit geografischen Gegebenheiten und touristischen Angeboten vor. Nicht nur in diesem Kapitel, im gesamten Buch lassen einen die Fotos viel von dem spüren, was früher „Bewunderung und Ehrfurcht“ entfachte.

Anschließend führt Stimac zu öffentlich zugänglichen astronomischen Einrichtungen, in denen man sein einmal angefachtes Interesse mit Hilfe von Profis wissenschaftlich abstützen kann.

Weitere Kapitel handeln davon, wann wo welche Meteorströme und wo Polarlichter beobachtet werden können.

Beim Thema Sonnenfinsternis – in Europa wird die nächste erst 2026 stattfinden – bleibt sie noch auf der Erde, aber dann hebt Valerie Stimac ab: Sie begibt sich auf die Suche nach Weltraumbahnhöfen, um sich von dort aus dem Weltraumtourismus zu widmen. KONRAD HOLZER



FASZINATION ERDE

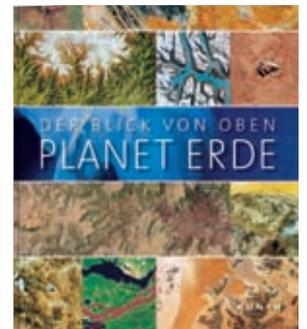
Noch immer gelingt es, mit Fotografien lustvolles Staunen zu erzeugen, vor allem, wenn unser Planet mit einem Blick von oben abgebildet wird.

„Oh my God! Look at that picture over there!“ rief Bill Anders am 24. Dezember 1968, als er aus dem Apollo-Raumschiff die aufgehende Erde sah. „Earthrise“ heißt das Foto, das daraufhin entstand, es ist laut dem Time Magazine eine der hundert einflussreichsten Fotografien der Geschichte. „Oh my God!“ könnte man auch beim Betrachten der Bilder in dem Band **Der Blick von oben – Planet Erde** (Kunth Verlag) ausrufen. Bevor mit kargen Worten versucht werden soll, die Faszination dieser Bilder halbwegs zu vermitteln, noch mehr zum Buch: Hunderte Bilder von einschlägigen Agenturen sind in dem Bildband versammelt, ein neunköpfiges Redaktionsteam unterzog sich der mühevollen Aufgabe, diese überwältigenden Bilder mit knappen und dennoch umfassenden Texten zu erklären, geografische, historische und fototechnische Details dazu zu liefern.

Der Blick von oben kommt sowohl aus dem Weltraum, als auch von Flugzeugen und von Bergspitzen. Völlig abstrakt, ungewöhnliche Formen in allen Farbabstufungen abbildend zuerst, werden die Abbildungen, je tiefer man kommt, immer vertrauter.

Da werden einmalige Bildkombinationen geliefert. Nach einer kurzen Einleitung wird man vom Nordpol bis zum Südpol über alle Flüsse und Meere, Inselgruppen, Berggipfel und Kontinente hinweg ge-, oder besser entführt. Weil hier wegen Platzmangels natürlich nicht alle Bilder beschrieben werden können, sei ein Bild stellvertretend erwähnt: Der australische Uluru-Felsen leuchtet von sich aus schon in allen Rot- und Orangetönen, die Bildtechniker taten das ihre, um diese Farben noch fantastischer hervorzuheben. Und als ob das nicht genügte, gelang es dem Fotografen auch noch, einen aus düster-grauen Wolken schießenden Blitz einzufangen.

KONRAD HOLZER



Die fabelhafte Welt der Bücher und Spiele



Fabelwesen

Ein fantastisches Klappbuch mit verblüffenden Wesen

Ein wunderschönes Panoptikum mythischer Kreaturen aus der ganzen Welt. Mit über 1000 Kombinationsmöglichkeiten. Ab 8 Jahren.

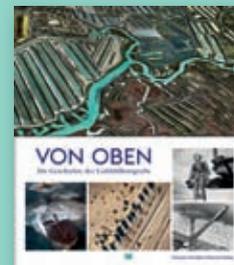
978-3-96244-087-9
18,00 €



Meine Feen-Bibliothek

Bastle dir eine Zauberwelt aus Mini-Büchern Eine Waldbibliothek mit 20 kleinen Feenbüchern und Mini-Sachbüchern. Einfach ausschneiden, falten und kleben! Ab 8 Jahren.

978-3-96244-086-2
18,00 €



Von Oben

Ein atemberaubender Bildband zur Geschichte der Luftbildfotografie mit über 200 Bildern.

978-3-96244-082-4
48,00 €



Gefährliche Experimente nach dem Dinner

21 waghalsige Tricks für tollkühne Gastgeber Schluss mit langweiligem Smalltalk! Diese Experimente bringen Schwung in jede Party! Ab 18 Jahren.

978-3-96244-104-3
18,00 €



Traumdeuter

60 Karten mit den häufigsten Träumen erklären Ihnen, was Ihr Unterbewusstsein Ihnen sagen möchte.

978-3-96244-091-6
18,00 €



Laurence King Verlag

Auslieferung über:
nadja.bellstedt@lkg-service.de
Tel: +49 34206 65 256

Weitere Titel sowie Produktinformationen finden Sie auf www.laurencekingverlag.de

ABO ABO ABO ABO

BUCHKULTUR Die Literatur im Griff.

Ihre ABO-Vorteile:

- ABO-VORTEIL 1: 6-mal im Jahr zum günstigeren Tarif**
Jede Menge Lesetipps. Die wichtigsten Romane und die interessantesten Sachbücher werden aktuell besprochen. Zusätzlich in jeder Ausgabe: Interviews und Geschichten, die Sie sonst nirgends zu lesen bekommen, sowie jede Menge Rezensionen zu ausgewählten Neuerscheinungen!
- ABO-VORTEIL 2: Themenhefte gratis in Ihrem Postkasten**
Mit dem Abonnement erhalten Sie alle drei zusätzlichen Buchkultur-Themenhefte zugesandt – zum Beispiel unser neues SCHÖN & GUT im Frühjahr.
- ABO-VORTEIL 3: Geschenkbuch**
Ihre Abo-Prämie zur Wahl! Beachten Sie unsere aktuellen Angebote auf der Postkarte.



Buchkultur gibt den Überblick aus der Welt der Literatur.

www.buchkultur.net



Ihr Geschenkbuch!*

IHRE WUNSCHPRÄMIE ZUM NEUABO!



**Roberta Bergmann & Selma Lagerlöf
HERRN ARNES SCHATZ Kunststifter**

Der schaurigen Geschichte der Nobelpreisträgerin Selma Lagerlöf aus dem Jahr 1904 hat sich mit fantasievollen Illustrationen Roberta Bergmann genähert. Inspiriert von einem tatsächlichen Raubüberfall auf ein schwedisches Pfarrhaus im 16. Jahrhundert, thematisiert Lagerlöf die Unausweichlichkeit, für begangenes Unrecht sühnen zu müssen. Auch nach über 100 Jahren eine überaus fesselnde Lektüre! Neu übersetzt von Maïke Dörries.



Steffen Kopetzky PROPAGANDA Argon

New York, 1944. John Glueck ist gerade noch junger Student in New York, schon wird er als Offizier der Propaganda-Abteilung der U.S. Army nach Frankreich gebracht, wo er in die vermeintlich unbedeutende, jedoch umso blutreichere „Allerseelenschlacht“ zieht. 20 Jahre später, in Vietnam, lässt er sich die selbe Ignoranz der Generäle nicht mehr gefallen – Glueck beginnt zu handeln. Schauspieler Johann von Bülow liest in 12 Stunden den neuen Roman von Steffen Kopetzky!



Bryan Sykes DARWINS HUND Klett-Cotta

Die Geschichte des Menschen und seines besten Freundes: Der renommierte Humangenetiker Bryan Sykes erklärt wissenschaftlich und mit klarer Sprache den Ursprung der tiefen Verbindung über die Grenzen der beiden Spezies hinweg, und ihre historische Dimension. Denn erst als früher Homo sapiens und Wolf – der Vorfahre aller modernen Hundeszenen – sich vor zehntausenden Jahren zusammentaten und begannen, gemeinsam zu jagen, waren sie wirklich erfolgreich.

Ja, ich möchte Buchkultur abonnieren

Ich bestelle Buchkultur im Jahresabo ab der nächsten Ausgabe um € 30,- (€ 33,- Europa). Die Rechnung kommt per E-Mail (auf Wunsch auch gerne per Brief).

Als Dankeschön erhalte ich ein Geschenkbuch meiner Wahl. *

Name/Vorname

Straße/Hausnummer

Land/PLZ/Wohnort

Telefon/Email

Ich möchte per E-Mail den BUCHKULTUR-Newsletter mit Informationen rund ums Magazin und die Aktivitäten der Buchkultur VerlagsgmbH erhalten. Meine Mail-Adresse wird nicht an Dritte weitergegeben.

* Als Geschenkbuch wähle ich (Wahlmöglichkeit, solange der Vorrat reicht):

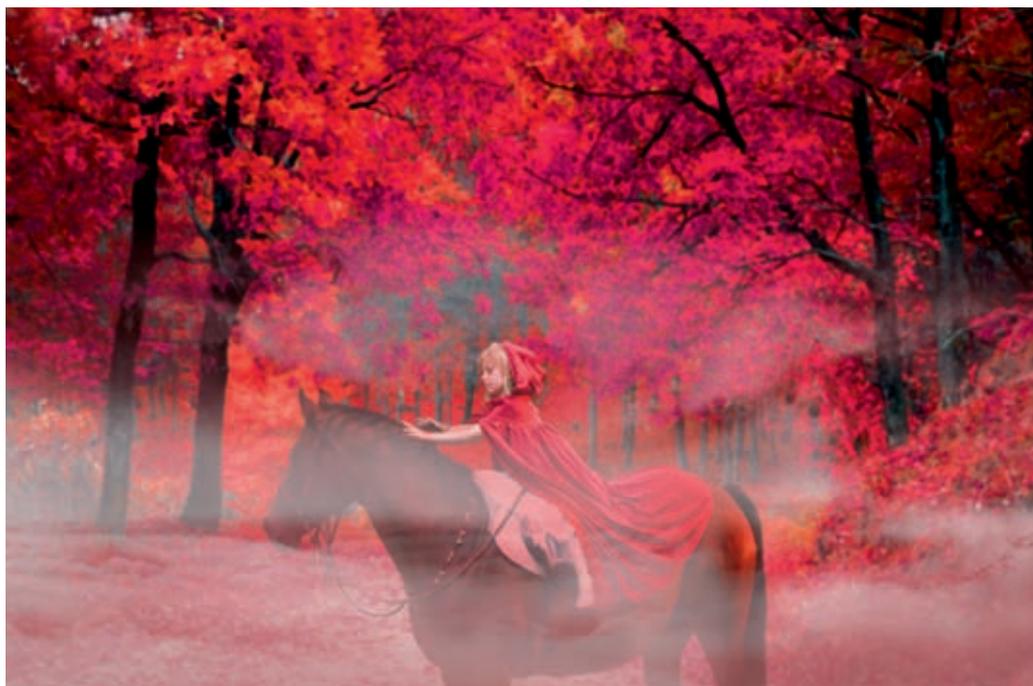
- Roberta Bergmann & Selma Lagerlöf HERRN ARNES SCHATZ Kunststifter
- Steffen Kopetzky PROPAGANDA Argon
- Bryan Sykes DARWINS HUND Klett-Cotta

Zahlung: Ich erhalte einen Erlagschein. Das Buch wird nach Bezahlung der Rechnung zugestellt. Kein Risiko – Abo-Garantie: Wenn mir Buchkultur nicht gefällt, Postkarte/Fax/Mail genügt, und mein Abo endet nach einem Jahr. Sonst verlängert es sich zum jeweils gültigen Vorzugspreis für Jahresabonnenten. Widerrufsgarantie: Ich kann diese Bestellung innerhalb von 14 Tagen (Datum des Poststempels) bei Buchkultur schriftlich widerrufen. Näheres unter: www.buchkultur.net/magazin_buchkultur/AGB.pdf

Datum/Unterschrift x

Bitte ausreichend frankieren oder Fax: +43 1 7863380-10 oder E-Mail: abo@buchkultur.net

An Buchkultur AboService
Hütteldorfer Str. 26
1150 Wien
Österreich



Fantastisch!

Ende des 19. Jahrhunderts hat sich **Fantasy** zu einem eigenständigen Genre entwickelt und erfreute sich rasch großer Beliebtheit. Durch die beiden Weltkriege ebte das Interesse im 20. Jahrhundert etwas ab, um durch das Erscheinen der sieben Harry Potter-Bände sowie die Herr-der-Ringe-Verfilmungen einen fulminanten Aufschwung zu erleben. VON ANDREA WEDAN

Der Waisenjunge Laszlo wurde während des schrecklichen Krieges im Königreich Zosma ins Kloster gebracht. Dort hört der verträumte Junge von einer geheimnisvollen Stadt, aus der einst die wertvollsten Güter hinaus in die Welt getragen wurden, darunter auch das Blut des Flußreptils Svytagor, das ewiges Leben schenken soll. Doch schon seit mehr als zweihundert Jahren ziehen keine Karawanen mehr aus der Stadt durch die Wüste Elmuthaeth und ihr Mythos verlosch. Nur Laszlo erliegt noch ihrer Faszination und sammelt akribisch jeden Hinweis, den er über die Stadt Weep finden kann. Und dann erreichen eines Tages die sagenumwobenen Krieger Weeps das Königreich Zosma und bitten um Hilfe. Laszlo ergreift beherzt seine Chance. In Weep angekommen wird er in Band 2 von einem finsternen Geheimnis erwartet, und von einem Mädchen, das sich immer wieder in seine Träume schleicht.

Diese Geschichte, die ganz ohne Internatsmädchen mit besonderen Gaben aus-

kommt, besticht in vielerlei Hinsicht, besonders die sprachliche Qualität sucht ihresgleichen. Der malerisch-poetische Schreibstil mit seinen zahlreichen Metaphern ist detailverliebt und bildgewaltig, bleibt dabei jedoch kristallklar und verliert sich nie in unnötigen Schnörkelseien. Wer anspruchsvolle Fantasy mit literarischem Anspruch sucht, ist mit „Strange the Dreamer“ bestens beraten.

Laini Taylor **Strange the Dreamer – Der Junge, der träumte** | **Strange the Dreamer – Ein Traum von Liebe** Übers. v. Ulrike Raimer-Nolte, One by Lübbe, 352 S. | 384 S., ab 14

Eine beliebte Kategorie des Fantasyromans ist die Romantasy. Meist sind es bittersüße Liebesgeschichten verpackt in viel Magie, ausladende Opulenz und eine Prise Herzklopfen. Beatrix Gurian („Sommernachtsfunken“) ist eine namhafte Vertreterin der Romantasy und ihr neuer Roman „Alabasterball“ erfüllt wieder einmal mehr alle Ansprüche dieses Genres.

Jährlich findet im prächtigen Schloss der Insel Kallystoga ein großer Ball statt, zu

dem jeweils drei Mädchen und drei Jungen geladen werden. Jeder von ihnen tritt mit dem Ziel an, Ballkönig oder Ballkönigin zu werden. Diese sollen mit Reichtum und Chancen überschüttet werden, einer der Teilnehmer jedoch mit dem Tod bezahlen. Amy hat auf nicht ganz legale Weise eine der begehrten Einladungen für den Ball bekommen. Sie will in erster Linie auf die Insel, um nach ihrer Schwester Sammy zu suchen, die ein Jahr zuvor auf dem Ball spurlos verschwunden ist.

Doch das glamouröse Ambiente, die Pracht der Kleider, das Funkeln der Schmuckstücke und das Glitzern, das wahrhaftig überall auf der Insel zugegen ist, ziehen sie rasch in den Bann und wecken ihren Kampfgeist. Und so tanzt sie einen Tanz nach dem anderen, am liebsten in den Armen des attraktiven Matts, vor den strengen Augen der Jury leichtfüßig und ohne es zu ahnen, von einem Geheimnis zum anderen.

Auch wenn der eine oder andere Handlungsstrang einige Fragen offen lässt, enthält dieses Buch wohl alle magischen Zutaten, die Romantasy-Fans lieben.

Beatrix Gurian **Alabasterball: Der Fluch der letzten Küsse** Arena, 344 S., ab 12

One true Queen. Von Sternen gekrönt“ ist der erste Band einer neuen History-Fantasy Reihe, in der es um die taffe Irin Mailin geht, die in einer ihr völlig fremden Welt Königin werden soll. Warum, das verrät ihr auch der geheimnisvolle Fremde nicht, dem sie unmöglich vertrauen kann, der sie aber auch immer wieder beschützt. Und Schutz hat Mailin notwendig, denn Königinnen sind dem Tod geweiht.

Mit ihrem fesselnden Schreibstil zieht Jennifer Benkau den Leser gekonnt in die Geschichte hinein und belohnt ihn immer wieder mit völlig neuen Aspekten. Bunt schillernd und mit absolut beeindruckender Wortkunst präsentiert sie nicht nur das wundersame Königreich Lyaskye, sondern auch böse Intrigen, die hässliche Gier nach Macht, aber auch berührende Momente voller Hingabe und natürlich auch das Gefühl der großen Liebe. Der zweite Band erscheint am 1. Februar 2020.

Jennifer Benkau **One true Queen: Von Sternen gekrönt** Ravensburger, 512 S., ab 14



Von Winterkindern, Firnfrauen und Schneetänzern

Zarte Schneeflocken, blauschimmerndes Eis, silberkristallene Schneepaläste – märchenhafte Winterlandschaften sind immer wieder ein großartiges Setting in der Kinder- und Jugendliteratur. VON ANDREA WEDAN

Wenn bei uns die Winter immer milder werden und draußen eher noch Gänseblümchen zu sehen sind, als Eisblumen, dann kann ein Buch, das von fernen, schneeerwehten Abenteuern erzählt, uns das Wintergefühl zumindest in die Stube zaubern.

Eine glitzernde Welt über einem gefrorenen Himmel, ein gefährlicher Winterkönig in einem magischen Eispalast, zwölf fragile Firnfrauen, die in Katzenschlitten mit dem Wind fliegen, Winterfrauen, deren Kleider aus den Flügeln des blauen Winterfalters gewebt sind, ein silberner Siegelring und ein sagenumwobenes Lichterfest – das ist nur ein kleiner Vorgeschmack auf das, was den Leser in „Rabenherz und Eismund“ erwartet. Mailin ist die einzige Überlebende des Schneefiebers, das in den sieben Eisjahren

all die anderen Mädchen von Falún geholt hat. Auf der Suche nach ihrer verschwundenen Freundin, der Fremdländerin Silja, wird Mailin von Raben hinauf in das Land hinter dem gefrorenen Himmel getragen. Dort trifft sie auf die Jägerin Toma und die Weberin Birgida, die sie fortan begleiten.

Der Eispalast, wo sie Silja vermuten, ist bald gefunden. In dessen unterirdischen Eishöhlen finden sie einen Gefangenen, kalt und ohne Herzschlag. Ein Prinz, dem Mailin bereits in ihren Träumen begegnet ist. Er erzählt, Silja wäre die todbringende kalte Königin, die die Macht über das Schneefieber hat und nach seinem und auch nach Mailins Leben trachtet. „Die grausamsten Märchen sind die wahren“, erinnert sich Mailin an die Worte der alten verbitterten Avissa und es scheint fast, als würde sie recht behalten.

Die detailverliebte Sprache und die unglaubliche Dichte an fantastischen Bildern, Welten und Figuren erfordern schon ein wenig Konzentration, aber der Handlungsstrang ist zum Zerreißen spannend und fesselt.

Nina Blazon **Rabenherz und Eismund** cbj, 544 S., ab 14

Im Kloster des Winterordens wachsen die Winterkinder auf und warten gutbehütet darauf, dass ihre Gaben erblühen. Den Preis dafür bezahlen sie mit ihren Erinnerungen. Auch November, die mit ihren Tränen ebenso heilen wie töten kann, wird ins Kloster gebracht. Wie alle anderen Winterkinder beugt auch sie sich den strengen Regeln, die, wie ihnen versichert wird, nur ihrem Schutz dienen. Gerade als der einflussreiche Alpha im Kloster erscheint und besonders an Novembers Gabe interessiert ist, taucht ein Junge

FOTO: COCCOPARISIENE/PIXABAY.COM

namens Romeo auf, der November zur Flucht überredet und ihr eine alte Weisheit eröffnet: „Jedes Winterkind braucht seinen eigenen Schnee und der Schnee sein ihm zugewandtes Winterkind. Die Gabe fragt, der Schnee antwortet.“ Was hat es damit auf sich und wie viel Erinnerung ist in November bereits erloschen? Mina Teichert wählt für ihre Geschichte einen märchenhaft-düsteren Hintergrund, verwischt Realität und Fantasy und deutet eine Zeit an, in der die Natur bei Missachtung gnadenlos zurückschlägt. Actiongeladene, manchmal beinahe brutale Szenen wechseln sich mit romantisch-emotionalen Bildern ab, und immer wieder überrascht das Buch mit unerwarteten Wendungen.

Mina Teichert **Novembers Tränen** Ueberreuter, 416 S., ab 14

Antje Babendererde entführt ihre Leser immer wieder in die faszinierende Welt der Ureinwohner Amerikas und Kanadas und bringt ihnen gut recherchiert, empathisch und mit spannenden Plots das Leben dieser Menschen nahe. Wie gut sie das kann, beweist sie auch in ihrem neuen Buch „Schneetänzer“, in dem sie ein umfangreiches und einfühlsames Porträt der nordkanadischen Cree-Indianer zeichnet. Jacob, in Deutschland aufgewachsen und von seiner Mutter schwer enttäuscht, befindet sich auf dem Weg nach Moosonee, eine Stadt im tief verschneiten Norden Kanadas. Er hofft, dort seinen Vater, einen Cree-Indianer, zu finden. Auf seiner Reise lernt er Kimi – ebenfalls eine Indianerin – kennen und ist fasziniert von dem unnahbaren, verschlossenen Mädchen.

Kimi und ihr Großvater sind es auch, die Jacob später schwer verletzt auffinden, bei sich aufnehmen und gesund pflegen. Es folgen Wochen, in denen Jacob das nicht immer einfache Leben in der rauen und kalten Wildnis kennenlernt, was für ihn als verwöhnten, deutschen Vegetarier öfter mal eine Herausforderung darstellt. Obwohl ihm der Abschied von Kimi nicht leicht fällt, möchte Jacob schließlich die Suche nach seinem Vater fortsetzen und die ganze Wahrheit über ihn und somit auch über sich selbst herausfinden.

Antje Babendererde erzählt hingebungsvoll von der nahezu unberührten und wilden Natur Kanadas, und spart dabei nicht mit Fakten über die Konflikte der dort lebenden Kulturen. Sie schreibt behutsam über Jacobs Enttäuschung und energisch über seinen Willen endlich über seine Herkunft Bescheid zu wissen. Sie lässt uns aber auch in Kimis Herz blicken und schlussendlich sind es viele Fäden, die die Autorin geschickt zusammenführt.

Antje Babendererde **Schneetänzer** Arena, 400 S., ab 14

Weihnachten ist in Gefahr! Diese Idee ist bestimmt nicht neu. Aber so magisch, abenteuerlich, witzig und nebenher noch informativ wurde das schönste Fest des Jahres noch nie gerettet.

Fredas Vater ist ein großer Kapitän und ihr Bruder absolviert gerade die Seemannsschule. Sie selbst verzieht sich lieber still zuhause hinter ihren Computer. Diese beschauliche Ruhe ist ihr aber nur bis zu Seite 2 vergönnt. Denn da wird sie durch einen Anruf, der eigentlich ihrem plötzlich der Sprache mächtigen Kater

Mr. Livingston gilt, mitten ins fantastische Abenteuer katapultiert. Und noch bevor sie entschieden „Nein“ sagen kann, befindet sie sich am Nordpol, wo sich alle Weihnachtsmänner dieser Welt zur Krisensitzung einbefunden haben. In der weihnachtlichen Hauptzentrale wurde das Computersystem gehackt, und ausgerechnet Freda soll sich nun auf die Suche nach dem Bösewicht machen. Mit dem Hundeschlitten, begleitet von Mr. Livingston, dem Wichtel Jonker und dem Engelchen Serafin, geht die Reise über den endlosen Schnee los.

Jeder, die Großen beim Vorlesen, die Kleinen beim Zuhören, werden dieses Buch lieben und sich seinem Zauber, seinem Esprit und seinem sprachlichen Schabernack nicht entziehen können. Und obendrein steckt in diesem Buch noch eine andere Überraschung: Auf ihrer Suche begegnen den drei Abenteurern immer wieder mystische Gestalten weihnachtlicher Sagen und Mären aus aller Welt, um ihnen weiterzuhelfen oder manchmal auch, um ihnen einen Streich zu spielen. So lernen wir die Lichtträgerin Lucia kennen oder die in Skandinavien beliebte Julenisse; die Hexe Befana, die in Italien den Kindern Carbone in die Schuhe steckt, Lord of Misrule aus Großbritannien, die Jólásveinar, die Kinder in Island beschenken, den grönländischen Dämon Tupilaq, unsere Perchten aus dem Alpenraum und viele mehr. Im Glossar kann über die Bedeutung und Herkunft dieser traditionellen Figuren nachgelesen werden.

Corinna Gieseler **Die fantastischen Abenteuer der Christmas Company** Ill. v. Maximilian Meinhold. Hummelburg, 288 S., ab 10

© 2012 NordSüd Verlag, »Unsere eigene Weihnachtsgeschichte«, illustriert von Marije Tolman, www.nord-sued.com

Advent, Advent!



Annette Langen / Marije Tolman
Unsere eigene
Weihnachtsgeschichte
32 Seiten / 21,5 x 28 cm
ISBN: 978-3-314-10101-4



Heike Conradi / Maja Dusíková
Die kleine Glocke, die
nicht läuten wollte
32 Seiten / 21,5 x 28 cm
ISBN: 978-3-314-10478-7

**Nord
Süd**

Isabella liest ...



Isabella Krebs, 15, hat polnische Wurzeln und lebt mit ihren Eltern, ihren drei Geschwistern und Hund Blacky in Wien. Sie besucht das Gymnasium Kloostergasse. Neben dem Lesen sind Geigespielen und Reiten ihre liebsten Hobbys.

Geistergeschichte

Joe ist ein Geist. Er kann sein Zimmer nicht verlassen, welches mittlerweile einem Mädchen gehört: Erin. Erin, die seit Jahren an Panikattacken und Mobbing leidet. Sie kann Joe als einzige sehen und sogar spüren, wenn die Situation besonders emotional ist, denn Joe wird körperlicher, je emotionaler er ist. Durch Joe, mit dem sie über alles reden kann, wird aus dem Mädchen, das ohne Panik nicht unter Menschen gehen konnte, eine fröhlichere, glücklichere Erin. Dann lernt sie Olly kennen, Joes Bruder. Der Olly, an dem früher immer alle Mädchen interessiert waren, während Joe für sie nur der gute Freund

war. Während Erin sich immer besser mit ihm anfreundet, bekommen ihre Eltern mit, dass etwas in ihrem Zimmer nicht stimmt. Eine Esoterikerin vertreibt Joe in eine Höhle an der Küste. Joe möchte nicht, dass Erin sich mit Olly befreundet, weil Olly ihn getötet hat.

Erins Leben wird von Tag zu Tag komplizierter, ihre Freundinnen stellen sich als falsch heraus und sie sieht nur eine Möglichkeit, für immer mit Joe zusammen sein zu können: ihren Tod ...

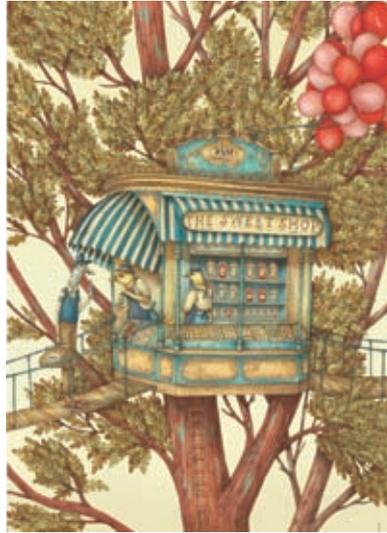
Als ich die Kurzbeschreibung des Buches gelesen habe, war ich begeistert. Die Geschichte schien mir neu und sehr romantisch. Und tatsächlich, das Konzept des Buches ist gut, mir gefällt die Idee mit dem Geist und auch, dass Erin im Laufe des Buches den Bruder kennenlernt. Doch einige Details, die das Buch ausmachen und zu etwas Besonderem machen sollten, wurden meiner Meinung nach nicht gut umgesetzt. Die Tatsache beispielsweise, dass sie sich nur berühren können, wenn sie auch eine starke emotionale Verbindungen haben, ist für meinen Geschmack nicht romantisch, sondern eher kitschig. Auch die Hauptcharaktere existieren so oder so ähnlich schon sehr häufig. Er steht im Schatten seines Bruders und schreibt Gedichte, sie ist eine Außenseiterin in der Schule und ein Mobbingopfer. Dies ist nicht sehr innovativ und man hat es auch schon oft gelesen.

Liz Kessler **Meine Liebe ist jetzt**
Übers. v. Eva Riekert
S. Fischer, 382 S.

Drei mal drei

VON ANDREA WEDAN

Bilderbuch



Ihr glaubt nicht, dass man Glück kaufen kann? Kann man! Und zwar bei Herrn Taube. Der verkauft das Glück in kleinen Dosen, in großen Dosen und sogar als Familienpackung. Und siehe da, alle kaufen gern bei Herrn Taube ein, jeder eben, wie er kann, der eine mehr, der andere weniger. Herr Maus hat besonderes Glück und auch für ihn fällt im wahrsten Sinne des Wortes eine Dose ab. Und weil er über das Geheimnis des Glücks Bescheid weiß, wird der Inhalt der Dose für ihn ein ganzes Leben lang reichen. Hinreißend illustriert zeigt dieses Buch mit vielen versteckten Botschaften, wie das mit dem Glück funktionieren kann. Man muss sich nur drauf einlassen und es erkennen, dann entspringt es aus dem Nichts.

Davide Cali **Der Glücksverkäufer III.** v. Marco Somá. Übers. v. Christel Rech-Simon, Carl-Auer Verlag, 28 S.

Es wird seit alters her überliefert, dass Wünsche in Erfüllung gehen, wenn man eine Sternschnuppe sieht. Das weiß auch die Maus und sie wünscht sich nichts sehnlicher, als ihren Freund, den Maulwurf, wieder zu sehen, um mit ihm zu spielen. Als sie am nächsten Morgen seltsame Spuren im Schnee findet, ist sie ganz sicher, dass diese nur von der Sternschnuppe stammen können. Und sie beschließt diesen Spuren zu folgen. Eine ganze Reihe von Waldtieren schließt sich ihr an und schließlich ... nein, es wird nichts verraten. Eine liebevolle und lebhaft illustrierte Wintergeschichte über Freundschaft und den geheimnisvollen Zauber des Wunschs.



Yumi Shimokawara **Eine Sternschnuppe im Schnee** Übers. v. Gwendolin Peer, Atlantis, 32 S.



Es war einmal ein Mann, der hatte einen Schwamm, der Schwamm war ihm zu nass, da ging er auf die Gass'." Wir alle kennen diesen alten Kinderreim. Und viele erinnern sich vielleicht auch noch an das süße Igelkind, das so gerne in die Arme genommen werden wollte. Sein Erschaffer John A. Rowe hat sich nun jenem alten Kinderreim angenommen und ihn neu interpretiert. So folgt man dem (kleinen) Mann mit dem Schwamm schließlich von der Bühne bis nach Australien – aber egal wo er hinkommt, er erlebt eine Pleite nach der anderen. Das alles macht einen Riesenspaß und es ist ausnahmsweise mal nicht verboten, aus Schadenfreude herzlich zu lachen.

John A. Rowe **Es war einmal ein Mann** minedition, 32 S.



Entdecke, was
in tiptoi[®] steckt!



tiptoi[®] macht den Erfolgsfilm
„Die Eiskönigin - Völlig unverfroren“
lebendig:

Die Sounds aus dem Film und
zwei weiteren Kurzfilmen, die
packende Geschichte in Live-
Action-Bildern, spannende
Informationen zu den Figuren
und unterhaltsame Spiele
begeistern die kleinen Fans!



Funktioniert nur mit tiptoi[®] Stift, der
separat erworben werden muss.
ISBN 978-3-473-55490-4
24 Seiten • ab 4 Jahren
€ [A] 20,60

www.tiptoi.com

Ravensburger

Kinderbuch



Bluehaven ist eine Insel wie ein Labyrinth und sie hat ein Heiligtum – das Schloss. Als eines Tags Jane White und ihr kranker Vater aus dem Schloss kamen, begann eine Serie von Erdbeben und das Portal hat sich seitdem nie wieder geöffnet. Deshalb werden sie von den Einwohnern wie Aussätzige behandelt.

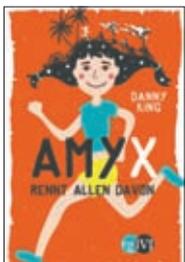
Am Tag des großen Jahresfestes soll Jane geopfert werden, doch die Erde bebt erneut, die alte Winnifried Robin rettet Jane und eröffnet ihr, dass nur sie die Insel retten kann. Dazu muss sie zurück ins Schloss, um herauszufinden, woher sie kommt, was geschehen ist und was ihre Aufgabe ist. Ein großartiges Setting, mit einer taffen, rotzfrechen Protagonistin, magischen Abenteuern, wundersamen Welten und letztendlich einem Cliffhanger, der bestimmt einige Leseratten hinterlässt, die ungeduldig auf den zweiten Band warten.

Jemery Lachlan **Die Wiege aller Welten** Übers. v. Nadine Mannchen Loewe, 400 S.

Danny ist zwölf Jahre alt und hat seinen besten Freund Eric verloren. Und er weiß, Eric wurde getötet. Das möchte er beweisen und noch mehr, er möchte, dass die ganze Welt davon erfährt. Deshalb veröffentlicht er Erics Tagebuch. Allerdings nicht, ohne es ein wenig zu verändern, es einfach etwas verständlicher zu machen – denn Eric war ein Android, ein Roboter, der optisch und akustisch von einem Menschen nicht zu unterscheiden ist. Genau genommen war Eric der erste Kinderandroid. Ein gewitzt geschriebenes, spannendes Abenteuer über die Freundschaft zweier völlig unterschiedlicher, aber gleichermaßen liebenswürdiger Protagonisten. Die optimale Chance, Jungs zum Lesen zu bringen.



Monica M. Vaughan **K.I. Freundschaft vorprogrammiert** Übers. v. Anja Hansen-Schmidt, dtv, 336 S.



Eigentlich müsste die Insel Pomplonia so ganz ohne Internetverbindung, Satellitenschüsseln und Fernsehempfang ein Paradies sein. Aber ihr wertvolles Wasser, für das die restliche Welt Unsummen bezahlt, teilt ihre Bewohner in Reich und Arm. Jedes Jahr, wenn die SS Aquarius mit dem Leergut über den Ozean zurückkommt, findet ein großer Laufwettbewerb statt, an dem sich alle 12-Jährigen beteiligen. Dieses Jahr läuft die Königstochter mit und wird natürlich gewinnen. Doch dieses Jahr läuft auch Amy ohne Nachnamen mit und die will auch gewinnen. Ein Plädoyer für die Gerechtigkeit, ein Hoch auf gewagte Träume und Daumen hoch für diesen selbstverständlichen Optimismus und die sprühende Fröhlichkeit, die Leser bereits beim Anblick des Covers erspüren können.

Danny King **Amy X: rennt allen davon** Übers. v. Oliver Latsch, you&ivi by Piper, 208 S.

Jugendbuch



Der vergessene Rucksack, darin ein Tagebuch mit einer einzigen Eintragung, das ist alles, was Claire hat, um den Jungen, in den sie sich auf der Heimfahrt im Bus blitzartig verliebt hat, wiederzufinden. Diese Suche wird für Claire, wenn auch anfangs unbewusst, der Start, um wieder in ein normales Leben zurückzufinden.

Denn seit dem tödlichen Unfall ihres Zwillingbruders Collin haben für sie all ihre Pläne keine Bedeutung mehr.

Claire führt das fremde Tagebuch weiter, und schreibt sich so von ihrem Kummer und ihrer Verzweiflung frei. Ein schönes, stilles Buch über ein Mädchen, das einen Traum begräbt, aber schließlich über Umwege einen neuen zu träumen beginnt.

Heike Abidi **Und dann kamst du** Ill. v. Zero Media GmbH. Oetinger, 304 S.

Niemand ist ohne Narben, jeder von uns wird verletzt, aber wir haben immer die Wahl, inwiefern die Narben uns verändern.“ Ava hat durch einen Brand ihr Zuhause und ihre Familie verloren. Sie selbst ist durch das Feuer entstellt und muss unzählige Operationen über sich ergehen lassen. Dann kommt der Tag, an dem sie zurück zur Schule muss – ein Albtraum. Aber mit Hilfe ihrer aufopfernden Tante, zweier Freunde und ihrer unvergleichlich schönen Stimme kämpft sie sich langsam durch Schuldgefühle, Verbitterung und Vorurteile wieder zurück ins Leben – in ein neues „Normal“. Ein tiefgründiges, bewegendes Buch mit einer Botschaft für alle, die in ihrem Leben verletzt wurden. Egal, ob innen oder außen.



Erin Stewart **Sieh mich an: Jeder hat Narben. Manche sind nur besser zu sehen** Übers. v. Henriette Zeltner, Heyne, 416 S.



Auch Rob und Maegan müssen ein neues „Normal“ suchen. Robs Vater hat seine Kunden betrogen und um eine gewaltige Stange Geld gebracht, um mit seiner Familie ein luxuriöses Leben zu leben. Auch Maegan wurde bei einer Schummelei ertappt. Für ein Mathematik-Projekt werden die beiden zusammengelost und was als mäßig erfolgreich beginnt, wird zu einer Rehabilitation für beide Seiten.

Plakativ wird in dieser Geschichte gezeigt, wie seltsam die Vorverurteilung von Reich und Arm ist, wie Geld haben oder nicht haben plötzlich Sicht- und Verhaltensweisen verändern kann und wie in Schulen reiche und arme Kinder nebeneinander leben und wie selbstverständlich ihre Plätze einnehmen.

Brigid Kemmerer **Das Schicksal weiß schon, was es tut** Übers. v. Henriette Zeltner und Sylvia Bieker, Dragonfly, 352 S.

Knifflige Fragen von ALEXANDER KLUY

Frage 1

Dass dieser Autor bald gewinnen würde, das können wohl nur Fremdsprachen-Panscher glauben. Dafür erlebt er 30 Jahre nach seinem Tod ein unerwartetes Comeback, zwischen Blues und Feuer und Flut, sexueller Identitätssuche und Harlem.

Frage 2

Dieser Herr war die letzte Erfindung dieses südlichen Autors, den zwar einiges mit Kuba, dafür mehr mit der Schlagermetropole San Remo und Italiens Autostadt verbindet. Am Ufer steht diese späte Figur und betrachtet Welle nach Welle. Er denkt auch seinen eigenen Tod, sein Urheber starb zu früh.

Frage 3

Dass er gut mit Frauen konnte, dürfte niemand behaupten. Der Dampfschiffkommissionärssohn wollte einst Scharfschütze werden. Später zündete er Stücke auf Bühnen an. Wahn, Krisen, Neurosen waren sein Thema, auch Okkultes. Dafür wurden nach ihm ein Ortsteil benannt und ein Turm.

Frage 4

Schubert kam zwar nie in diese Stadt im Westen, die ihn singt. Dafür ist sie durch ein enorm produktives Ehepaar – sie behauptete früh, im Schnee geboren zu sein – auf die literarische Landkarte genagelt worden. Als Maramba erschien von beiden eine posthume Liebes- und Dankesgabe.

Frage 5

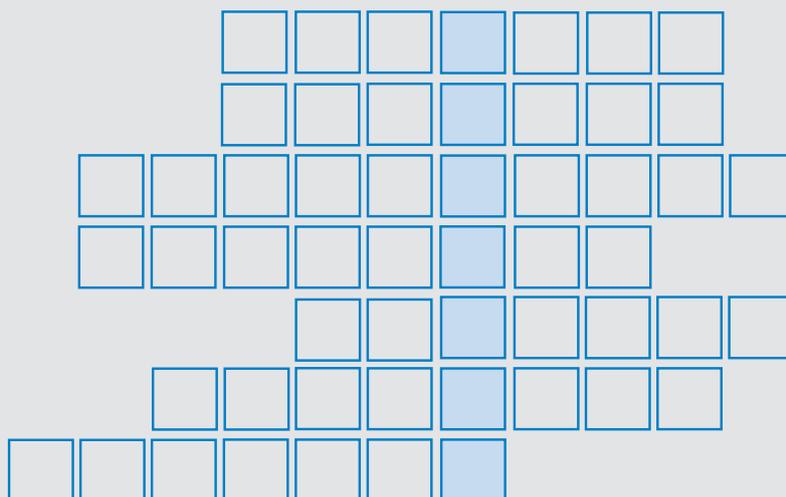
50 Jahre brauchte das bekannteste Werk dieses Autors, um als ungekürzte Endlospapierrolle und fließender Textstrom ediert zu werden. Da zeigte sich, dass das Spontane und Ungekünstelte ebenso harte Arbeit war, wie der Drive des Unterwegsseins.

Frage 6

Mit einem Telegramm setzte dieser Zerfalls-Roman ein. Erzählen, um das Beschriebene auszulöschen, war die Grundkomposition. Und das Unterrichten des gesuchten römischen Studenten. Dieses letzte große Werk war eine Art Summa des Lebenstheaters, eines Beleidigungs- und Herabsetzungsspiels.

Frage 7

Die ersten Bücher unseres gesuchten Autors stammten von Oscar. Später folgten Molkerei, Akten und Schreibearbeiten. Dann ein Ackermann, ein Orangen-Friedhof, Indien und Wetterhähne des Glücks, schließlich geigte er dem Vater heim und legte sich ins Zeug für eine Bibliothek.



Wir verlosen dreimal die Schmuckbox „Orchideen. Schätze aus den Archiven der Royal Botanic Gardens, Kew“ (Lauren Gardiner, Phillip Cribb; Haupt Verlag)

Außergewöhnlich schön und unglaublich abwechslungsreich – die

Orchidee fasziniert seit der Antike und gilt vielen als Königin der Blumen. Die Sammlung in den Royal Botanic Gardens, Kew, ist die älteste noch existierende Orchideen-Sammlung der Welt. Für diese Schmuckbox wurden 40 Orchideenarten der ganzen Welt ausgewählt – von extravagant und bunt bis unauffällig und subtil, von vertraut bis fremdartig –, um ihre spannenden Geschichten zu erzählen. Neben dem Buch enthält sie 40 separate Drucke, die herausgenommen und gerahmt werden können.

Das Buchkultur-Literaturrätsel geht in die nächste Runde.

Lösen Sie das „Literarische Rätsel“ dieser Ausgabe und schicken Sie uns die Antwort. Aus den Buchstaben in den Farbfeldern der 7 Fragen bilden Sie das Lösungswort.

Lösungshinweis: Gesucht wird der Name eines Autors, über dessen ausgefallenen Vornamen sich schon Hilde Spiel weidlich amüsierte. Andere riefen ihn „Heimchen“. Unfreiwillig sammelte er Erfahrungen in Russland, freiwillig mit samtigen Peitschen. Umso größer waren seine Romane. Anfangs besang er noch Gassen und Landschaften, später dicke Damen und Paukenschlögeltherapien. Untereinander angeordnet, ergibt sich aus den Lösungsworten sein Name.

Teilnahmebedingungen

Die Gewinne werden unter den Teilnehmer/innen verlost, die das richtige Lösungswort bis zum **20. Januar 2020** eingesandt haben. Die Gewinnspielteilnahme ist bei gleichen Gewinnchancen auch mit einfacher Postkarte oder über unsere Website möglich (www.buchkultur.net).

Schreiben Sie an:

Buchkultur VerlagsgmbH, Hütteldorfer Straße 26, 1150 Wien, Österreich, Fax +43.1.7863380-10
E-Mail: redaktion@buchkultur.net
Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Die Gewinner/innen werden von der Redaktion benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Zuletzt haben gewonnen:

• Elfriede Brunetti-Stubenvoll, Wien • Herbert Holtmann, Melle • Susanne Nitsch, Salzburg

— AUFLÖSUNG # 186 —

Gesucht wurde die englische Schriftstellerin **Iris Murdoch** (1919-1999). Sie besuchte ab 1932 die Badminton School in Bristol, studierte Englisch, dann alte Literatur und Philosophie, war Oxford-Dozentin. Daneben schrieb sie hochgelobte Romane („Unter dem Netz“, „Ein abgetrennter Kopf“, „Das Meer, das Meer“, „Der schwarze Prinz“).

Antwort 1

Lösungswort: **Mittelerde**

John R. R. Tolkien war Professor für ältere englische Literatur an der University of Oxford und Autor der Anderswelt-Saga „Der Herr der Ringe“, in der auch Mittelerde vorkam. Er gehörte den „Inklings“ an, die sich von 1930 bis 1950 regelmäßig im Pub Eagle and Child trafen.

Antwort 2

Lösungswort: **Czurda**

Die 1946 in Wels geborene, seit 1980 in Berlin lebende Elfriede Czurda. Sie veröffentlichte u. a. „Der Fußball-Fan oder Da lacht Virginia Woolf“ und „Untrüglicher Ortssinn“. Ihr letzter Band war 2014 das „Buch vom Fließen und Stehen“.

Antwort 3

Lösungswort: **Bayer**

Konrad Bayers Geburts- und Sterbestadt war Wien. Ab 1951 verkehrte der Dandy im Art Club. Sein Ehrengrab befindet sich auf dem Hernalser Friedhof, Gruppe 67, Reihe 10, Nummer 11. „der kopf des vitus bering“ war eine Roman-Montage.

Antwort 4

Lösungswort: **Diminutiv**

Endungen wie -lein, -chen, -le, -li oder -erl sind in Dialekt, Mundart oder als Koseanrufungsanhängsel Verkleinerungsformen, in der Fachsprache handelt es sich bei ihnen um Diminutive, abgeleitet von lateinisch diminuere, vermindern.

Antwort 5

Lösungswort: **Oskar**

Günter Grass erfand in seinem Roman „Die Blechtrommel“ (1959) mit dem kleinwüchsigen, trommelnden und Schreie scharf wie Glas loslassenden Oskar Matzerath eine Figur, mit der seine Schreiblaufbahn global abheben sollte (inklusive Oscar für Oskar).

Antwort 6

Lösungswort: **Tucholsky**

Kurt Tucholsky, nach dem heute viele Buchhandlungen benannt sind, liebte Paris sehr, er ging als Kulturkorrespondent dorthin. Doch als Emigrationsland wählte er Schweden. Nahe Schloss Gripsholm, dem er einen zarten Liebesroman widmete, wurde er begraben.

Antwort 7

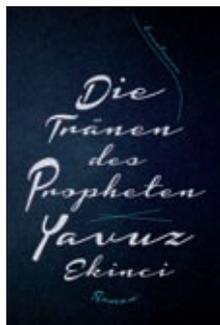
Lösungswort: **Henry**

William Sydney Porter nutzte das Pseudonym „O Henry“. Seine Geschichten, weit mehr als 400, waren beim Publikum beliebt, nach ihm ist ein angesehener Short Story-Preis benannt. 1897 verwendete er in einer Geschichte als erster den Ausdruck „Bananenrepublik“.

— LESEPROBEN —



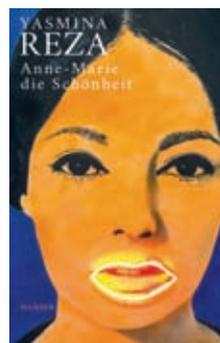
Dorothea Mastowska
Andere Leute
Rowohlt Berlin



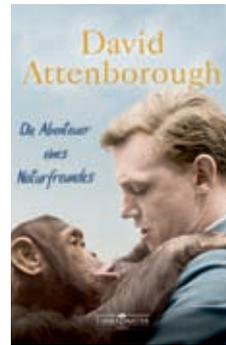
Yavuz Ekinci
Die Tränen des Propheten
Kunstmann



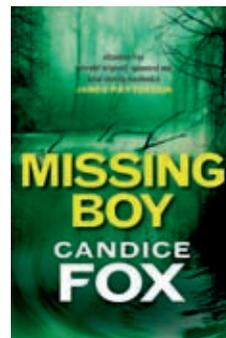
Anthony McCarten
Die zwei Päpste
Diogenes



Yasmina Reza
Anne-Marie die Schönheit
Hanser



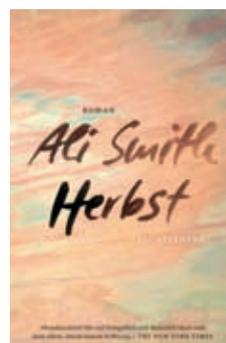
David Attenborough
Die Abenteuer eines Naturfreundes
Terra Mater Books



Candice Fox
Missing Boy
Suhrkamp



Ulrich Nersinger
Päpste. 100 Seiten
Reclam



Ali Smith
Herbst
Luchterhand

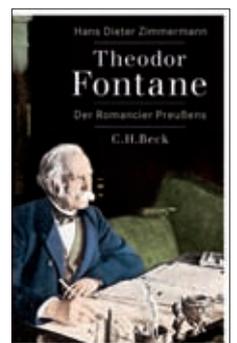
Wir möchten Ihnen zu einigen Büchern, die in dieser Buchkultur besprochen sind, die Leseprobe empfehlen. Kurz hineingeschnuppert, können Sie so die Texte am besten kennenlernen. Alle Links, die Sie direkt zu den Leseproben führen, finden Sie auf www.buchkultur.net



Catherine O'Connell
Die Geheimnisse der Nacht
Knaur



Erin Stewart
Sieh mich an
Heyne fliegt



Hans Dieter Zimmermann
Theodor Fontane
C.H.Beck

Wen stört Handke?

Peter Handke hat den Literaturnobelpreis 2019 erhalten. Die Schwedische Akademie, die aufgrund von Affären, Intrigen und schwerwiegender interner organisatorischer Mängel nicht in der Lage war, den Preis im Vorjahr überhaupt zu vergeben, öffnete damit in diesem Jahr ein weiteres Fass: Denn das literarische Werk des Autors wurde unmittelbar darauf gegen seine politische Agitation während des Zerfalls von Jugoslawien in den 1990ern – wenn sich diese überhaupt als außerliterarisch verstehen lässt – ins Treffen geführt. Wer die Funktionsweise sozialer Medien verfolgt, alles andere als überraschend. Dabei offenbarte sich eine Auseinandersetzung, deren Trennlinie nicht nur entlang der Kommunikationskanäle verlief – klassische Würdigungen des Lebenswerks im Feuilleton vs. unmittelbare Unmutsäußerungen in den sozialen Medien –, sondern vor allem auch zwischen den Generationen und deren unterschiedlicher Prioritätensetzung von, zugegeben oft vage und beliebig erscheinenden, moralischen Ansprüchen an Künstler und Kunst. Diese Trennlinien verlaufen auch in der Buchkultur-Redaktion: Trotzdem wird für uns als Büchermenschen immer das Literarische im Zentrum der Auseinandersetzung stehen.

Was hat Peter Handke also als Schriftsteller überhaupt zu dem gemacht, was er ist? Wir haben dazu **Kristof Schreuf** um eine Einschätzung gebeten. Der Hamburger Musiker und Autor liest Handke seit den achtziger Jahren. Er mochte an dem Schriftsteller zunächst, dass dieser in den sechziger Jahren ein bisschen dem Beatle George Harrison geähnelt und in den siebziger Jahren wie ein wunderbarer Krautrocker ausgesehen hatte. Hier begründet Schreuf, warum für ihn Peter Handke die Literatur neu erfunden hat.

EIN PAAR INHALTSANGABEN zu einigen frühen Texten von Peter Handke: In der Erzählung „Begrüßung des Aufsichtsrats“ überfährt ein Auto mit ein paar von dessen Mitgliedern darin ein Kind. Dessen Vater beaufsichtigt als Portier den Eingang des Gebäudes, in welchem die Aufsichtsratssitzung stattfindet.

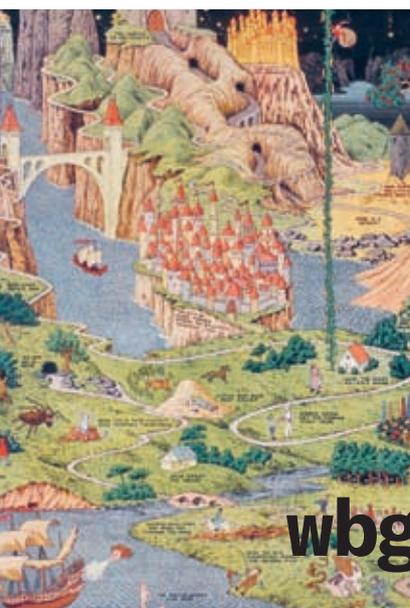
Im „Augenzeugenbericht“ gleitet einem Mann eines seiner Kinder, das er getragen hat, vom Arm, fällt auf den Boden und stirbt. Als er vor Gericht nachstellen soll, wie das Unglück passieren konnte, geht er auf die Mutter zu, die ihr zweites Kind festhält, nimmt es ihr ab, und lässt es ebenfalls wegrutschen, so dass auch dieses Kind fällt und zu Tode kommt. In der „Lebensbeschreibung“ wird der Gottessohn nahe Jerusalem „ans Kreuz gehenkt“. Handke berichtet darüber wie ein Reporter, der zeigen möchte, wie gut er mitzählen kann. Denn der Sterbende gab im letzten Augenblick „noch sieben Worte“ von sich.

In dem Roman „Die Hornissen“ geht ein Mädchen, welches Schlimmes erlitten hat, in einen Wald und schneidet sich die Pulsadern mit einem Brotmesser auf. Ihr Blut tropft „wichtig-tuerisch über die Brombeeren“.

In „Die Buchstabenformen“ hält ein Kapitän, von dem der Erzähler bei Joseph Conrad liest, einen Mörder in seiner Kajüte verborgen.

Und Josef Bloch hat in „Die Angst des Tormanns beim Elfmeter“ eine Sportlerkarriere hinter sich und soeben seinen aktuellen Job als Monteur verloren. Innerlich aufgewühlt lernt er darauf die Kinokassiererin Gerda kennen. Im Gespräch mit ihr bekommt er bald den Eindruck, „dass sie von Dingen, von denen er ihr gerade erst erzählt hatte, schon wie von ihren eigenen Dingen redete.“ Gerda wird das Gespräch nicht überleben.

Mit anderen Worten: Ein Autounfall und rutschige Arme. Die Anzahl letzter Worte und Körperflüssigkeit, die wichtig-tuerisch tropft. Erzählte Dinge und ein Mörder im Bauch des Schiffs. Die aufgeführten und weitere Texte, welche deren Autor in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts zuerst



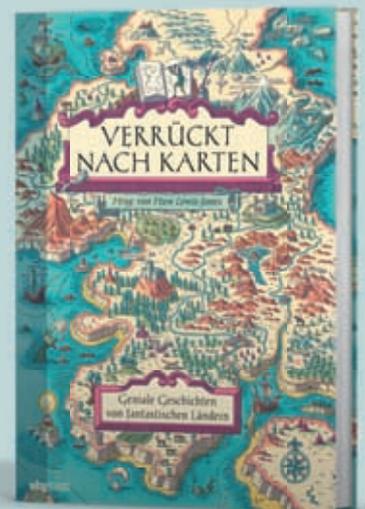
Wie Karten Literatur schreiben

»Es grenzt schon an Alchemie, wie sich Wörter in Karten verwandeln und umgekehrt. Wie wunderbar ist es doch, in einem Buch zu reisen!«

Daily Telegraph

wbg **THEISS**

wbg-wissenverbindet.de



256 S., 167 farb. Abb., 21 x 30 cm, HC
€ 35,00 [A] | ISBN 978-3-8062-3931-7



FOTO: CONNY LOSCH

Kristof Schreuf, geboren 1963, ist Sänger der Bands Kolossale Jugend und Brüllen. Mit dem Produzenten und Musiker Tobias Levin nahm er das Album „Bourgeois With Guitar“ auf. Sein erstes Buch erscheint 2019 bei edel books: „Udo Lindenberg. Mach dein Ding: Die frühen Jahre - wie aus dem kleinen Matz der große Udo wurde“. Er verfasst Texte für die FAZ, Süddeutsche Zeitung u.a., Musik für Theater, Beiträge für Anthologien. Schreibt an dem Roman „Anfänger beim Rocken“, der bei Suhrkamp erscheint. Darüber hinaus liest Schreuf Handke seit den achtziger Jahren.

bekannt gemacht haben, werden von willentlich oder zufällig herbeigeführten Toden in Gang gesetzt. Damals konnte Handke so makaber, tragisch und gleichzeitig so lustig schreiben wie niemand sonst. Völlig neue Gedanken kullerten oder sprangen aus ihm so selbstverständlich heraus wie zur gleichen Zeit Liedtexte aus Bob Dylan.

Handke machte vor keinem Genre halt und schrieb schon lange vor seinen späteren „Versuchen“ offensive Essays. In „Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms“ etwa sagte er 1967 dem „Realismus“ den Kampf an. „Dinge beim Namen zu nennen“ sei ein Mittel, um sie „undenkbar werden zu lassen“. Sie verlören dann ihre Beweglichkeit, und es erledige sich damit jede Hoffnung, über sie noch etwas herauszufinden geschweige denn darüber, wie sich „präziser und sensibler leben“ ließe.

Eine Reihe literarischer Errungenschaften seien längst von anderen Disziplinen eingeholt worden, mancher „Methoden der konkreten Poesie“ etwa „habe sich die Werbung bemächtigt.“ Deshalb ginge es ihm, Handke, auch nicht darum, „die Wirklichkeit zu zeigen oder zu bewältigen, sondern es geht mir darum, meine Wirklichkeit zu zeigen (wenn auch nicht zu bewältigen).“

Das schrieb Handke vor über 50 Jahren, und es hat den Anschein, dass ihm inzwischen etliche Autor/innen in seinen Analysen gefolgt sind. Unter ihnen Robert Seethaler, wenn er gefasst und tränenschön „Ein ganzes Leben“ schildert. Oder David Foster Wallace, den mit Handke das Vergnügen am fast spielkindhaften Experiment mit der Sprache verbindet. Handke ging mit der Literatur von Anfang an so gekonnt, frech und produktiv um wie die Popstars der Zeit mit Klängen und Stilen. Er ging dabei weiter als Pop-Literaten, er schrieb deutschsprachige Popmusik avant la lettre. In seiner vermeintlichen Überfliegerei, seiner Blitzgescheitheit und seiner sportlichen Bereitschaft, überall dorthin zu gehen, wo es interessant zu werden verspricht, mag auch ein Grund für die Ressentiments liegen, die Handke immer wieder auf sich zieht und gezogen hat. Aus der Sicht mancher seiner Kritiker ist er von Anfang an viel zu jung gewesen, und viel zu schnell und mühelos ins Rampenlicht geprescht. Dazu kann er weder eine Mitgliedschaft in der Waffen-SS vorweisen noch auch nur das kleinste Bisschen Kampferfahrung im Zweiten Weltkrieg. Nicht zuletzt hat er den Büchner-Preis als Jüngster bekommen und war dann auch noch frech genug, den Preis später wieder zurückzugeben. Peter Handke ist einfach zu unabhängig.

Sie wollen Ihre eigene SEELE als RATGEBER entdecken?

In seinem neuesten Buch »Auf die Seele hören« lädt Michael Tischinger dazu ein, der eigenen Seele nachzuspüren, ihre Bewegungen kennenzulernen und ihrer Stimme Vertrauen zu schenken. Er ermutigt uns, den ureigenen, authentischen Weg zu gehen. Mit vielen Übungen, für ein Ankommen in uns selbst und in unserer Welt.

Überall im Buchhandel oder unter www.herder.de



ISBN 978-3-451-60084-5 | € 20,00



© T-Lorien - iStock - Gettyimages

Dr. med. Michael Tischinger ist Chefarzt der Adula Klinik Oberstdorf, Facharzt für Psychosomatische Medizin, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Diplomtheologe in tiefenpsychologischer Psychotherapie, Supervisor und Dozent.

HERDER

Lesen ist Leben



Friedrich Glauser ist am 8. Dezember 1938 gestorben. Seit 2011 veranstaltet das Syndikat zu seinem Todestag den Internationalen Krimitag.

FOTO: CC-BY-SA-3.0, LIMIT VERLAG, BERTHE PENDEL

Deutschland

Bis 8. Dezember

Kibum Ulm

Das Stadthaus bietet auch diesmal wieder Platz für eine große Jugendbuchausstellung, diesmal mit dem Schwerpunkt „Zukunft: Was ist morgen? Visionen - Träume - Wünsche“.

> www.kibum-ulg.de

Bis 16. Dezember

Erfurter Herbstlese

„Träume sind Schäume“ lautet das diesjährige Motto. U. a. mit Jan Weiler, Eugen Drewermann, Eugen Ruge, Axel Hacke, Ulrich Wickert, Maja Lunde, Rufus Beck und Sibylle Lewitscharoff.

> www.herbstlese.de

Bis 24. Dezember

Thüringer Märchen- und Sagenfest, Meiningen

Eine Gelegenheit, Märchen und Sagen in ihrer ganzen Vielfalt und ihrem Zauber zu erfahren. Nicht nur für Kinder.

> www.meiningen.de/Tourismus-Kultur/Kultur-entdecken/Feste-und-Festivals

17. bis 25. Januar

Aschaffburger Jazz & Crime Festival

Spannende und musikalische Unterhaltung an verschiedenen „Tatorten“ der Stadt. Zusammen mit Krimiautor/innen aus der Region sorgen Klaus Appel und seine musikalischen Gäste für Musik, Wort und Mord.

> www.info-aschaffenburg.de/kultur-events/feste-festivals.html

20. bis 25. Januar

poetica, Köln

Das Festival für Weltliteratur findet zum 6. Mal an der Universität zu Köln statt.

> www.poetica.uni-koeln.de/poetica-6/programm

23. bis 25. Januar

Antiquaria Ludwigsburg

Bücher, Autographen und Grafiken aus allen Gebieten. In der schönen Musikhalle will man mit dem Rahmenthema „Antiquariat multikultura - Toleranz Vielfalt Freiheit“ ein Zeichen setzen. Zur Eröffnung wird der Antiquaria-Preis für Buchkultur verliehen.

> www.antiquaria-ludwigsburg.de

24. und 25. Januar

Litprom-Literaturtage, Frankfurt

Die Literaturtage werden präsentiert von der Litprom-Bestenliste „Weltempfänger“ und steht unter dem Motto „Migration: Literaturen ohne festen Wohnsitz“.

> www.litprom.de

24. bis 26. Januar

Stuttgarter Antiquariatsmesse

Die älteste Messe für Antiquare, Autographen- und Grafikhändler in Deutschland; mit 74 Ausstellern aus Deutschland, Großbritannien, Italien, Österreich, der Schweiz und den Niederlanden.

> www.stuttgarter-antiquariatsmesse.de

7. bis 24. Februar

Bamlit – Bamberger Literaturfestival

Kultur für jedes Interesse, egal ob Reportage, Komödie, Poetry Slam oder Gesellschaftskritik; zusätzlich gibt es ein breites Angebot auch für die Kleinen.

> www.bamberger-literaturfestival.de



FOTO: MARLENE KARPISCHKEK

7. und 8. Dezember: Einen „ungezwungenen und leiwandten“ Rahmen bietet das Buchquartier im Wiener Museumsquartier bereits zum 7. Mal.

Österreich

7. und 8. Dezember

Buchquartier

Die Buchmesse für unabhängige und kleine Verlage findet zum 7. Mal im Wiener Museumsquartier statt. Mit zahlreichen Lesungen und freiem Eintritt. Veranstaltungen auf der Lesebühne geben zusätzlich Einblick in die Programme der Independents.

> www.buchquartier.com

18. Dezember bis 15. Februar

Kinderliteratur Festival Villach

Festival für Kinder- und Jugendliteratur mit zahlreichen Veranstaltungen und einer Ausstellung rund um Kinderbücher und das Thema Stadt.

> www.ju.villach.at/lesestadt

Schweiz

24. bis 26. Januar

Internationales Lyrikfestival Basel

Drei Tage im Zeichen der Lyrik: Lesungen, Podiumsdiskussionen und Workshops für Schüler finden statt. Highlight: Die Verleihung des Basler Lyrikpreises. Dieser geht an Dichter/innen, deren Werk sich durch Innovationskraft auszeichnet.

> www.lyrikfestival-basel.ch

1. und 2. Februar

Bieler Gespräche

Die Bieler Gespräche verstehen sich als Werkstatt für den Austausch über Texte, die noch im Entstehen sind. Jedes Jahr besteht das Programm aus einer Auswahl verschiedener Atelier-Formate, von Text- bis zum Übersetzungsatelier.

> www.bielergespraeche.ch

International

Rund um den 8. Dezember

Internationaler Krimitag

Der Todestag von Friedrich Glauser ist Krimitag des Syndikats. Damit erinnert die Autorengruppe Deutschsprachige Kriminalliteratur an diesen Krimiautor, er war einer der ersten deutschsprachigen. An vielen Orten im gesamten deutschen Sprachraum finden über eine Woche lang Lesungen statt: Von Augsburg bis Zürich, von Bamberg bis Berlin, mehr als ein Dutzend Städte sind dabei und überall wird für einen guten Zweck gelesen.

> www.krimitag.com

11. Dezember

Berge lesen – Internationaler Mountain Day

Das Festival ist eine Möglichkeit, die kulturelle Vielfalt der Alpen zu feiern – ihre vielen Sprachen, unterschiedliches aber dennoch ähnliches kulturelles Erbe und alpine Kunst in allen Formen und Facetten.

> www.alpconv.org/de

30. Januar bis 2. Februar

Internationales Comics Festival Angoulême/Frankreich

Europas größtes Comics Festival zeigt yyyneue Arbeiten und Trends von internationalen Künstlern, bietet aber auch Workshops und Diskussionen und ist ein wichtiger Platz für den Handel mit Comic-Rechten. Wie jedes Jahr wird der „Prix De La BD Alternative“, der alternative Comics-Preis verliehen.

> www.bdangouleme.pro.com

Alle Angaben ohne Gewähr

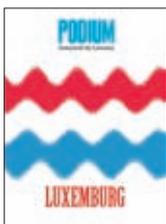
Literaturzeitschriften

**Edit 78/79**

Eine Doppelnummer der in Leipzig erscheinenden Zeitschrift im handlichen A5-Format, diesmal über 250 Seiten. In den letzten Ausgaben wurde „mit der Verschränkung von Bild und Text experimentiert“, in diesem Heft gibt ein neues Gestaltungskonzept den beiden Medien einen eigenen, erweiterten Raum. „Wir glauben“, so steht es im Editorial, „dass damit beide Positionen gestärkt“ sind. Mit Anja Utler geht es an, mit Ivna Zic geht es zu Ende. Dazwischen die vielen Beiträge von Künstlerinnen und Künstlern; schönes Beispiel: Cornelia Schleimes Bilderzählung der etwas anderer Art. • www.editonline.de

Wespennest 177

Wespennest ist 50 geworden! Da kann man nur gratulieren. Wenngleich Andrea Zederbauer im Editorial der neuesten Ausgabe dieser „Zeitschrift für brauchbare Texte und Bilder“ schreibt: „Wenn dann aber Medien wie wespennest, die Kritik an Establishment, Institutionen und herrschenden Verhältnissen gewissermaßen in ihrer DNA tragen, zu runden Geburtstagen selbst als ‚Institution‘ bezeichnet werden, entbehrt das nicht der Ironie.“ Nach drei Seiten Cover von Nr. 1 bis zur neuesten Ausgabe gibt es zum Jahresfest einen besonderen Schwerpunkt zum Thema: Essay. Beispiele unter anderen von Franz Schuh, Andrea Roedig, Wolfgang Müller-Funk. Und erstmals auf Deutsch der lange Text von William T. Vollmann, „Drei Betrachtungen über den Tod“, denn „Essay und Tod gehören seit Montaigne zusammen“ (A. Zederbauer). • www.wespennest.at

**Podium 193/194**

Luxemburg heißt das neueste Länderthema der österreichischen Zeitschrift für Literatur. 14 solcher Hefte (eigentlich Bücher, Podium ist im A5-Format und hat rund 140 Seiten) sind bislang erschienen, von China über Kroatien und die Schweiz bis zu Ukraine, Polen, Afrika und Russland. Jetzt also das ein wenig unbekanntere kleine Land, eine parlamentarische Monarchie mit gleich drei Amtssprachen: Luxemburgisch, Standardhochdeutsch und Französisch. Herausgekommen ist ein interessanter Überblick der literarischen Produktion des Landes. Insgesamt 22 Autor/innen haben dafür ihre Texte bereitgestellt, 5 Übersetzer/innen haben daran gearbeitet, dazu kommt noch die feine Einleitung zur luxemburgischen Literatur von Ian de Toffoli. • www.podiumliteratur.at

Bücher von Mitarbeiter/innen

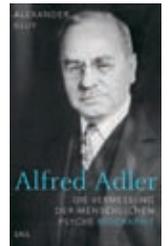


Gerhard Altmanns Gedichtfragmente können luftleicht einen ziehenden Gedanken streifen oder eine Momentaufnahme zum Kondensat verdichten. Ihnen wohnt eine Offenheit inne, die Raum gibt und einlädt, Leerstellen oder Zwischenräume zu füllen und neue Sinnzusammenhänge herzustellen. Wort- und Gedankenhäppchen von einst und heute geben Einblick in Leitmotive seines literarischen Schaffens.

Gerhard Altmann
mit mir umarmt dich das meer
edition lex liszt 12, 102 S.

Zum 150. Geburtstag Alfred Adlers: die große Biografie des Erfinders der Individualpsychologie. Eingebettet in die Zeitgeschichte und aktuelle Forschungserkenntnisse zeichnet Alexander Kluy das Leben Alfred Adlers nach, der, 1870 in Wien geboren, 1937 auf dem Höhepunkt seines Ruhmes starb. Diese Biografie mit erstmals veröffentlichten Archivfunden zeigt den Menschen Adler – und die bis heute ungebrochene Wirkung seines Werks.

Alexander Kluy
Alfred Adler. Die Vermessung der menschlichen Psyche
DVA, 432 S.

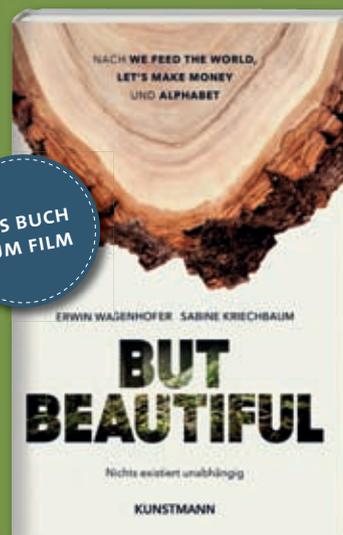


Es ist der Band 100 der renommierten Reihe „Podium Porträt“: Ausgewählte Gedichte über einen Zeitraum von 30 Jahren von Sylvia Treudl, der 1959 in Krems geborenen Doktorin der Politikwissenschaft. Sie ist Herausgeberin des Wiener Frauenverlags gewesen und veröffentlichte seit Mitte der 1980er Jahre Lyrik und Kurzprosa. Inzwischen ist sie Mitbetreiberin des Unabhängigen Literaturhaus Niederösterreich in Krems.

Sylvia Treudl
Ausgewählte Gedichte
Podium Porträt, 64 S.

But Beautiful erzählt von Menschen, die sich auf den Weg gemacht haben, eine zukunftsfähige Welt zu gestalten.

DAS BUCH ZUM FILM



Erwin Wagenhofer, Sabine Kriechbaum
BUT BEAUTIFUL
224 Seiten | geb. mit SU
Euro 25,70 (A)
ISBN 978-3-95614-314-4

KUNSTMANN



Schlussstrich

VON THOMAS FEIBEL

JESUS, LIEST DER KERL EINEN SCHEIß!!!

Mitten in der Welt der Literatur.



www.buchkultur.net

IMPRESSUM

Buchkultur Nr. 187/31. J.G. 6/2019
ISBN 978 3 901052 705

Anschrift der Redaktion

A-1150 Wien, Hütteldorfer Straße 26
Tel.: +43/1/786 33 80-0 • Fax: +43/1/786 33 80-10
E-Mail: redaktion@buchkultur.net

Eigentümer, Verleger

Buchkultur VerlagsgesmbH.
A-1150 Wien, Hütteldorfer Straße 26

Herausgeber

Michael Schnepf, Nils Jensen

Chefredakteur

Hannes Lerchbacher

Art Director

Manfred Kriegleder

Marketing

Max Freudenschuß

Redaktion Konrad Holzer, Dagmar Kaindl, Alexander Kluy,
Andreas Kremla, Christa Nebenführ, Ditta Rudle, Sylvia
Treudl, Andrea Wedan (Junior), Brigitte Steinhauser
(Buchkultur in der Schule), MS (Spektrum), Gregor Marcher
(Im Gespräch)

Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe

Gerhard Altmann, Patricia Brooks, Holger Ehling, Thomas
Feibel, Barbara Freitag, Hans-Dieter Grünefeld, Isabella
Krebs, Maria Leitner, Miriam Mairgünther, Jo Moskon,
Maria Nowotnick, Martin Thomas Pesl, Karoline Pilcz, Laura
Pilnhöfer, Kristof Schreuf, Bernd Schuchter, Jana Volkmann,
Sophie Weigand, Thomas Wörtche

Lektorat Johanna Kompacher

Geschäftsführung, Anzeigenleitung Michael Schnepf

Vertrieb Christa Himmelbauer

Abonnementservice Tel. DW 15

E-Mail: abo@buchkultur.net

Druck Bauer Medien Produktions- & Handels-GmbH, 1030 Wien

Vertrieb D: IPS Pressevertrieb GmbH

Ö: Mohr Morawa; Presse Großvertrieb Austria Trunk GmbH

Erscheinungsweise

jährlich 6 Ausgaben sowie diverse Sonderhefte

Preise, Abonnements

- Einzelheft: Euro 5,50
- Jahresabonnement: Euro 30 (A)/Euro 33 (Europa)/
Euro 40 (andere)/Digital Euro 25
- Studentenabonnement: Euro 25 (Inland/Europa)
Digital Euro 20 (Inskriptionsbestätigung Kopie)

Auflage 15.100

Die Abonnements laufen über 6 Ausgaben und gelten, entsprechend den
Usancen im Pressewesen, automatisch um ein Jahr verlängert, sofern nicht ein
Monat vor dem Ablauf die Kündigung erfolgt. Derzeit gilt Anzeigenpreisliste 2019.
Über unverlangt eingesandte Beiträge keine Korrespondenz. Namentlich gezeich-
nete Beiträge müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Copyright,
wenn nicht anders angegeben, bei den Urhebern bzw. den Rechtsnachfolgern.
Wir danken den Verfügungsberechtigten für die Abdruckgenehmigung.
Alle Daten und Preisangaben sind ohne Gewähr.

Gefördert von der
Kulturabteilung der Stadt Wien, Literatur

 **Bundeskanzleramt**

Machen Sie gern mehr aus uns.

Schon seit 1924 stehen wir für eine *Kultur des besonderen Buches* und gehören damit zu den ältesten Kultur-»Communities« in Europa.

Heute zählen wir mehr als 60.000 Mitglieder, die Freundinnen und Freunde einer Buchkultur sind, die – vor allem in der Verbindung mit der Kunst der *Illustration* – ihresgleichen nicht hat.

Viermal im Jahr machen wir Programm, das wir unseren Mitgliedern in einem Magazin vorstellen, *das* Programm mit feinen Büchern, mit Musik, Kunst und manchem mehr, was das Leben schön *und* interessant macht.

Unabhängig und *eigenwillig* bieten wir *Qualität* und schlagen eine *lustvolle* Schneise durch das überbordende Angebot der Bücherwelt, wir bieten *Orientierung*.

Wer Bücher liebt, ist hier zuhaus:

Wir sind die **BÜCHERGILDE**.

Die Büchergilde ist auch eine **Verlagsgenossenschaft** – also eine Gemeinschaft von Menschen, die sich zusammenfindet, um gemeinsame Ziele zu erreichen. Frei nach den *Drei Musketieren* – Einer für alle, alle für einen. Ein zentrales Ziel dieser Genossenschaft: Wir tragen bei zur Kultur einer kritischen und heiteren, einer gesprächsoffenen und liberalen Öffentlichkeit. Wir halten fest an unseren *Idealen* und an unserem *Engagement*, das sich im *Programm* ausdrückt: Denn Demokratie, Meinungs- und Pressefreiheit sind nicht mehr selbstverständlich. Ja, wir halten fest an der unantastbaren Würde und an der Freiheit des Wortes, der Kunst – der Kultur.

Deshalb laden wir Sie *herzlich* ein: **Werden Sie auch Genossin oder Genosse der Büchergilde Verlagsgenossenschaft**, stärken Sie diese Buchgemeinschaft. Machen Sie mehr aus uns. Je mehr wir sind, desto unabhängiger sind wir und können daran festhalten, das zu bieten, das sich so kein zweites Mal findet: *Die Kultur des besonderen Buches*.



Die Genossinnen und Genossen der Büchergilde Verlagsgenossenschaft eG fördern

- sorgfältig ausgesuchte Inhalte in schönen Formen, mit Liebe und Herzblut, mit Hingabe zum Detail gestaltete Bücher, die oft in Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern entstehen,
- die Kunst der Illustration,
- die Unabhängigkeit der Büchergilde und ihres Programms,
- eine kulturelle Instanz, die ihrerseits fördert: Mit dem *Büchergilde Gestalterpreis*, dem Förderverein *Die Welt des Lesens e.V.*, dem *Büchergilde artclub*.
- Genossinnen und Genossen gehören zu einer einmaligen Gemeinschaft und tauschen sich bei exklusiven Veranstaltungen mit Menschen verwandten Geistes aus.

Die Investition in einen Anteil an dieser besonderen Kulturgenossenschaft beläuft sich auf 500,- Euro. (Diese Einlage verpflichtet Sie übrigens nicht zum »Nachschießen« – im Gegenteil: Sie können sie auch wieder kündigen.)

Geben Sie doch 500,- Euro einen schönen Sinn: Machen Sie aus ihnen eine sichere kulturelle Investition.

Mit Ihrem Anteil erwerben Sie auch eine Stimme auf der jährlichen Generalversammlung, zu der wir Sie herzlich begrüßen möchten. Hier begegnen sich Genossinnen und Genossen und tauschen sich aus über das, was ihnen an ihrem Büchergilde-Herzen liegt.

Die Satzung und weitere Informationen zur Genossenschaft finden Sie unter www.buechergilde.de/genossenschaft

Ihre spontanen Fragen beantwortet Christiana Walde gerne auch telefonisch unter 069/27.39.08.56 oder Sie schreiben eine Mail an: geno@buechergilde.de.
Übrigens: Sie können auch als »juristische Person« Genosse werden, also als Unternehmen, Stiftung, Organisation.

Brandneu von

Ian McEwan

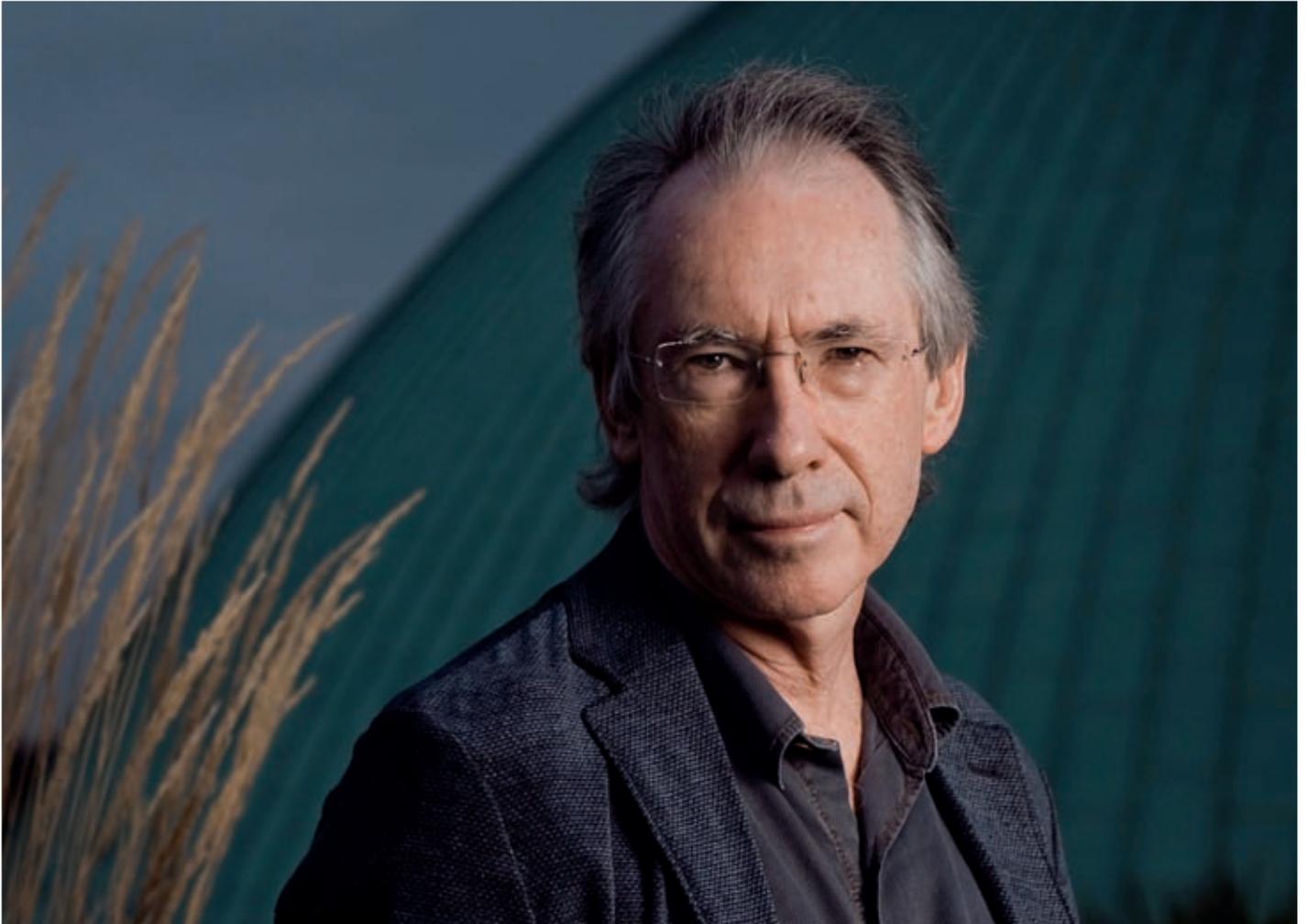


Foto: © Dominik Butzmann / laif



Ian McEwan
Die Kakerlake

Roman · Diogenes

»In einer solchen Zeit fragt sich ein Schriftsteller, was er machen kann. Darauf gibt es nur eine Antwort: schreiben.«

Auch als eBook und Hörbuch

Diogenes